Sieg oder Tod III

Wir feiern nicht !!!

Vorwort

Diesmal ist mir ein kürzerer Zeitabstand gelungen und ich hoffe, daß mir das auch in nächster Zeit gelingen wird. Noch immer befinden wir uns im Jahr der Sühne und der Lügen. Ich befürchte der Höhepunkt ist noch nicht erreicht! Immer noch befinden sich die deutschen Ostgebiete in fremder Hand, und solange dem so ist wird es auch keine ruhige Minute geben, in der ein volkstreues Herz nicht für die gerechte Sache schlägt. Nieder mit dem Faschismus und vor allem mit diesem elendigen Austrofaschismus! Unser Herz muß für daß deutsche Volk schlagen und nicht für das künstlich erzeugte österreichische. In unserem Geiste ruht die Kraft für ein besseres Deutschland, für ein Südtirol ohne Faschismus, ein Schlesien ohne Polen und der Beispiele ohnegleichen. Noch nie mußte ein Volk so viele Lügen ertragen wie unseres. Wir leben in einer Zeit des Umbruches, auch wenn er nur langsam vonstatten geht, jedoch ändert das nichts an der Tatsache, daß dieses globale Intrigensystem zum Untergang verurteilt ist und wir mitunter einen Teil dazu beitragen können und auch dazu verpflichtet sind, nach dieser unendlichen Zeit der Dunkelheit wird wieder die Sonne für die deutsche Nation lachen und man kann deuteln und rütteln was man auch mag, denn dieser Tag ist so gewiß wie der immer wieder kehrende Morgen. Jubiläen gab es dieses Jahr zuhauf, und gemeint sind die der großen Dichter und Denker. Außer Adalbert Stifter sind die wichtigsten in dieser Ausgabe vertreten. Adalbert Stifter findet seine Würdigung bestimmt in der nächsten Ausgabe.

Richtigstellung:

Viele sind der Ansicht, daß „Sieg oder Tod“ in Südtirol erscheint. Dieses Heft wird ausschließlich im heutigen Österreich geschrieben und gedruckt. Auch ist an der Herstellung kein BFJ-Aktivist beteiligt. Diese Richtigstellung erscheint mir als wichtig, um weder den Kameraden in Deutsch-Südtirol, noch den Kameraden des „BFJ“ unnötige Schwierigkeiten zu bereiten!
Ansonsten wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen!

Erst in den Trümmern der Geschichte lassen sich die Zeugen jener beerdigen.
Und erst wenn sie wieder in den Heldenstand gehoben werden wir Frieden finden.

Impressum:

Das „S.O.T. ist keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes, sondern ein Informationsblatt für Freunde und Bekannte. Alle Hinweise und Inserate werden kostenfrei abgedruckt und haben mit der Ausgabe an sich nicht im geringsten etwas zu tun. Sämtliche von mir erwähnten Tonträger, Bücher und Hefte waren bis zum Erscheinen dieser Ausgabe weder indiziert noch verboten.
Auf nicht von mir stammende Artikel, sowie zu Antworten der befragten Gruppen und Personen habe ich keinen Einfluß und somit übernehme ich auch keinerlei Haftung dafür!
Es wird kein geregelter Preis für diese Ausgabe festgelegt, sondern bloß ein Spendenbetrag erwünscht.

Herausgeber:

Pro-Südtirol-Bewegung-ND

Druck:

Eigendruck

Kontakt:
freiheitfuersuedtirol@hotmail.com

Inhalt

1 Deckblatt (Auf der Flucht – Professor Wilhelm Petersen)
2 Vorwort & Impressum
3 Verzeichnis & Straßburger Menschenrechtskonvention
4 Konzert in Salzburg
4 Peguitar
7 Ein erfolgreicher Tag für die volkstreue Jugend
8 Tonträgerempfehlungen
11 Benefizveranstaltung in Wien
11 Befragt wird „Linientroi“
15 Widerstand läßt sich nicht verbieten
16 Buchbesprechungen
18 Ludwig Ganghofer
19 Tag der Arbeit
20 Fest der Völker
22 Heftbesprechungen
25 Werbung
26 Südtiroler Freiheitskampf
41 Wahlkampfveranstaltung der „NPD“
43 Sommerfest des „BFJ“
44 Gespräch mit dem „BFJ“
47 Wir feiern nicht (Andre Midgard)
48 Wir feiern nicht
48 Gedichte
49 Friedrich Schiller
50 Nationaler Gesprächskreis
50 Sonnwendfeier in Südtirol
51 Kameradschaftsabend
51 Konzert in Südbayern
52 40. Politische Akademie
53 Hans Christian Andersen
53 Der Schmetterling (Hans Christian Andersen)
55 Grüße
56 Rückblatt (Friedrich Schiller)

Straßburger Menschenrechtskonvention

Artikel 10

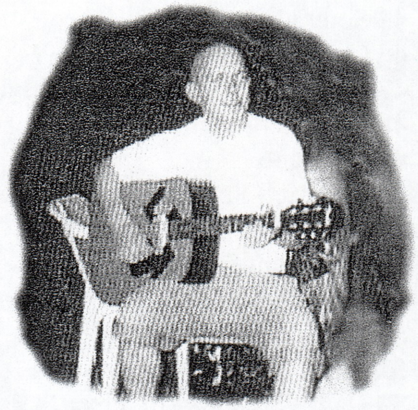
Ist im Verfassungsrang des österreichischen Verfassungsrechtes BVG – BG Blatt 59/1964
Jeder hat den Anspruch auf freie Meinungsäußerung.
Dieses Recht schließt die Freiheit der Meinung und die Freiheit zum Empfang und zur Mitteilung von Nachrichten oder Ideen ohne Eingriffe öffentlicher Behörden und ohne Rücksicht auf Landesgrenzen ein.

Ohne das Recht die eigene Meinung frei und ungehindert zu sagen, ist eine Selbstverwirklichung des Menschen nicht denkbar; persönliche und politische Freiheit kann es ohne Meinungsfreiheit nicht geben. Selbstständig neben der Meinungsfreiheit, aber doch untrennbar mit ihr verbunden, steht die Informationsfreiheit. Sie ist die Voraussetzung für die Meinungsfreiheit, denn ein sinnvoller und verantwortungsbewußter Gebrauch der Meinungsfreiheit ist nur denjenigen Bürger möglich, der sich ungehindert Informationen verschaffen kann

Konzert in Salzburg am 14. 05. 05

So oft finden keine Konzerte in Deutsch-Österreich statt und so war man auch in der Nähe von Salzburg vor Ort. Ohne etwaige Probleme gelangten wir zum Veranstaltungsort, was später für nachrückende Kameraden nicht mehr so leicht war, da sich die Staatschützer gemüßigt sahen sie zu behindern. Gegen 21.30 begann das Konzert mit der ersten Gruppe „skull". Gespielt wurde angefangen von „Trotz Verbot nicht tot (Kraftschlag)" über Lieder von „L.a.B.", bis hin zu „Radikahl" und auch eigenen Stücken so ziemlich alles, was das Tanzbein aufzumuntern wußte. Aufgrund leichter Probleme mit den Polizeiorganen spielten anschließend auch schon „Oidoxie", wobei auch jene Gruppe sehr viel nachspielte. Unter anderem auch „Rudolf Hess (Spreegeschwader)", aber selbstverständlich spielten sie auch eigene, wie etwa „Mörder deiner Jugend". Danach spielten noch „Indizierung", „endless pride" und „burning hate".
Alles in allem ein aufgrund der Organisation und der musikalischen Umrahmung gelungenes Konzert, auch wenn sich leider nur etwa 200 Besucher eingefunden haben. Besonders „skull" hat mich überrascht, da sie eine deutliche Steigerung aufweisen konnten.

Peguitar



Ein riesiges Heil nach Schlesien! Du nennst dich Peguitar. Erkläre doch bitte, was der Name zu bedeuten hat, und wie du gerade auf diesen eher außergewöhnlichen Namen gekommen bist.

Ja, der Hintergrund von diesem außergewöhnlichen Namen ist ganz einfach. Die ersten beiden Buchstaben habe ich von meinem Familiennamen übernommen und da ich seit gut 10 Jahren leidenschaftlicher Gitarrist bin, kam für mich damals nicht anderes in Frage, als mein Werkzeug mit einzubeziehen.

Wie entstand eigentlich die Idee zu deinem ersten Tonträger und wie bist du mit dem Ergebnis zufrieden? Da man keine Herstellerbezeichnung findet, gehe ich wohl recht in der Annahme, daß es sich um eine Eigenproduktion handelt? !

Ich habe ca. mit 13 Jahren angefangen eigene Lieder zu schreiben. Diese vermehrten sich, und man suchte nach einem Produzenten. Nach mehreren versuchen und durch einen guten Freund klappte es dann; „Frontrecords" machte es möglich. Ergebnis hin und her, diese Lieder habe ich größtenteils in meiner Jugendzeit geschrieben, quasi „alter Dreck", der aber doch irgendwie raus mußte. Mit der Zeit hat man sich natürlich qualitativ, wie quantitativ verbessert und doch sind wir auf diesen Tonträger ein bißchen stolz. Er war halt der Erste.

Du wohnst ja sehr grenznah; wenn man die BRD-Grenze als solches ansieht. Hältst du Kontakt zu Kameraden aus den Ostgebieten und wie verhält sich der Bezug zum Deutschtum in den abgegrenzten Gebieten?

Kameradschaftlicher Kontakt als solcher ist nicht vorhanden, dennoch sind wir dazu nicht abgeneigt. Schließlich stehen wir ja für ein weißes Europa, da ist so manches Ostgebiet nicht auszuschließen... grins.

Dein Tonträger trägt den Titel „Niederschlesisches Liedgut aus der Oberlausitz". Ich muß gestehen, daß ich mir im ersten Moment etwas anderes darunter vorgestellt hatte. Wie würdest du selbst deine Musikrichtung bezeichnen?

Mit dieser Titelbezeichnung habe ich bewußt meine Heimat hervorgehoben, da in dieser Region kaum andere Bands vorhanden sind. Auf diesem Tonträger befinden sich sowohl Balladen, als auch rhythmisch akzentuierte Stücke. Mittlerweile hat uns jedoch der Skinhead Rock´ n ´roll gepackt.

Bei der Gelegenheit: Stelle dich bitte kurz vor und schildere deinen Werdegang.

Da gibt es nicht viel zu sagen. Als gebürtiger Schlesier bin ich sehr heimatverbunden, was sich ja auch in meinen Liedern wiederspiegelt. Musik ist für mich seit frühester Jugend Hobby und Berufung.

Auch bei deinen Texten gehst du deinen eigenen Weg. Bei dem Lied: „Mami sei froh...“ präsentierst du deinen Stolz auf die Skinheadbewegung und die Problematik der fehlenden Akzeptanz. Wie stark ist die Skinheadbewegung bei euch und unterhaltet ihr Kontakte zu anderen Regionen? Zum Thema Akzeptanz: Wie sieht euer Ansehen bei der Bevölkerung aus?

Die Skinheadbewegung in WSW und Umgebung ist keineswegs klein, jedoch hapert es bei so vielen, unseren Kult nicht nur zu leben, sondern auch zu pflegen. Kontakte zu anderen Regionen, natürlich! Hier gleich schöne Grüße und ein donnerndes „Heil“ an die Berserker aus Storkow. Das Ansehen wird wohl nicht anders sein als bei den meisten Skinheads weltweit. Doch, da man es nicht anders kennt, würde schon fast etwas fehlen, wenn dieses Volk voll trauriger Gestalten sich uns gegenüber angemessen verhält. Wir können damit leben und das nicht mal so schlecht.

Bist du persönlich politisch aktiv, bzw. in einer Organisation oder Partei tätig?

Nein.

Bei den vorgezogenen Bundestagswahlen in der BRD wurden wieder sämtliche Register an Beleidigungen und Vorwürfen unter den etablierten Parteien gezogen. Wie schätzt du die Stärke einer PDS oder der sogenannten Rechtsaußenparteien ein, die gerade in den offiziellen neuen Bundesländern starke Zuwächse verzeichnen konnten.

Eine Partei wie die PDS sollte man eigentlich nicht unterschätzen, und doch wird sie unser eins nie für voll nehmen. Mit ihrem linken Schandprogramm wird sie nicht groß an Stimmen gewinnen, anders herum gesehen an Stimmen aber auch nicht sehenswert verlieren. Im Gegensatz zur PDS hat die NPD einen guten Fortschritt gemacht. Wobei ich bezweifle, daß viele neue NPD-Wähler ihr Kreuzchen für diese Partei aus reiner Überzeugung gesetzt haben. Nein, wohl eher aus Protest und vielleicht zu dem Zweck, daß jene Stimmen nicht eine CDU oder SPD bekommen.

Nach der Aufregung um Edmund Stoibers Aussagen kann man annehmen, daß die CDU/CSU-Fraktion sich selbst keinen großen Dienst erwiesen hat. Wie denkst du über diese Fraktion und sämtliche (geheuchelten) Versuche mit nationalnahen Themen deutschtreue Bürger zur Wahlurne zu locken?

Wir machen da keine Unterschiede zwischen den einzelnen Parteien. Für uns sind das alles Betrüger. Und würden sie die Bürger auf ehrliche Art und Weise aufklären bzw. informieren, dann würden sie sich ja selbst in den Arsch treten. Jetzt mal ehrlich, das macht doch KEINER von denen da oben.

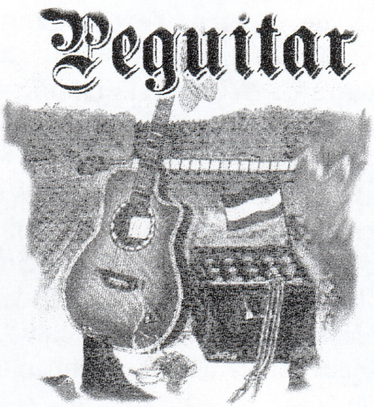
Die ganze vorgezogene Wahl bedeutete sowieso eine Farce und trotz der ansteigenden Arbeitslosenzahlen wird eine positive Entwicklung wohl kaum zu spüren sein! Hast du das Glück einer geregelten Arbeit nachzugehen, und wie stehen generell die Möglichkeiten bei euch einen Arbeitsplatz zu finden?

Ja, ich bin wieder berufstätig, allerdings nicht in Schlesien, sondern weiter weg. Bei einer Arbeitslosenzahl von fast 25 % in einer großen Kreisstadt sieht es hier nicht ganz so rosig aus. Diese „positive Entwicklung“ gilt allein den Politikern im Lande.

Wie hast du eigentlich die EU-Osterweiterung miterlebt? Hatte dies Auswirkungen auf die Lage bei euch, und befürchtest du eine weitere Verschlimmerung der Situation?

Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung gestalten sich bei uns eher schleichend, gar nicht mal so offensichtlich. Und daß die Polen hier bei uns weit unter dem Tarif beschäftigt werden, ist ja auch nichts Neues. Demzufolge ist die Prognose eher deprimierend.

Nun bitte ich dich bei folgenden Stichworten um eine Kurzantwort:



Harz IV: Harz I+II+III+IV
Arbeitslosengeld II = Scheiße

Boris Becker: Arme Sau, weiße Frauen kriegt er nicht und schwarze kann er nicht lange halten

60 Jahre Befreiung: 60 Jahre Verdummung

Uhrwerk Orange: Ist das ein Mixgetränk...grins?

Joschka Fischer: hat einen Schrumpfkopf

Wie sehen deine Zukunftspläne aus? Sind neue Veröffentlichungen geplant und wird man dich eventuell einmal hautnah erleben können?

Neues Liedgut ist vorhanden und wartet nur darauf veröffentlicht zu werden. Jedoch bin ich momentan beruflich gezwungen, diese um einige Zeit zu vertagen.

Abschließend bedanke ich mich für die Beantwortung meiner Fragen und überlasse dir die letzten Worte.

Die letzten Worte fallen bei Gericht...grins. 88

REBEL RECORDS
WWW.REBEL-RECORDS.COM
The Devils Right Hand

Rebel Records
Postfach 1704
85317 Freising
Germany

REBEL-RECORDS@FREENET.DE

IMMER AKTUELL UNTER WWW.REBEL-RECORDS.COM
EMPIRE FALLS
Fremdeiner
White Rider
12
FRONTALKRAFT

Lüge und Repression getrotzt: Ein erfolgreicher Tag für die volkstreue Jugend!

Vermummte Personen betreten den Raum, dicht gefolgt von dutzenden Polizisten und Polizeihunden. Vorne weg ein großer Bärtiger, der sich zielstrebig den Weg durch die erstaunte Menge bahnt, um sich gleich neben dem Rednerpult aufzubauen und mit lauter Stimme in den Saal zu schreien: „Ich bringe ihnen hiermit zur Kenntnis, daß diese Versammlung aufgelöst ist!“... Bittere Realität im „Rechtsstaat“ Österreich! Der „Tag der volkstreuen Jugend fand am 19.03.2005. statt und sollte wie jedes Jahr friedlich, aber bestimmt, stattfinden. Der Vortreffpunkt wurde in einer langen PKW-Kolonne verlassen und zum Veranstaltungsort gefahren. Die Veranstaltung, welche dieses Jahr unter dem Leitsatz „Nationale Weltanschauung und Umsetzung in den politischen Kampf“ organisiert wurde, begann pünktlich um 12 Uhr. Die knapp 150 jungen Teilnehmer kamen wieder voll auf ihre Kosten: Infostände befreundeter Gruppen, Büchertisch, Propaganda-Stände und vieles mehr war aufgebaut und die jungen Aktivisten konnten sich mit Material eindecken. Namhafte Redner der Bewegung gestalteten das Programm: Die Vorträge befassten sich mit unserer nationalen Weltanschauung und deren erfolgreicher Umsetzung im politischen Kampf. Der Veranstaltungsort war auf einem Privatgrund, der Saal war in einem Privatgebäude. Verköstigt wurden die Teilnehmer von unserer Küchenmannschaft, die alle Hände voll zu tun hatte, die zahlreich erschienenen Jugendlichen mit Eintopf und Getränken gegen eine Spende zu bewirten. Am Programm stand noch ein Hauptvortrag, eine Feierstunde und Grußworte von Südtiroler Kameraden, als gegen 17:00 die Gendarmerie um das Haus Stellung bezog und illegal in die Veranstaltungsräumlichkeiten eindrang. Dr. Erich Hemmers löste die Veranstaltung für die zuständige Bezirkshauptmannschaft (BH Grießkirchen) auf und tat den Anwesenden kund, daß er „innerhalb 5 Minuten keinen Einzigen mehr in diesem Raum sehen wolle“. Die nachträgliche Begründung war, daß angeblich der Tatverdacht bestand, die Veranstaltung würde gegen das sogenannte NS-Verbotsgesetz verstoßen; eindeutig ein grober Rechtsmißbrauch. Ein wütender Zwischenruf „Und wir sehen uns vor Gericht wieder!“ wurde an Hemmers gerichtet und anstatt der Forderung nachzukommen, begannen alle Teilnehmer – mittlerweile umringt von Gendarmerie- und COBRA-Einheiten – „Die Gedanken sind frei“ zu singen. Die nicht vermummten Gendarmeriebeamten waren teilweise sichtlich ergriffen, hatten sie vermutlich doch vor dem Einsatz eingetrichtert bekommen, daß eine Horde Neonazis über sie herfallen würde. Nun saßen aber hier junge Burschen und Mädchen, die im Gegensatz zu weiten Teilen der heutigen Jugend, Ordnung- und Rechtsbewußtsein bewahrt haben, und vieles sein können, aber sicher nicht kriminell. Um eine Eskalation der Lage zu verhindern und eine Zwangräumung und Saalschlacht zu vermeiden, wurden von der Veranstaltungsleitung die Teilnehmer aufgefordert, sich vor dem Gebäude zu sammeln. Währenddessen wurden die Stände von Beamten der Sicherheitsdirektion „begutäugelt“ und zahlreiche Schriften und Bücher rechtswidrig beschlagnahmt. Um aber die angereisten Kameraden nicht zu Opfern dieser ungeheuerlichen behördlichen Willkür zu machen und sie so unhöflich nach Hause zu jagen, traf man sich wenig später in einem naheliegenden Gasthof. Unsere gute Laune ließen wir uns natürlich auch unter diesen geänderten Bedingungen nicht nehmen und ließen den erfolgreichen Tag in kameradschaftlicher Runde ausklingen.

Die rechtswidrige Auflösung des vierten Tages der volkstreuen Jugend stellt einen weiteren Höhepunkt in der Gesinnungshetze und stalinistischen Unterdrückung gegenüber der volkstreuen Sache in Österreich dar. Dumm allerdings der, der glaubt dadurch auch nur irgendetwas zu erreichen zu können. Im Gegenteil: Nachträglich betrachtet kam der Polizeieinsatz recht, dürfte doch nun dem letzten Idealisten klar geworden sein, daß ein totalitäres System alles daran setzen wird, die nationale Jugend undemokratisch zu unterdrücken und nach Möglichkeit zu bekämpfen. Diese Erkenntnis ist für die Umsetzung unserer Weltanschauung in den politischen Kampf von entscheidender Bedeutung. Wir geben aber allen Anfeindungen zu trotz, den Kampf um die Herzen unseren Volkes nicht aus! Der Weg zu diesem Ziel führt auch heute wieder über die Straße. Angesichts dieser unverfrorenen, offenen Repressionsmaßnahmen gegen anständige Menschen, wird man diesen Weg in naher Zukunft wieder öfter und intensiver beschreiten müssen!

www.
b-f-j.de

Bund Freier Jugend

Tonträgerempfehlungen

Blood War Perversion

Caedes / blood war perversion

Christhunt productions

11 Lieder / 40.48 Min.

Durch Zufall wurde ich auf diese Lichtscheibe aufmerksam und ich wurde auch auf die Heftigkeit hingewiesen. Die Aufmachung ist, nennen wir es doch sehr gewagt. Ein Digi-Pak und ein starkes 16-seitiges Beiheft zeigen von der erstklassigen Aufmachung. Die Musik läßt sich wohl am ehesten als satanischer Black-Metal bezeichnen und ist wohl nur Freunden dieser Musik zu empfehlen. Obwohl ich persönlich eine durchaus positive Note ausstellen möchte. Empfehlen kann ich: „Die Offenbarung", „Das fliegende Metall" und „Hass". Textlich bietet man hier auch sehr harte Aspekte und ist wohl dem Christentum nicht sehr verbunden. Am besten sollte man jedoch vorher antesten, da dies bestimmt nicht jedermanns Sache ist.

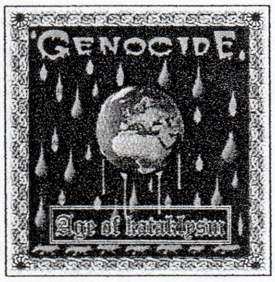
BRAINWASH
Moments of Truth

Brainwash / moments of truth

Gjallarhorn-Klangschmiede

13 Lieder / 39.57 Min.

Mir wurde diese Lichtscheibe empfohlen und der Kauf war mitnichten unberechtigt. Brainwash aus deutschen Landen legen hier ein erstklassiges Album in Sachen hatecore vor. Aggressiv, gnadenlos und melodisch werden sämtliche Lieder dargeboten. Das Beiheft ist auch ansprechend und umfasst 12 Seiten, wobei auch hier alle Texte abgedruckt sind. Es fällt ja schon wirklich schwer, diese Produktion nicht in den USA zu suchen. Als Anspielempfehlung möchte ich „moments of truth", „nobody knows, nobody cares" und „revenge" nennen. Bei „frozen eyes" wird nach einer Pause noch sozusagen als Zugabe „Every breath you take (Police) nachgespielt. Dieser Tonträger ist einfach nur eine Kaufempfehlung wert und mehr bleibt nicht mehr zu erwähnen.



Genocide / Age of katalysm

Keine Angabe

10 Lieder / 40.18 Min

Ein Projekt aus dem westlichen Teil von Deutsch-Österreich. Das sehr düstere Hatecore-Projekt überzeugt alleine durch die E-Gitarre, welche sich bei manchen Liedern stark hervorhebt. Vorgetragen werden alle zehn Lieder in Englisch, wobei man beim ersten mal, zumindest bei einigen Liedern genauer auf den Text achten muß. Das Beiheft ist mit 4 Seiten leider nicht überragend, aber man ist zwischenzeitlich wohl zu sehr verwöhnt worden. Besonders hervorheben möchte ich die Lieder „our heroes will never die“, „crypts of the ancient north“ und „tommorow you will die“. Zu erwähnen ist auch eine Live-Aufnahme und zwar „terror vs. terror“. Im allgemeinen kann man diesen Tonträger aber durchaus als gelungen betrachten und es ist sicherlich ein Fehlkauf ausgeschlossen, natürlich nur für Freunde dieser Musikrichtung.

Unsere Väter

Fylgier / Unsere Väter

Keine Angabe

9 Lieder / 33.15 Min.

Fylgier sind zwei junge Barden aus Berlin und Pommern. Hier stellen sie ihre offizielle Demonstration ihres Könnens vor. 9 Lieder beinhaltet dieser gebrannte Tonträger und man bekommt zwar nichts außergewöhnliches, dafür jedoch gut durchdachtes Tonmaterial geboten. Vom Stil erinnert dieser Tonträger ein bißchen an das Projekt von Patriot 19/8 und Sleipnir. Die Tonqualität ist rein und die Texte sind alle verständlich dargeboten, was bei heutigen Demos durchaus üblich ist. Textlich durchwachsen behandelt man die verschiedensten Themenbereiche. Empfehlen mochte ich hiermit die Lieder: „Alter Mann“, „Unsere Väter“ und „Weißt du noch“. Wo dieser Tonträger erhältlich ist, ist mir unbekannt, jedoch haltet die Augen offen und ich warte gespannt auf den ersten Volltonträger.

White Resistance
We Defend...

White Resistance / We Defend...

PC-Records

12 Lieder / 43.15 Min.

Hier liegt nun das erste Album von White Resistance aus dem Erzgebirge vor. Die Aufmachung ist, wie bei PC-Records üblich gut. Das zwölfseitige Beiheft beinhaltet leider nur die Texte von vier Liedern. Geboten wird schneller RAC, der durchaus in die Ohren geht. Von den 12 Liedern werden allerdings nur 4 in deutscher Sprache dargeboten. Textlich wird der übliche Schnitt geboten. Antikapitalistischer, nationaler RAC sozusagen. Musikalisch bleibt auch kein Wunsch offen. Auch die englischsprachigen Lieder werden sehr professionell gesungen. Das dies nicht immer der Fall ist müßte man wohl kaum erwähnen. Als Empfehlung seien hier noch „White Resistance“, „Wir sind bereit“ und „Seit vielen Jahren genannt“. Einer Kaufempfehlung steht somit nichts im Wege. Erhältlich ist dieser Silberling wohl in allen Versänden!

way of life
vol. 1
a compilation of r.a.c. & black metal

Way of life / vol. 1

S.o.S.-Records

12 Lieder / 44.59 Min.

Hier nun das erste Sammelalbum von S.o.S.-Records. Hingegen den meisten Sammelalben enthält jenes zwei sehr verschiedene Musikrichtungen, und zwar eine Mischung aus „RAC“ und „Black Metal“. Vertreten sind die Musikgruppen: „Aggressor“, „Nebelwald“, „Nuremberg“, „Aufbruch“, „Silberbach“ und „Totenburg“. Die Aufmachung ist mit einem achtseitigen Beiheft durchaus in Ordnung, jedoch

Texte sucht man vergebens. Die Grundidee an sich, zwei Musikrichtungen auf einem Tonträger zu vereinen ist gut, wobei man erwähnen muß, daß mir nur ein Lied aus der Kategorie „RAC“ gefällt. „Way to valhall“ von Aggressor. Aufbruch zeigt zwar spielerisch eine Steigerung, jedoch harmoniert der Gesang leider nicht wirklich mit der Musik. Auch Nuremberg aus Argentinien können mich nicht wirklich überzeugen. Als weitere Anspielvorschläge zeichnen sich „ruins of marghas“ (Nebelwald), „prophecy of doom“ (Silberbach) und „Schlachtenruf am Hünengrab“ (Totenburg) aus. Trotzdem ergibt sich eine Kaufempfehlung. Geschmäcker sind schließlich verschieden.

Todfeind / Die Jagd hat begonnen

Die Jagd hat begonnen

Wewelsburg-rec.

13 Lieder / 42.15 Min.

Bei Todfeind wirkt der Sänger von Magog mit, wobei sich aus musikalischer Sicht zumindest Todfeind stark von Magog unterscheidet. Die Aufmachung fällt mit dem vierseitigen Beiheft eher schlicht aus, wobei die Gestaltung an sich sehr ordentlich ist. Auf der Rückseite sind zwar bloß 10 Titel angegeben, jedoch beinhaltet dieser Tonträger insgesamt 13 Stücke. Geboten wird schnelle haßerfüllte Musik, die ich persönlich schon teilweise in Death-Metal einordnen würde, wobei sie jedoch auch einige langsame Elemente beinhaltet. Textlich, sowie musikalisch ist diese Produktion leicht düster gehalten, was man auch an den Liedtiteln erkennen kann. Empfehlen kann ich die Lieder: „Dunkle Horden“, „Der letzte Krieg“, „Schlaflos“ und „Dunkle Seite“. Ich kann dieses Album als gelungene bezeichnen und jedem, der zu düsterer Musik der härteren Gangart neigt empfehlen.

Nordfront
Jahre der Schande

Nordfront / Jahre der Schande

V7-Versand

16 Lieder

Da mir Nordfront bis dato eigentlich nicht sonderlich gefallen hat, war ich umso überraschter, daß sie einen so sauberen Tonträger eingespielt haben. Gewidmet ist dieses Album dem Panzerschützen „Heinrich Brockmann“. Die Gestaltung des sechzehnseitigen Beiheftes ist gut und mit sämtlichen Texten versehen. Die Texte sind sehr volksverbunden gehalten und weisen durchaus eine Ausgereiftheit auf. Die Musik ist melodisch, schnell und der Gesang ist gut verständlich. Als Liedempfehlungen sind: „Nenn mich wie du willst“, „Einigkeit, Recht und Freiheit“, „Ohne dich“ und „Wir sind die Zukunft“. Als einzigen Minuspunkt muß ich das Lied „Zeckenschwein“ erwähnen, daß mir persönlich nicht zusagt. Am besten urteilt ihr jedoch selbst und kauft diesen Tonträger einfach!

www.paintful-arts.de
painful arts
tattoo
piercing
jewelery

Benefizveranstaltung am 03.09.2005 in Wien

Etwa 70 Kameraden aus den verschiedensten Teilen Deutschlands hatten sich aus Solidaritätsgründen eingefunden. Der offizielle Teil der Veranstaltung begann um 20.00 Uhr. Zuerst wurde der Grund für die Veranstaltung verkündet. Das angestrebte Verbotsverfahren gegen den „BFJ“, in erster Linie gegen den verantwortlichen Kameraden Rene und die damit verbundenen Kosten waren der grundliegende Entschluß für diesen Kameradschaftsabend. Zuerst stellte Stefan Mairinger die Anliegen und das Betätigungsfeld des „BFJ“ vor, um anschließend mit Bildmaterial einen kurzen Einblick in die Aktivitäten zu ermöglichen. Von den Kultstättenwanderungen, traditionellen Feiern, Volkstanz, bis hin zum „Tag der volkstreuen Jugend“ reichte das Bildmaterial. Anschließend sprach noch der betroffene Kamerad Rene ein paar Worte zur derzeitigen Lage, bevor der offizielle Teil abgeschlossen wurde.
Die meisten der anwesenden Gäste nahmen eine kleine Stärkung zu sich, bevor „Fylgier“ aus Berlin zu spielen begannen. Danach beschwerte sich noch ein Anwohner über den Lärm und nach einer kurzen Wartezeit wurde noch ohne elektronische Verstärkung gespielt und der Abend klang gemütlich aus.

Befragt wird Linientroi

Wie üblich die erste Frage: Nach Namen, Alter, Beruf und Herkunft.

Die Band Linientroi gibt es jetzt seit 2 Jahren, wobei wir am Anfang eine andere Bandbesetzung hatten.
Leider sind der damalige Sänger und Bassist und der 2. Gittarist mittlerweile ausgestiegen.
Unsere aktuelle Besetzung sind:
Sascha, 33 Jahre, Maler und Lackierer, aus Viersen in NRW
Gittarist und Backgroundgesang (Gründer der Band)
Melanie, 31 Jahre, Bürokauffrau, aus Viersen in NRW
Schlagzeugerin und Keyboarderin (Mitbegründerin der Band)
Dominik, 20 Jahre, Feinmechaniker, aus Herne im Ruhrpott in NRW
Sänger und Gittarist
Freddy, 27 Jahre, Flachglasmechaniker, aus Wattenscheid im Ruhrpott in NRW
Bassist

Ihr stammt aus dem Rheinland. Was könnt ihr über eure Heimat und deren Kultur vermitteln?

Das wir alle vier aus dem Rheinland stammen ist in dem Sinne nicht korrekt und zwar sind Sascha und Melanie vom Niederrhein, da legen wir auch Wert drauf, daß wir nicht als „Rheinländer“, sondern als „Niederrheiner“ betitelt werden!
Dominik und Freddy hingegen stammen ja aus dem Ruhrpott und sind somit waschechte „Ruhrpottler“.
Der Niederrhein ist bekannt dafür das hier gerne viel und feucht gefeiert wird, alleine schon aufgrund der vielen hier ansässigen Karnevalsvereine, z.b. haben wir im Nachbarort einen der größten und schönsten Karnevalszüge aus ganz NRW. Zusätzlich gibt es hier unwahrscheinlich viele Schützenvereine, die zur Schützenfestzeit ein großes kulturelles Angebot bieten.
Wer den Ruhrpott oder auch „Kohlenpott“ genannt kennt, denkt sofort an Fördertürme, Kohlezechen und vor allem an die leckerste Currywurst aus ganz Deutschland! Wer mal dort in der Umgebung ist sollte sich eine Currywurst mit Pommes auf keinen Fall entgehen lassen...

Nach den ganzen Jubiläen: 60 Jahre Vertreibung, 60 Jahre Völkermord, 60 Jahre Vernichtung Dresdens und 60 Jahre Umerziehung kann man nur verwundert sein über die Unaufgeklärtheit des Volkes, welches durch Desinformation orientierungslos gemacht wurde. Wie würdet ihr die letzten 60 Jahre aus eurer Sicht beschreiben?

Als erstes denken wir, daß unsere Ahnen sich im Grabe umdrehen würden, wenn sie wüßten, welche Zustände heute in unserem Land vorherrschen.
Im Grunde genommen ist es doch so, daß die Verfälschung unserer Geschichte und die Unaufgeklärtheit des Volkes immer mehr dazu beitragen ein multikulturelles Volk heranzuzüchten,

welches vor allem dazu erzogen wird den Stolz aufs Vaterland als etwas Verbotenes bzw. Anrüchiges anzusehen. Man kann es auch so ausdrücken, daß die letzten 60 Jahre unseres Landes für 60 Jahre Unterdrückung im Namen der so genannten Demokratie, 60 Jahre keine freie Meinungsäußerung, 60 Jahre totale Kontrolle durchs System und vor allem 60 Jahre Überflutung durch Gastarbeiter stehen.
Aber wir bleiben am Ball, denn wie heißt es so schön in einem bekannten Lied: „Das System ist am Ende und alle können`s sehn...!!!"

Die Politik in euren Texten steht nicht unmittelbar im Vordergrund. Durch welche Einflüße werden eure Texte inspiriert und welche Thematiken stehen für euch im Vordergrund?

Das ist richtig. Bei unserer damaligen Besetzung unter der wir auch das Demo herausgebracht haben, stand die Politik nicht so im Vordergrund, da wir teilweise verschiedene Vorstellungen zu diesem Thema hatten. Das war auch der Grund dafür damals einen etwas seichteren Weg, was die Texte anging, einzuschlagen.
Wir hatten dann eher sozialkritische Texte geschrieben. Trotzdem denken wir, daß man heraushören kann, in welcher Richtung wir einzuordnen sind. Bei den Texten ließen wir uns vom wahren Leben inspirieren, wie z.b. von Dingen, die wir erlebt haben oder die uns besonders auf den Herzen liegen.

Musikalisch stecken die Wurzeln eurer Musik merklich in den 80-iger Jahren. Verbindet ihr damit eine gewisse Nostalgie oder war es von Anfang an geplant den guten alten Straßenrock ins Leben zurückzurufen?

Natürlich verbindet uns damit eine gewisse Nostalgie. Sascha z.b. ist in den 80-iger Jahren zur Bewegung gekommen, daß war 1986. Es war eine großartige Zeit, vielleicht sogar die beste die wir hatten. Es gab nicht so viele Leute wie heute, aber dafür war der Zusammenhalt stärker und nicht nur eine hohle Floskel. Wir sind der Meinung, daß in den 80-iger bzw. Anfang der 90-iger Jahre einige der besten Bands, die es je gab und zum Teil noch gibt entstanden sind. Man denke alleine nur an Störkraft, Endstufe, Werwolf usw.
Auch heute noch hören Sascha und Melanie vor allem hauptsächlich RAC, Punk und OI-Musik. Daher kommt für uns gar kein anderer Musikstil in Frage.

In dem Lied „Staatsschutz" geht es um die Repressionen gegen die nationale Musikbewegung (soweit ich das richtig zu deuten vermag). Inwiefern ist euch der Staatsschutz auf der Spur, und wie ist generell die Situation bei euch im Rheinland?

Jeder aus unserer Band hat leider schon das zweifelhafte Vergnügen gehabt, daß die Herren Einlaß begehrten. Leider wurde daraus kein fröhlicher „Kaffeeklatsch", wie sich jeder denken kann. Der Staat hat anscheinend einfach Angst vor unserer Bewegung und weiß sich somit wohl nicht anders zu helfen. Jedoch muß man doch erwähnen, daß es hier im Gebiet noch eher ruhig zugeht, im Gegensatz zu anderen Regionen. Vielleicht auch deshalb, weil es hier auch gar nicht so viele Leute gibt, die der Bewegung angehören.

Noch undenkbar vor einigen Jahren wären diese verschiedenen Stilrichtungen in der nationalen Musikbewegung gewesen. Das Spektrum reicht inzwischen von Punk bis zu Hatecore bis hin zu Black Metal. Wie steht ihr dieser Entwicklung

Dominik
Gitarre & Gesang
Freddy
Bass
Mel
Schlagzeug
88A
Sascha
Gitarre & Backround

gegenüber und inwiefern kann diese vielfältige Bandbreite von Nutzen für sie Szene sein?

Wir stehen dieser Entwicklung sehr positiv gegenüber. Die Leute aus verschiedenen Musikgruppierungen rücken dadurch enger zusammen. Wir haben doch alle mehr oder weniger das gleiche Ziel vor Augen. Und mit einer großen Vielfältigkeit kann man auch automatisch mehr Leute erreichen, da für jeden Geschmack was dabei ist. Bekanntlich kann man durch Musik viel mehr Menschen erreichen und auch für unsere Szene interessieren, als es z.b. durch irgendwelche politische Reden möglich wäre.

Zuerst die Verfolgung von Frank Rennicke und bis dato gipfelnd die Erklärung der Berliner Kapelle zur terroristischen Organisation. Die Hörerschaft der Musikbewegung ist deutlich gewachsen und das Fundament der „Bunten Republik Deutschland" erzittert. Wie weit denkt ihr wird dieses diktatorische System noch gehen, um die Stimmen der nationalen Bewegung verstummen zu lassen? Und wie vorsichtig muß man inzwischen als Musikgruppe zu Werke gehen, um einer Verfolgung zu entgehen?

Der Staat wird wohl soweit gehen, wie er nur kann, um unsere Bewegung zu unterdrücken. Notfalls könnte man ja auch noch Gesetze ändern...
Das beste Beispiel sieht man leider aktuell bei einer allseits bekannten Band aus Berlin. Drei Jahre und vier Monate Haft für einen Musiker. „Ihr könnt den Sänger in Ketten legen, aber niemals sein Lied!" In diesen schwierigen Zeiten muß jeder selber wissen, welchen Preis er für seine Ziele bereit ist zu zahlen. Dies hängt auch ganz klar von der persönlichen Einstellung jedes einzelnen ab. Als Musiker muß man sich im klaren darüber sein immer mit einem Bein im Knast zu stehen. Wir haben daher alle unsere Texte für das damalige Demo anwaltlich überprüfen und absegnen lassen. Und ihr glaubt gar nicht, wie viel wir da noch ändern mussten, was uns persönlich nicht als zu krass vorkam!!!

Eine Demo-CD ist bereits von euch erschienen. Für die eifrigen Sammler: Wo ist sie erhältlich und wie kam es zur Produktion dieser Veröffentlichung?

Nach vielem hin und her, da Melanie damals der Meinung war, wir hätten noch nicht genug für eine Produktion, wir dann aber „demokratisch" abgestimmt hatten und Mel überstimmt wurde, haben wir angefangen nach einem passenden Studio zu suchen. Unser damaliger Sänger und Bassist hat dann übers Internet unseren Produzenten kennen gelernt. Wir hatten dann öfter mit ihm telefoniert und dabei haben wir uns auf eine Produktion in seinem Studio geeinigt. Zur Demo-CD können wir sagen, daß sie sieben Titel beinhaltet und als gebrannte CD mit einem schwarz/weiß Cover erschienen ist. Dieses Demo erschien als limitierte 100-ter Auflage bei Football Fanworld Hessen. Wir haben einige Zeit nach der Veröffentlichung des Demos die Rechte daran vom Produzenten erworben und in Eigenproduktion noch eine 88-iger Auflage mit sechs seitigem, farbigen Booklet und mit farbig bedruckter CD nachgeschoben. Diese 88-iger Auflage haben wir für Freunde und Bekannte der Band gemacht, weil leider viele Leute entweder keine Demo-CD der 100-ter Auflage ergattern konnten oder von der Aufmachung in schwarz/weiß enttäuscht waren. Die 100-ter Auflage war schnell vergriffen. Wir selber haben leider auch keine CDs der 88-er Auflage mehr. Aber es gibt wohl noch acht oder neun Exemplare im Internet zu ordern unter: **www.unserauktionshaus.de.** Auf jeden Fall hatten die da letztens noch welche.

Eure Meinung zu:

Bärbel Schäfer: Ganz klar: „Paolo Pinkels" Gebärmaschine. Wir würden uns hierzu gerne noch ausführlicher äußern, aber „Der Feind hört/liest mit..."

DVU: Nationale 1-Mann Partei, bzw. Private Scherz Partei

Der Bulle von Tölz: „Der fette Bayer ohne Eier...!!!"

Loveparade: Drogenparade für verirrte Jugendliche, oder auch Massenveranstaltung ohne Sinn und Verstand!

Schiller: Bedeutendster Dichter und Philosoph des 18. Jahrhunderts in Deutschland, leider viel zu jung im Alter von nur 46 Jahren verstorben. JUDGEND BITTE BILDET EUCH!!!!

Eine Anzahl junger deutscher Musikgruppen stammt aus der ehemaligen DDR, und viele davon aus Thüringen. Wie verhält sich die Musikbewegung bei euch? Welche Formationen gibt es, und wie sieht der Kontakt mit ihnen aus?

Freddy hat viele befreundete Kameraden im Osten und er möchte hier extra betonen, daß die alle klasse drauf sind! Er freut sich jedes Mal aufs Neue sie wieder zu sehen.
Freddy: „Gruß an Mecklenburg-Vorpommern“. (Sorry, aber das mußte ich unbedingt loswerden, *grins*)
Es gibt in unserem Umfeld leider nur einige wenige Bands, in ganz NRW sind es natürlich erheblich mehr. Hier gibt es z.b. die sehr bekannten „Barking Dogs“ aus Krefeld und die leider noch ziemlich unbekannte Band „NON PLUS ULTRA“ aus Düsseldorf. Wobei „NON PLUS ULTRA“ absolut fähige Musiker sind und wir von ihnen auch hoffentlich bald einiges „gutes“ erwarten dürfen. Sie arbeiten hart an ihrer ersten Produktion. Mit ihnen sind wir auch schon einmal zusammen aufgetreten, wobei es für beide Bands der erste Auftritt war, das verbindet! Außerdem gibt es noch die Gruppen „Reichswehr“ aus Düsseldorf und „My war“ aus Krefeld in der unser Exsänger und Bassist Mitglied ist.

Da es inzwischen zur guten Note gehört will ich mich dem auch nicht verschließen. Richtet doch an mich eine Frage!

Wie sieht denn die Bewegung bei euch aus und wie viele Bands gibt es dort?
(Eigentlich wollten wir dich ja fragen, wie rege dein Intimleben ist, aber das lassen wir lieber, sonst sitzt du morgen schon im Zug nach Deutschland, um uns die kahlen Köpfe zu waschen... *fettes grinsen*)

Antwort:

Ich bin euch sehr dankbar für die offizielle Frage! Übrigens unterstütze ich keine Bahnlinien, sondern nur den Tankwart meines Vertrauens, und merkt euch eines: „Deutschland ist größer als die BRD!“ (Aber ich lag ja mit dem Rheinland auch daneben und somit hat sich das wohl aufgehoben☺)
In der näheren Umgebung sieht es mit der Bewegung leider sehr dürftig aus. Eine eigentliche Skinhead-Bewegung gibt es in dem Sinne nicht. Im Gesamtbereich der Niederdonau hat sich aber inzwischen eine Division 28 gegründet. Die politische Bewegung ist derzeit aber im wachsen und ich hoffe sie wächst weiter. Musikgruppen gibt es hier überhaupt keine mehr! Die stärkste politische Jugendbewegung weist jedoch derzeit die Oberdonau auf. Der „Bund Freier Jugend“ ist allgegenwärtig und sehr aktiv, auch in Wien entwickelt sich eine politische Kraft. Die einzigen Musikgruppen, zumindest nach meinem Wissen gibt es im westlichen Teil des heutigen Österreichs. Dies wären „Tollschock“, „Stoneheads“ und „Genocide“. „Schlachthaus“ aus Wien ist leider nicht mehr aktiv. Aber wie ich erfahren habe, soll sich in Südtirol (noch immer unter italienischer Besatzung) etwas bewegen. Im großen und ganzen ist es schwierig mit dem Verbotsgesetz im Rücken eine politische Kraft zu entwickeln. Viele lassen sich auch noch immer von der FPÖ an der Nase herumführen. Auch unter einem eventuellen Vorsitz von Strache erscheint es mir als undenkbar, daß diese Partei jemals wieder unsere Interessen vertreten wird und so gesehen macht es auch Sinn der Wahl fern zu bleiben, solange keine deutsche Kraft in unserem Teilstück zur Wahl antritt! Aber mit Sicherheit werden wir auch in der Ostmark nicht untätig bleiben und einen Gegenpol zur Zion-Demokratur schaffen!

Dafür kommt zum Abschluß noch eine politische Frage. Wie rechnet ihr euch die Möglichkeit bei vorgezogenen Wahlen von „nicht“ linkskonformen Parteien in der BRD aus?

Leider denkbar schlecht, wie man sehen konnte, hat die NPD die 5 % Hürde mal wieder nicht geschafft. Interessant dabei ist aber, daß vor allem im Osten, in einigen Wahlbezirken die NPD eine beachtliche Anzahl von Stimmen erhalten hat. Leider, leider hat es aber für Gesamtdeutschland nicht gereicht. Wir persönlich sind jedoch wählen gegangen, da wir es als unsere persönliche Pflicht ansehen. Denn: „Wer NICHT wählen geht, hat auch kein RECHT zu kritisieren!“

So sei es auch, und die letzten Worte, Grüße, Bekanntmachungen, Kontaktmöglichkeiten und dergleichen seien die euren.

Als erste möchten wir uns recht herzlich bedanken für dieses Interview, wir sind schon ganz gespannt auf die nächste Ausgabe!!!
Die ersten Grüße gehen an die Kameraden bei euch in Österreich!
Freddy grüßt noch die Mecklenburger: Felten, Kawu, Schröder, Steffen, sowie die Wattenscheider: Held, Ralf, Klamsi, Stoffel, seine Eltern und Schwester Romina, Chris aus Hagen (danke für die Tattoos) und die Spielvereinigung Recklinghausen-Hochlarmark.
Mel und Sascha grüßen gemeinsam unseren Sohn Till-Erik, Sandra und Eck, Sado, Martin und das Luder Silke, die Wattenscheider (siehe oben), die Jungs von „NON PLUS ULTRA“, die ganze Hagener Bande, die Kameraden aus Unterfranken (gehört das nicht zu Bayern???, ach so: Möpp sing mit!) und alle die wir auf die Schnelle vergessen haben!
Dominik grüßt alle aus seinem Metalclub und seine andere Band „SKULLBREAKER“!
Kontaktieren könnt ihr uns unter: **www.linientroi@gmx.de** oder ihr gebt bei „google“ Linientroi ein, dann landet ihr in einem Forum, genannt „Treffpunkt Deutschland“, dort haben wir einen eigenen Bereich. Wir freuen uns über jegliche Kontaktaufnahme!!!!

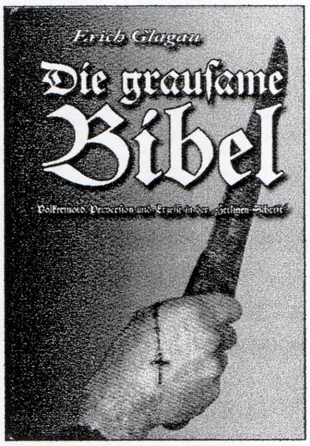
Widerstand läßt sich nicht verbieten (08.10.2005)

Nachdem eine angemeldete Kundgebung gegen den EU-Beitritt der Türkei in Linz behördlich untersagt wurde, fanden sich als Gegenmaßnahme dazu zahlreiche Jugendliche zu Spontanaktionen ein. Dazu gehörte genauso das verteilen von Flugblätter, Aufkleber, sowie Lautsprecherdurchsagen auf der Linzer Landstraße und eine Spontankundgebung auf dem Urfahraner Jahrmarkt. Trotz der wachsamen Polizei konnten alle Aktionen zum Teil störungsfrei durchgeführt werden, wobei die Reaktion der Bevölkerung durchwegs positiv war. Als Erfolg ist auch zu werten, daß es keine Anzeigen oder Verhaftungen gab, welche von den Behörden zuvor angekündigt wurden. So gesehen wieder ein erfolgreicher Nadelstich in das Rattennest des Staates Österreich!

Jugend Europas (Andre Midgard)

Die Jugend Europas verweigert das Banner, im Dunkel setzt es ein Fanal.
Um müßig zu leben, oder im Kampfe zu streiten, so lautet die Wahl.
Der Geist der Zeit weist uns den Weg, der bestimmt uns sei.
Die Jugend Europas vereint. Als Brüder und die Völker frei!

Buchbeſprechungen



Die grausame Bibel

Erich Glagau

Volk in Bewegung – Verlag & Medien OHG

200 Seiten

Die Bibel; jenes Werk, das uns als die heiligen Schrift angepriesen wird steckt voller Widersprüche und voller Grausamkeiten. Deshalb trifft der Buchtitel hervorragend die inhaltliche Brisanz und führt dieses Werk zu seinem verdienten Namen. Die Bibel wurde von Juden für Juden geschrieben, so steht es im Vorwort von Erich Glagau zu lesen und man kann damit leicht erkennen, daß das Christentum das Judentum für Nichtjuden ist. Der Autor läßt uns anhand Zitaten aus der Bibel einen Blick auf die Grundlage des Christentums werfen und versteht es vorzüglich jene Zitate zu analysieren und sie in das richtige Licht zu rücken. Da die Bibel weder moralisch, noch ethnisch den Zweck einer heiligen Schrift erfüllt und trotzdem das Fundament des Christentums bildet stellt sich die Frage, welcher Wertvorstellung das Christentum zugehörig ist. Ganz umsonst trägt dieses Buch den Untertitel „Völkermord, Perversion und Exzesse in der „Heiligen Schrift““ mit definitiver Sicherheit nicht. Bei weitem ist die Bibel kein Buch der Frömmigkeit und dies wird hier deutlich und fundiert belegt. Somit bietet dieses Buch eine klare Auseinandersetzung mit „Gottes Wort“, deren Ursprünge und deren Wirkung auf die Kirche. Eigentlich ist dieses Buch unverzichtbar, um eine Auseinandersetzung mit der Demagogie des Christentums zu erstellen. Der Preis beläuft sich auf 16 Euro.
Zu beziehen bei: **Volk in Bewegung – Verlag & Medien OHG, Postfach 1347, D-73473 Ellwangen.**
Oder bei: **www.weltnetzladen.com**

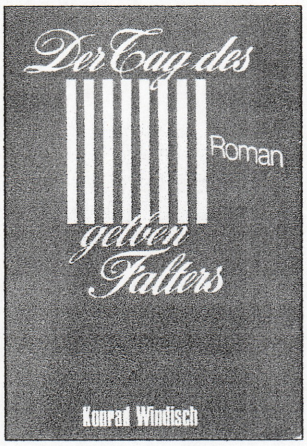
Deutschlands neue Idee – Nationales Manifest für Deutschland und Europa

Herbert Schweiger

Volk in Bewegung – Verlag & Medien OHG

160 Seiten

In seinem neuesten Buch wendet sich Herbert Schweiger an alle Freidenker in Deutschland und ganz Europa. Die Neuordnung Deutschlands und Europas sei der einzige Ausweg vor dem drohenden Untergang. Er geht in den vorliegenden Buch auf die deutsche Volkseinheit und auch auf den Staatenbund der Europäischen Völker ein. Genauso spricht er die Evolution des Menschen und die Familienpolitik an. Sein Bekenntnis: Die Familie ist die Keimzelle des Volkes. Sie bedarf jeden Schutzes und einer größtmöglichen Förderung durch den Staat. Er verweist auf den drohenden Untergang der Weltmacht USA und zeigt auch die Gründe hierfür auf. Turbokapitalismus und die Knechtung durch das Zinssystem sind die Garanten für einen globalen Niedergang. Mit seinem Weg zur Neuordnung und dem „Programm der nationalen Bewegung“ fordert er ein Europa der Völker, welches Freiheit und Frieden garantiert. **„Macht Europas Völker frei – von der Zinsensklaverei!“** Die Problematik der seit 1945 anhaltenden Umerziehung ermöglicht der breiten Masse keinen Einblick in die Machenschaften des Großkapitals. Die deutsche Jugend ist der Spaßgesellschaft verfallen und läßt sich mit einfachen Mitteln demoralisieren. Die Erstarkung von China und Japan, welche verstärkt in den europäischen Raum vordringen und die Gefahr einer aus der Krontrolle zu geratenden Spannung ist vorherzusehen. Trotz der Geburtenregelung weist China einen Bevölkerungszuwachs von 18 Millionen Menschen pro Jahr auf. Dieses Buch ist und bleibt eine Pflichtlektüre für jeden aufstrebenden Nationalisten und ist zu einem Preis von 14,90 Euro bei Volk in Bewegung zu beziehen.



Der Tag des gelben Falters

Konrad Windisch

Alma-Druck + Verlag KG

196 Seiten

Konrad Windisch, der dieses Jahr den Huttenpreis entgegennehmen durfte veröffentlichte diesen Roman bereits 1975. Die Verleihung des Huttenpreises erscheint mir ausreichend, um dieses Buch zu besprechen.

Robert Glaser saß wegen einer Affekthandlung im Gefängnis und betritt nun nach zehn Jahren wieder die Freiheit. Auf der Suche nach Ruhe verirrt er sich in einen kleinen Ort nahe der Stadt, ohne zu wissen, was ihm bestimmt ist. An einem ruhigen Ort beginnt er die Geschichte seines Freundes und Zellenkameraden Peter Dohlen niederzuschreiben. Nach und nach beginnt er wieder mit beiden Beinen auf dem Boden zu stehen und lernt erneut die Liebe kennen. Trotz des Todes von Peter Dohlen besteht noch immer eine sehr innige Bindung zwischen den beiden, welche sich im Laufe der Geschichte deutlich abzeichnet. Der weitere Lebensweg von Robert Glaser scheint eng verbunden zu sein mit dem von Peter Dohlen.

Eine Geschichte voller Mißverständnisse, Liebe und des Anschlusses an einen neuen Lebensabschnitt. Konrad Windisch versteht hervorragend ein konkretes Bild zu zeichnen, und den Leser in seiner Geschichte zu fangen.

Und irgendwo fliegt ein gelber Falter.

Zu beziehen bei: Kommentare zum Zeitgeschehen, Postfach 543, A-1171 Wien.

MAGIC NEEDLES
TATTOO Studio
Vienna, Austria
Tel.: +43 650 96 30 326
vorher anrufen
E-mail: magic.needles@chello.at
URL: http://www.magic-needles.eu.tf

Ludwig Ganghofer 1855-1920

1855: 7.Juli: Ludwig Ganghofer wird als Sohn des bayerischen Ministerialrats August Ganghofer und dessen Frau Caroline (geb. Louis) in Kaufbeuren geboren.
1873: Nach dem Abitur arbeitet er ein Jahr als Schlosser und Monteur in einer Augsburger Maschinenfabrik.
1875-1879: Ganghofer studiert zunächst Maschinenbau am Polytechnikum in München, später Literaturgeschichte und Philosophie in München und Berlin.
1879: Promotion in Leipzig.
1880: Angeregt durch den Kontakt zu dem Volksschauspieler-Ensemble des Gärtnerplatztheaters in München, schreibt Ganghofer sein erstes Schauspiel „Der Herrgottschnitzer von Ammergau“. Das Stück wird in Berlin mit Erfolg uraufgeführt.
1881: Dramaturg am Wiener Ringtheater. Freier Mitarbeiter des Verlags „Gartenlaube“, die auch seine ersten Heimatromane herausgibt.
1882: Heirat mit Catharina Engel. Aus der Ehe gehen vier Kinder hervor.
1886-1891: Feuilletonredakteur des „Wiener Tagblatts“
1894: Ganghofer läßt sich mit seiner Familie in München nieder.
1897: Er erwirbt ein Waldhaus im Gaistal am Wetterstein. Hierher zieht sich Ganghofer, der die Stadt meidet und die Natur liebt, zurück.
1898: Ganghofer, der neuen literarischen Strömungen aufgeschlossen gegenübersteht, inszeniert in München Hugo von Hofmannsthals „Tor und Tod“. Er gründet die Münchner Literarische Gesellschaft.
1899: Sein Heimatlustspiel „Das Schweigen im Walde“ erscheint. Diese Liebesgeschichte spielt – wie alle seine naiven Erzählungen – im bayerischen Gebirge. Auf romantische, idealisierende Weise beschreibt Ganghofer die Natur, während er die Charaktere zumeist seiner Familienchronik oder seinen Jugenderlebnissen entnimmt.
ab 1900: Viele seiner Lustspiele arbeitet er zu Romanen wie „Der hohe Schein“ um. Ganghofer wird zu einem der meistgelesenen Schriftsteller im deutschsprachigen Raum. Seine Hauptwerke werden später alle – zum Teil mehrfach – verfilmt.
1908: Das Lustspiel „Waldrausch“ erscheint.
1909-1911: Arbeit an der dreibändigen Autobiographie „Lebenslauf eines Optimisten“
1914: Nach Beginn des Ersten Weltkriegs meldet sich Ganghofer freiwillig als Kriegsberichterstatter. Er verfaßt in dieser Zeit eine Vielzahl von Kriegsgedichten wie „Eiserne Zither“ und „Neue Kriegslieder“.
1915: Er verfaßt den Bericht „Reise zur deutschen Front“.
1917: Ganghofer schreibt die drei Einakter „Neue Blüte“, „Die Depesche“ und „Das falsche Maß“
1920: 24. Juli: Ludwig Ganghofer stirbt am Tegernsee.

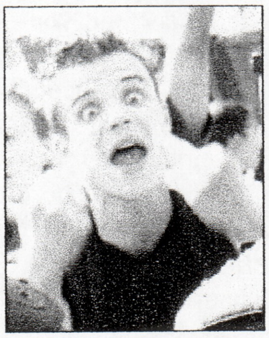
Die Fackeljungfrau
Ludwig Ganghofer
Weltbild
144 Seiten

Jubiläumsausgabe
Ludwig
Ganghofer
DIE FACKEL-
JUNGFRAU
Weltbild

Der junge Jäger Guntram lebt mit seiner taubstummen Mutter alleine in seinem kleinen Jägerhaus. Nur der Fischer Uzzo kommt dann und wann auf Besuch und bringt Mutter Sanna ab und zu einmal Fisch von seinem Fang. Bis Guntram in jener geheimnisumwitterten Nacht auf ein junges Mädchen trifft, das wie aus dem Nichts erschienen war. Das Glück schien es gut mit ihm zu meinen. Was er jedoch nicht wußte, daß die schöne Isa eine Tochter des Elfenkönigs Wute ist. In seinem größten Glück übermannt ihn jedoch seine Eifersucht, und so bemerkt er nicht, wie er sich mehr und mehr seinem eigenen Glück im Wege steht. Sein Haß richtet sich gegen Uzzo, der ebenfalls der Schönheit der Elfentochter verfallen war. Die Mischung aus Heimatroman und die mystischen Einflüße zeigen die außerordentlichen schriftstellerischen Qualitäten des Ludwig Ganghofer und sorgen für ein spannendes Lesevergnügen.

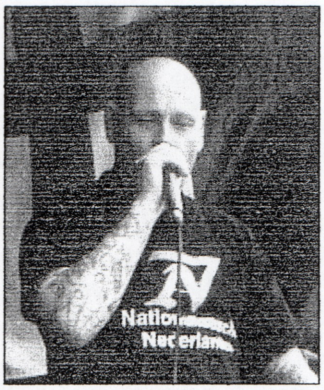
Tag der Arbeit / 1. Mai 2005

Der offizielle Treffpunkt war bei der Bahnstation Messe/Nürnberg um 11.00 Uhr. Pünktlich fanden sich die ersten zu jenem ein und nach längerer Wartezeit gesellten sich doch nach und nach weitere Freidenker hinzu. Ob nun Schikane oder nicht, so verzögerte sich die Weiterfahrt erheblich und erster Unmut machte sich unter den Anwesenden breit. Die Erklärung von offizieller Seite hierfür lag, daß von linksautonomen Tätern ein Brandsatz auf die Gleise geworfen worden war. Als uns dann anschließend die Weiterfahrt gestattet wurde, verzögerte sich jene ein weiteres Mal. Hierfür wurde als Grund genannt, daß sich zwei Personen aus den linken Reihen nun wohl an den Gleisen festgekettet hatten. Als es bereits 14.00 Uhr war setzte sich der Sonderzug doch in Bewegung und so bewegten wir uns zum Versammlungsort. Ohne daß wir jetzt wußten, ob die Demonstration bereits begonnen hat setzten sich die etwa 400 Anwesenden anschließend in Bewegung, um kurz darauf der Zwischenkundgebung beizuwohnen. Als Redner sprach „Robert Ollert" über die Europäische Unverschämtheit (EU), die herrschenden Zustände in der BRD-Systempolitik und stellte fest, daß die „Türkei den Türken sei, jedoch Deutschland muß das Land der Deutschen bleiben". Daraufhin, nachdem die Straße wieder einmal freigeräumt werden mußte setzte sich der Demonstrationszug wieder in Bewegung. Wobei man leider bemerken muß, daß man weder in eine Marschformation eingegliedert wurde und die Moral einiger Demonstranten nicht der deutschen Norm entsprachen. Die Gegendemonstranten gebärdeten sich wie üblich in einer lächerlichen Art und Weise und wurden des öfteren von der anwesenden Polizei in die Schranken gewiesen. Und so konnten wir ziemlich störungsfrei weitergehen. Aus mir unbekannten Grund gingen wir einmal durch den Bahnhof hindurch, was wohl an einer Straßensperre der Linksgerichteten lag. Als wir uns nun an dem Ort der Schlußkundgebung befanden begann „Wilfried Petzold" (Landesvorsitzender der NPD-Sachsen) mit seiner Rede. Er sprach von bereits 8.5 Millionen tatsächlicher Arbeitslosen und verwies auf die Antrittsrede von Gerhard Schröder, in der er einen Rückgang der Arbeitslosenrate zugesichert hatte. Wie jeder sehr wohl weiß ist gerade das Gegenteil eingetreten und die bundesdeutsche Wirtschaft befindet sich in dem stärksten Tief seit der Nachkriegszeit. Aus diesem Grund fand diese Abschlußkundgebung auch vor der Nürnberger SPD-Parteizentrale statt. Anschließend sprach der stellvertretende Parteivorsitzende der NPD-Sachsen „Peter Marx" und griff vor allem die Ausländerproblematik in der BRD auf und verwies die anwesenden Gegendemonstranten darauf hin: „Wer Deutschland nicht liebt soll Deutschland verlassen." Abschließend sprach noch einmal „Robert Ollert" und lobte die bereits seit 15 Jahren bestehende Zusammenarbeit der NPD-Landesverbänden Sachsen und Bayern. „Nichts für uns, aber alles für unser deutsches Vaterland" lauteten seine Worte und so endete die Kundgebung kurz nach 16.00 Uhr. Gemeinsam wurden wir von den Staatsschützern zur Bahnstation geleitet und für uns begann sich ein Problem zu bilden. Die Kameraden, die sich in unserer Begleitung befanden ließ man erst wieder bei der Station Messe/Nürnberg aus dem Zug und so befanden wir uns alleine am Bahnsteig 18. Das dies sehr böse hätte enden können muß wohl nicht näher erläutert werden. Noch dazu, als sich eine wahrlich in Überzahl befindende Gruppe linksgerichteter uns näherte. Da wir uns beide im Besitz von Fahnen befanden konnte das nicht unbemerkt bleiben. Trotz dieser Tatsache endete dieser Zwischenfall für uns glücklich und so begaben wir uns anschließend in den Zug, wo sich bereits die anderen Kameraden befanden. In Regensburg ließen wir den Tag anschließend ausklingen und nahmen die einprägenden Erinnerungen dieses Tages mit nach Hause.

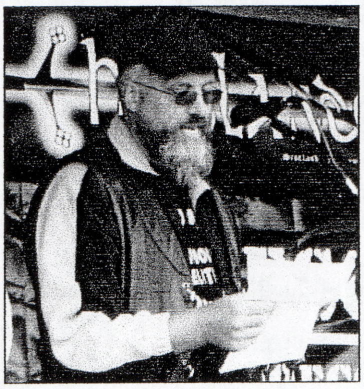


Ein außergewöhnlicher Aktionstag und das nicht nur für uns, da leider einiges nicht nach der Vorstellung verlief, die man von einer NPD-Demonstration erwartete.

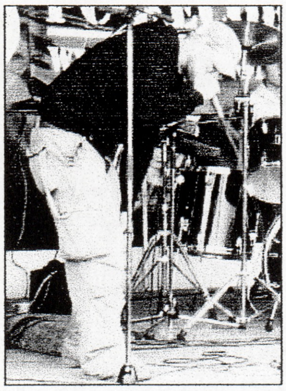
Fest der Völker am 11. 06. 2005 in Jena



Aufgrund der Genehmigung dieser Veranstaltung, welche erst am Vortag erfolgte war die Anreise ziemlich unvorbereitet. Das erste Problem sollte das erreichen des Veranstaltungsortes sein, der sich mitten in der Stadt befand. So ging man zu Fuß, jedoch dies sollte sich kurz darauf als Fehler erweisen, da wir uns unmittelbar vor einer Gegenveranstaltung befanden. Also fuhren wir in Richtung Stadtroda, wo sich der aktuelle Veranstaltungsort befand. Da wir bereits kontrolliert worden waren rechnete man nicht unbedingt mit zwei weiteren Kontrollen und so kamen wir erst kurz nach 12.00 Uhr bei der Veranstaltung an. Der offizielle Veranstaltungsbeginn wurde von der Stadt Jena um 12.22 Uhr festgelegt und kurz vor 13.00 Uhr eröffnete „Ralf Wohlleben“ das Fest der Völker und sprach über die teilweise schikanösen Maßnahmen gegenüber der Genehmigung und stellte klar, daß sich der nationale Widerstand nicht verbieten läßt und somit das „Fest der Völker“ bereits für die nächsten zehn Jahre in Jena vorangemeldet ist. Anschließend betrat als erster Redner der Parteivorsitzende der NPD-Thüringen „Frank Schwerdt“ die Bühne. Er ging auf die staatlichen Repressionen dieser Veranstaltung ein, verurteilte die Indizierungswelle und machte auf den vorherrschenden Ausnahmezustand aufmerksam. Daraufhin spielte als erste Rockgruppe „Indizierung“ aus der Schweiz. Aufgrund des engen Zeitplanes spielten die jeweiligen Gruppen nur ein paar Lieder und von „Indizierung“ blieb mir nur das Lied „Völkermord“ in Erinnerung. Als nächstes spielten „Brigade M.“ aus den Niederlanden. „Nein gegen die Türkei“ und „A.C.A.B.“ waren zwei der vorgetragenen Lieder. Als nächster Vortragender betrat „Claudiu Mihutiu“ (Rumänien) das Rednerpult und beschwor den Zusammenhalt der europäischen Völker. „Unser Kampf beruht auf Liebe, wir hassen niemanden, doch was habe ein Staat, in dem die Sharia als Recht gilt in der europäischen Gemeinschaft zu suchen. Es lebe die deutsch-rumänische Freundschaft, es lebe die europäische Freundschaft“, so seine Worte. „Tim Mudde“ aus den Niederlanden sprach als nächstes. Unter anderem machte er aufmerksam auf die Ermordung von „Pim Fortun“ und die des Urenkels von Vincent van Gogh. Genauso sprach er über die erst kürzlich stattgefundene Volksabstimmung in den Niederlanden über die EU-Verfassung und zog Parallelen zu der Stimmung der europäischen Völker. Anschließend sprach „Stephen „Swiny“ Swinfen“ aus England und griff vor allem das britische Schulsystem an, indem es kaum die Möglichkeit gibt für die weitere Zukunft und Berufausbildung etwas zu lernen, da es vorwiegend einen demagogischen Charakter besitzt. Er führte die nichtvorhandene Rede- und Meinungsfreiheit auf und verurteilte die Ausbeutung der Umwelt. „Das ist ihre Welt. Die Polizisten wollen doch gar nicht die richtigen Verbrecher fassen, stattdessen kontrollieren sie den normalen Arbeiter nach seiner Fahrgeschwindigkeit. Das Vertrauen der englischen Bevölkerung in die Polizei sinkt. Wir werden die Flamme des nationalen Widerstandes hochhalten. Der Sieg wird unser sein“, so unter anderem seine Worte. Gegen 14.40 Uhr spielte John von „Nemesis“. Unter anderem bot er folgende Balladen: “fight for your country, “tomorrow belongs to me” und “the snow fell”. Als nächstes folgte die Ansprache von „Patrick Wieschke“. Er bezeichnete die nationale Bewegung in der BRD als Gegenpol zur PDS, welche er als „Partei des Schießbefehls“ titulierte. Die Feinde Europas seien Feinde von uns. Unser Kontinent darf zu keinem westlichen Raubtier gemacht werden. Außerdem wissen wir nun anhand der Abstimmungen in Frankreich und Holland, daß unsere Meinung vollends bestätigt worden ist. Von



Jena soll auch nicht nur eine Feststimmung ausgehen, sondern die Stimmen des Widerstandes. Auch sprach er sich gegen die Eu-Verfassung und den europäischen Haftbefehl aus. Er sprach den offensichtlichen Grund für den Beitritt der Türkei in die EU an, nämlich die bereits intern beschlossene Aufnahme von Israel in diesen Völkerbund. Keine Türkei und kein Israel in der EU! „Wir wollen Frieden und Frieden heißt für uns keine Kooperation mit den USA und Israel!“, damit endete er seine kräftigen Ausführungen. Danach spielte „Systems coffin“ aus Sachsen-Anhalt. Und somit auch die erste Rockgruppe, die meinen Geschmack traf. Die Lieder „Lynchlied“ und „Nur wer stirbt“ gefielen mir persönlich am besten. Danach sprach der russische Vertreter für diesen Tag seine Begrüßungsworte. Er sprach von den Zusammenhängen zwischen der europäischen und der russischen Kultur, welche laut ihm sehr nahe beisammen liegen. Er sprach davon, daß eine europäische Stabilität ohne Rußland kaum möglich wäre. Bis die nächste Rockgruppe an der Reihe war erzählte uns „Sascha Wagner“ von den unmenschlichen Bedingungen, denen „Wilhelm Busse“ ausgesetzt ist und forderte zur Unterstützung auf. Als nächstes standen „Verzerzödes“ aus Ungarn auf der Bühne. Auch die Jungs aus Ungarn wissen durchaus zu gefallen. Ein Lied war Luni gewidmet und auch „white unity“ und „better dead than red“ seien noch als gelungen zu erwähnen. Danach sprach auch gleich der ungarische Vertreter „Zsolt „Elek“ Iles“. „Heil Deutschland. Heil Europa! Wahrheit für Ungarn, Wahrheit für Deutschland, Wahrheit für Europa. Es lebe das ganze freie Deutschland, es lebe das ganze freie Ungarn, es lebe Europa“, um einige seiner Worte zu nennen. Danach sprach der Vertreter unserer deutsch-österreichischen Heimat „Gumpf“. Er stellte gleich einmal fest, daß wir uns zum deutschen Volk bekennen und auf die Umehrziehermasche nicht reinfallen. Auch stellte er klar, daß sich der „BFJ“ trotz der staatlichen Repressionen nicht unterkriegen läßt und somit auch nicht die deutsch-österreichische Jugend. Daraufhin spielte die schwedische Gruppe „Nothung“ unter anderem „Freiheit“ (Lunikoff) und „Volk ans Gewehr“ (Lunikoff) in schwedisch. Woraufhin der bulgarische Gastredner das Wort führte. Er sprach von einer Einheit der Europäischen Völker und der Nation als organische Einheit der Völker und bezeichnete als die einzig wahre Opposition die Nationale. Aus Frankreich kam die nächste Gruppe und zwar „Defiance“ die mir keinen allzu großen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Der slowakische Volksvertreter betrat als nächstes das Podium und sprach von unserer gemeinsamen Kultur und der Gemeinsamkeiten der Völker. Danach spielten auch gleich die musikalischen Vertreter der Slowakei „before the war“. Obwohl aus der Slowakei gefiel auch diese Formation in den Bereich meiner musikalischen Zuneigung. Danach sprach noch der italienische Redner, dem ich aber aus gewissen Gründen keine Beachtung schenkte! Als letzte Musikgruppe wäre noch „Legion of Thor“ geplant gewesen, welche jedoch leider nicht mehr auftreten konnte. Und somit wurde die Veranstaltung gegen 18.20 Uhr für beendet erklärt.

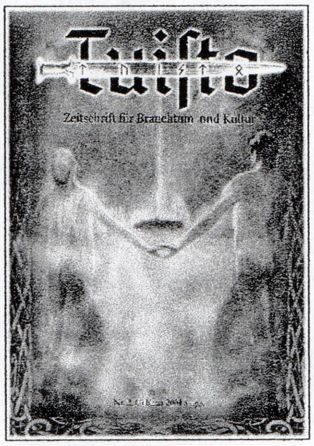


Abschließend: Trotz der zuvor erwähnten Problematiken wurde die Veranstaltung erfolgreich durchgeführt. Leider waren nur etwa 800 Personen anwesend, was vorwiegend an der kurzfristigen Genehmigung liegen dürfte und außerdem hatten die Sicherheitsorgane noch etliche Personen aufgehalten. Den Termin für das kommende Jahr dringend vormerken und zwar ist das der 17. 06. 06!

Bedrohlich ist,
wenn Sieger Unrecht üben.
Tödlich ist,
wenn Besiegte jubeln!

Alexander Hoyer

Heftbesprechungen



Tuisto Nr. 2

Die zweite Ausgabe von „Tuisto“ erscheint in hochwertiger Aufmachung und in DinA4-Größe. Auf vierzig Seiten kann man folgende Berichte lesen: „Zeitgenössisches Heidentum – Tradition“, „Kontinuität und Rekonstruktion“, „Entstehung und Bedeutung des „Perchtenlaufs“‘“, „Hermann Löns“, „Der Fürst von Großhöbing – Glanz und Macht des Frühmittelalters“, „Nordische Kosmogonie“, „Die Erdenburg bei Bensberg“, „Jacob und Wilhelm Grimm“, „Islamisierung und Landnahme Deutschlands und Europas“, „Ère, milte, hôher muot – Die Welt des Ritters“, „Christliches, Allzuchristliches.... Teil 1“ und „Buchbesprechungen“. Diese erstklassige Publikation erhaltet ihr für drei Euro bei: Aarland-Verlag, Postfach 1145, D-42478 Wülfrath oder unter: **www.aarland-verlag.de**

Volkswille
Themen:
Gespräche mit:
Helden leben lange, Legenden sterben nie

Volkswille Nr. 13

52 Seiten beinhaltet dieses Heft im DinA4-Format. In erstklassiger Druckqualität und auch in hervorragender Aufmachung präsentiert sich diese Veröffentlichung. Alleine das Titelbild finde ich mehr als gelungen! Der Volkswille ist sehr politisch gehalten und so findet man Berichte wie etwa: „Militärische Persönlichkeit (SS-Brigadeführer Otto Kumm)“, „Heldengedenken 2004“, „Entlassen und dann „entnazifiziert...“‘“, „Der germanische Götterhimmel“, „Kreuz des Südens“, „Gedenkstätten“ und „Ein Mahnmal für den Frieden“. Fragen wurden beantwortet von: „Division-Staufen“, „Gjallarhorn-Klangschmiede“, „Halgadom“, „Jagdstaffel“, „race war“, „white noise records“ und „Bilskirnir“. Weiter fehlen die Heft-, Tonträger- und Buchbesprechungen nicht. Ein Heft, daß jeder sein eigen nennen sollte! Der Kaufpreis liegt bei vier Euro. Leider kann ich keine Adressangabe entdecken.

Final Destination
#7
2,50

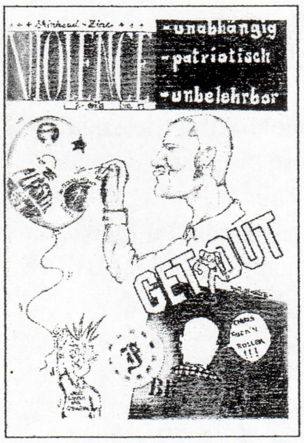
Final Destination Nr. 7

Auf 40 Seiten in DinA4 liegt mir nun ein Heft aus Ostfriesland vor. Berichte werden geboten: „Nationalismus + Sozialismus = Europa? Teil 1“, „Festung Neiße Teil 2“, „General der Luftnachrichtentruppe Walter Suren“, „Arminius – Hermann der Cherusker“ und „Die Wikinger“. Verhöre gibt es mit: „Agitator“, „Cherusker“, Rebell Hell“ und „Tollschock“. Konzertberichte findet man ebenso vor, wie Tonträger-, Heft-, und Buchbesprechungen. Ein gutes Heft wird allemal geboten und es umfaßt sämtliche Interessensgebiete der geneigten Leserschaft. Der Inhalt ist interessant und somit ist eine Kaufempfehlung ausgesprochen.
Zu beziehen für 2,50 Euro exklusive Porto bei: Final Destination, P.O. Box 1512, D-26695 Emden.

Das Fanzine aus der Wartburgstadt
DAS SYSTEM IST DER
HARTZ IV EIN NEUER
NATIONALER WIDERSTAND
EISENACH

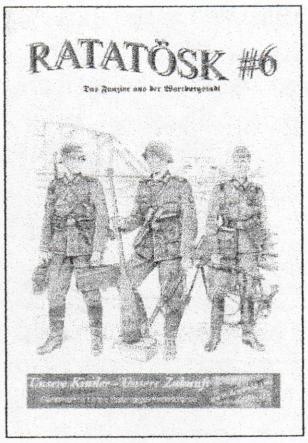
Ratatösk Nr. 5

Die neueste Ausgabe von Ratatösk liegt nun auch schon wieder vor. Wieder werden 60 Seiten im A5-Format geboten. Zahlreiche Aktionsberichte aus Thüringen, sowie Berichte über: „Johann Wolfgang Goethe", „Otto Riehs in der Wartburgstadt" und „Otto von Bismarck". Auch die üblichen Tonträger- und Heftbesprechungen kommen nicht zu kurz. Ausgefragt wurden: „bloodrevenge", „Totenburg" und „Faustrecht". Kontaktanzeigen, Gedichte und Konzertberichte runden den allgemeinen Gesamteindruck ab und so steht auch einem Kauf nichts im Wege. Preis kann ich wiederum keinen ausmachen.
Zu beziehen über: Ratatösk, Postfach 101707, D-99817 Eisenach oder **Ratatoesk_ESA@web.de**



Violence / Nummer 17

Das ist die bereits siebzehnte Ausgabe des Violence. Hiermit möchte ich ein Kompliment aussprechen! Auf 44 Seiten gibt es im A-5 Format wieder einiges zu lesen. Interviews findet man mit: „Faustrecht", „Brachial", „Definitive Hate" und „Get Out". Ansonsten werden uns „Neuigkeiten und Gerüchte", „Photoseiten", „Ein Rückblick auf das Jahr 1999" und noch die obligatorischen „Tonträger- und Heftbesprechungen" präsentiert. Außerdem werden die Gruppen „Rivolta Urbana" und „Donnerhall" vorgestellt. Wer das Violence kennt, weiß, daß sich dieses Heft fast ausschließlich auf Musik konzentriert. Also dürfte es den meisten auch gefallen. Für 2,50 Euro (inklusive Porto) könnt ihr es beziehen über:
Violence, Postfach 3409, D-38024 Braunschweig.


RATATÖSK #6
Das Fanzine aus der Wartburgstadt
Unsere Kinder – Unsere Zukunft

Ratatösk / Nummer 6

Wie schnell doch die Zeit vergeht oder wie schnell die Jungs vom Ratatösk sind! Nun liegt bereits die Nummer 6 vor und diesmal wieder in sehr guter Qualität. Weitere 60 Seiten aus Eisenach und auch diese Ausgabe weiß wiederum durchaus zu gefallen. Inhaltlich führt man die Leser wieder in die deutsche Politik und Lyrik ein. Berichte findet man über: „Friedrich von Schiller", „Persönlichkeiten des dritten Reiches", „1. Mai – Leipzig", „Gotha: Signal für die Befreiungslüge", „Richard Wagner", „Thüringentag in Weimar", „Hans Ulrich Rudel" und noch weitere Berichte runden den guten Inhalt ab. Weiter findet man wie gewohnt: Heft- und Tonträgerbesprechungen, sowie Terminankündigungen. Verhöre mit Gruppen sucht man jedoch vergebens, dafür wurden zwei inhaftierte Kameraden befragt. Wie schon für die fünfte Ausgabe bleibt mir nur eine Empfehlung. Zu beziehen unter der obigen Adresse!

Das unabhängige Sprachrohr — von und für die Szene
Indiziert
2.Ausgabe
INDIZIERT im Verhör
Franken Records + Der Braune Bär
Death before Dishonour · Interview
Boot Boys Schwabach

Indiziert / 2. Ausgabe

Dieses Heft der Boot Boys Schwabach halte ich nun zum ersten Mal in den Händen und bin positiv überrascht. Eine gute Mischung aus Musik und Politik, sowie Geschichte wird geboten und dies in sauberer Gestaltung. 44 Seiten in Din-A5 umfasst das Heft, wobei ich keine Preisangabe entdecken kann. Zum Inhalt: „Die Geschichte der Franken“, „Rudolf Heß“, „Gedanken“, sowie „Konzertberichte“, „Musikbesprechungen“ und „Heftbesprechungen“. Befragt wurden: „Indiziert“, „Death before dishonour“ und „Franken Records“. Alles in allem ein gutes Heft zu beziehen bei: M.E., Postfach 1111, D-91101 Schwabach.

Stahlhelm / Nr.11

Für 2.50 Teuro erhält man 68 Seiten Lesestoff in guter Aufmachung und mit interessantem Inhalt. Die Themengebiete decken sämtliche Interessensgebiete ab und so findet man Berichte zu den Themen: „Otto Skorzeny“, „Rumänien“, „Trommeln > wider den Zeitgeist <“, „Die Kämpfer der Kultur“, „Jugend“, „Soldatenschicksal“, „Europa – wach auf“, „Portugal“, „Ernst Zündel: Sein Kampf für Deutschland / Teil 7“, und „Rechtsschulung“. Gespräche führte man mit: „Nationale Alliantie“, „Dipl. Pol. Udo Walendy“, „Dr. Pierre Krebs“, „iron youth“, „Erich Glagau“, „civico 88“, „Bound for glory“ und Kameraden aus „Portugal“ und „Rumänien“. Der „Stahlhelm“ ist sehr politisch gehalten und bietet eine gute Lektüre für Aktivisten. Zu beziehen bei: P.W., Postfach 100127, D-01781 Pirna.

Declaration of War
Geächtete Stimmen aus Sachsen

Declaration of war / Nr. 1

Ein neues Heft aus Sachsen ist mir hier nun in die Hände gefallen und für eine Erstausgabe bietet man einen sehr gelungenen Einstand. Auf 52 Seiten in Din-A5 sind zahlreiche Konzertberichte vertreten, sowie Verhöre mit: „Amalek“ und „Asatru“. Berichte über: „Heinrich Hoffmann von Fallersleben“, das „Memelland“, „Freikorps Lützow“, „Unsere Vorfahren im Schatten des Kreuzes“, „Sonnenritus“, „Die Leuchttürme Ostpreußens“, sowie eine „Entstehungsgeschichte des Ku Klux Klan“. Tonträgerbesprechungen und ein Bericht über den diesjährigen Trauermarsch in Dresden runden das Bild ab. Alles in allem ein guter Einstand. Der Unkostenbeitrag beläuft sich auf 2€ und ist gut angelegt.
Zu beziehen über: **d.o.w@gmx.de**

Am 1. November fand das alljährlich stattfindende Heldengedenken zu Ehren von Major Walter Nowotny am Wiener Zentralfriedhof statt.

Ewig lebt der Toten Tatenruhm!

whitenoise-records

Po.Box.: 1118 • 35631 Lahnau • Germany • Tel.: 0700/88 14 88 88
Mail: info@whitenoise-records.com

MACHT FREI
sounds of a revolution!

www.whitenoise-records.com

Südtiroler Freiheitskampf Teil III

Nachdem ich in den ersten beiden Ausgaben jeweils einen Vertreter des Südtiroler Freiheitskampfes vorgestellt habe, widme ich mich nun den politischen Vorgängen während der Sprengstoffanschläge und die darauf folgenden Folterungen, wobei ich ein paar wortgetreue Dokumente wiedergebe.

Der zerstörte Duce

Nach bereits erfolgten Sprengstoffanschlägen ordnete der Regierungsvizekomissär ein Verbot der Annäherung und des Stehenbleibens bei Wasserleitungen, Gasometern, Stauseen, Staudämmen, Wehranlagen, Wasserbrücken, Druckleitungen, Hochspannungsleitungen, Wasserkraftwerken, Transformatorenanlagen, Fernsprechanlagen, Rundfunk-, Funktelephon-, Fernseh-, und Telegraphenanlagen, Eisenbahnanlagen, Tunnels, Viadukten, Bahnmagazinen, Seilschwebe- und Standseilbahnen, Kraftstofflagern, Industrieanlagen und Lagerhäusern bei Strafe und Gefahr des Gebrauches von der Schußwaffe der aufgestellten Posten an. In Durchführung der angeordneten Bewachung wurden erhebliche Polizeikräfte und Truppeneinheiten nach Südtirol verlegt. Mehrfach kam es nächtlich zu Schußabgaben; so wurde am 19. Juni 1961 in Sarnthein auf einer Materialseilbahn Sepp Locher, als er sich vom Tal zum Berghof hinauffahren lassen wollte, erschossen, am selben Tag wurde in Mals Hubert Sprenger in der Nähe der Kaserne, als er einem Mädchen nachging, niedergeschossen. Die Tiroler Landesregierung, erschüttert über die Tötung zweier unschuldiger Südtiroler durch italienische Soldaten und durch die tragische Entwicklung in Südtirol, richtete am 21. Juni 1961 einen Appell an Italien und die UNO, dem friedlichen Volk von Südtirol die zustehenden Rechte zu gewähren. Inzwischen mehren sich die Vorwürfe gegen italienische Polizeiorgane, daß in den Kasernen gefoltert wird. Die ersten Zeitungen greifen die Mißhandlungen auf und so schrieb die „Tiroler Tageszeitung“ am 22. Juli 1966 unter anderem folgendes:

„... Dieser junge Mann wurde vom Arbeitsplatz weg verhaftet und in die Carabinierikaserne gebracht. In einem Kellerraum wurde er mit anderen an die Wand gestellt und mit elektrischen Höhensonnen und Scheinwerfern angestrahlt. In dieser Lichtflut und Hitze wurde mit dem Verhör begonnen. Wenn er nicht sofort antwortete, erhielt er einen Fausthieb, und da er seine Unschuld beteuerte – bekam er auch für jede Beteuerung einen Hieb. Er war in Schweiß gebadet und blutete aus Rißwunden am Mund. Nach mehreren Stunden bekam er einen Schwächeanfall und fiel um. Er wurde mit kaltem Wasser übergossen und wieder in die Höhe geprügelt. Da das Verhör keine Ergebnisse brachte (und auch gar keine bringen konnte), steigerten die Carabinieri ihre Grausamkeiten. Sie traten vor den Erschöpften und stampften ihm mit den grobgenagelten Militärstiefeln auf die Zehen. Als auch dies nicht fruchtete, ließ man ihn wieder – zusammen mit den anderen – stundenlang im Scheinwerferlicht stehen. Dann reichte man ihm Gläser mit Wasser; sobald aber die Verdursteten danach griffen, entzog man ihnen das Wasser wieder und wollte Geständnisse. Auch Zigaretten wurden ihnen vor den Mund gehalten und wieder entzogen. Dazwischen bekamen sie Kolbenhiebe und Fußtritte. Die Folter dauerte volle 20 Stunden. Danach waren die Burschen vollkommen zerbrochen, körperlich, aber auch geistig-seelisch. Erst als diese Menschen zu willenlosen Geschöpfen erniedrigt waren, die alles gesagt hätten, hätten sie etwas gewußt, mußten die Schinder einsehen, daß sie Unschuldige gefoltert hatten...“

Die italienische Lokalpresse und der italienische Vizeregierungskommissär von Bozen stellten dennoch die Mißhandlungen an Südtirolern weiterhin in Abrede, obwohl drei Strafanzeigen wegen Mißhandlungen durch Polizeiorgane an das Bezirksgericht von Meran erstattet worden waren. Eine der Strafanzeigen lautete:

An das Bezirksgericht von Meran

Und zur Kenntnisnahme an das Justizministerium von Rom. Unterfertigter Platter Josef, geboren am 9. Dezember 1922 in Pfelders bei Moos in Passeier und wohnhaft in Platt-Passeier, erlaubt sich, obiger Behörde folgendes zur Kenntnis zu bringen:

Der Gefertigte wurde am 18. Juli 1961 gegen 10 Uhr von den Carabinieri von zu Hause abgeholt und in die Carabinieristation von Gratsch eingeliefert. Nach einer kurzen Einvernahme wurde

ich gegen 14 Uhr an die Wand gestellt und mußte dort in Habtachtstellung bis gegen 12 Uhr des nächsten Tages verbringen. Nach angebrochener Dunkelheit erschien ein Carabiniere, den ich als Feldwebel erkannt habe, und beschimpfte mich in maßloser Weise. Sein Atem roch wie der eines Betrunkenen. Seine wütenden Ausfälle gegen mich als Mitglied des Schützenverbandes begleitete er mit wiederholten Schlägen, sei es mit der flachen Hand wie mit der geballten Faust, gegen mein Gesicht und meinen Hals. Am nächsten Tag wurde ich am frühen Nachmittag in eine andere Kaserne gebracht, wo ich nur noch verhören unterzogen worden bin, in welchen man von mir wissen wollte, welche Beziehungen ich zu Georg Klotz gehabt hätte. Am 21. Juli 1961 gegen Abend wurde ich wieder freigelassen. Durch die obenerwähnten Mißhandlungen habe ich die im beigeschlossenen ärztlichen Zeugnis festgestellten Verletzungen davongetragen. Die Gefühllosigkeit am rechten Fuß rührt von dem ungefähr zwanzigstündigen Stehen her, das für mich äußerst qualvoll war, da ich durch eine Kriegsverwundung bereits sehr geschwächt bin.

Platt in Passeier, am 31. Juli 1961

Gez. Platter Josef

Franz Höfler

Alle Appelle an die italienische Regierung blieben ohne Erfolg, und jede Möglichkeit, daß sich Polizeiorgane an der Menschenwürde vergangen hätten, wurde ausgeschlossen, obwohl in der Folgezeit von den Südtiroler Gefangenen ungefähr 40 Anzeigen wegen Mißhandlung erstattet wurden, die auf Weigerung des Staatsanwaltes von Bozen, Dr. Castellano, der bei vielen Verhören anwesend war und die Folterungen von Südtirolern durch Polizei mit angesehen hatte, nicht zu den Protokollen gelegt wurden.

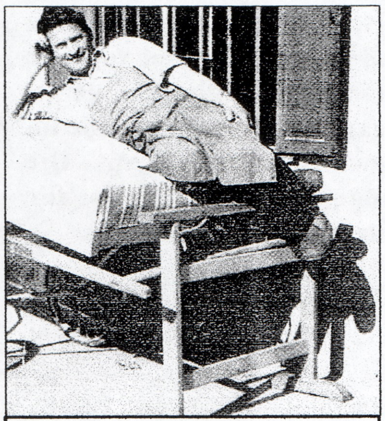
Am 21. November 1961 starb der Gefangene Franz Höfler im Bozner Krankenhaus, wohin er auf Weisung des Gefängnisarztes am 17. November eingewiesen worden war. In folgendem Schreiben schilderte Franz Höfler die Folterungen am 26. September 1961:

„Bin am Samstag, 15. Juli, nachts verhaftet worden. Mußte vom Samstag bis Dienstag früh ununterbrochen in Habtachtstellung stehen ohne Essen und Trinken. Am Dienstag wurde ich dann verhört, wo man mir das Unglaublichste vorwarf. Als ich dies alles verneinte, wurde ich dann mit Fußtritten und Fausthieben ins Gesicht überdeckt. Ebenso wurde mir mit dem Gewehrschaft so schwer auf die Zehen geschlagen, daß ich heute noch, nach zwei Monaten, am großen Zeh nicht geheilt bin und ärztlicher Pflege bedarf. Bin dann noch drei bis vier Stunden unter einer Lampe gestanden und habe daraus Schaden gezogen, da ich in den Augen empfindlich bin und jetzt viel weniger sehe. Am Mittwoch wurde ich dann nochmals zu Boden geschlagen, und ich war fast bewußtlos. Um diesen Mißhandlungen endlich zu entgehen, habe ich dann ein vorgelegtes Protokoll unterschrieben. Als ich schon vor dem Untersuchungsrichter war, habe ich aus den Carabinieriprotokollen entnommen, mit was für Lügendokumenten die Polizei versucht hatte, mich schuldig zu stempeln. Ich glaube, Sie haben eine kleine Vorstellung von der Art der Mißhandlungen der Polizei. Diese Art von Behandlung wird sicher keine Früchte bringen und keine Liebe den anderen gegenüber zeitigen.“

Am 24. November telegraphierte Landeshauptmann Dr. Silvius Magnago an den italienischen Ministerpräsidenten, Innenminister, Justizminister, an den Senats- und Kammerpräsidenten, an den Regierunskommissär und Vizeregierungskommissär:

Am 22. November ist Herr Franz Höfler, 28 Jahre alt, gestorben, der im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen im Gefängnis von Bozen festgehalten wurde. Mir steht fest, daß er Anzeige wegen erlittener schwerer Mißhandlung erstattet hat. Ich nehme Bezug auf mein Telegramm vom 20. Juli d.J., das unbeantwortet blieb, in welchem ich die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission vorgeschlagen habe, um das Verhalten einzelner Mitglieder der Polizei gegenüber zahlreichen Personen festzustellen, die im Zusammenhang mit den Dynamitanschlägen festgenommen oder eingekerkert wurden. Ich erlaube mir, diesen Vorschlag mit Dringlichkeit zu wiederholen.“

Von italienischer Seite wich man mit Ausflüchten aus und eine Untersuchungskommission wurde vorerst nicht eingesetzt. Am 7. Januar 1962 starb der Gefangene Anton Gostner. Auch Anton Gostner wurde zuvor schweren Folterungen unterzogen, von denen er bereits am 16. August in einem Schreiben seinen Anwalt Dr. Fritz Egger aus Bozen berichtete:


Anton Gostner

„Sehr geehrter Herr Dr. Egger!
Wie Sie mir in ihrem Brief mitteilten, von dem Geld, das kann ich nicht verstehen und nicht begreifen, denn das muß ein Irrtum sein oder sonst rein von der Luft gegriffen. Ich bin überzeugt, daß es in der ganzen Welt keinen Menschen gibt, der das behaupten kann. Was meine Mißhandlung betrifft, das möchte ich Ihnen kurz berichten und hier niederschreiben. Ich bin am 20. Mai 1961 verhaftet worden, hier in Bozen. Wurde beschuldigt, bei Versammlungen im Ausland, bei einem nicht festgesetzten Zeitpunkt teilgenommen zu haben und Geld vom Ausland bekommen zu haben, was alles ein Irrtum oder eine Erfindung ist. Dann am 18.7.1961 holten mich 3 Carabinieri vom Gefängnis ab und führten mich geschlossen nach Brixen – ohne meine Frage zu beantworten, was mit mir gehen solle. Man brachte mich in die Carabinierikaserne von Brixen und verhörte mich dort bis zum nächsten Tag, zirka 10 Uhr. Die Behandlung war nicht gerade die angenehmste. Man gab mir abwechselnd immer mehr oder weniger Schläge. Man stellte mich an die Wand unter die Quarzlampe, mit den Händen immer hoch über den Kopf, nicht weniger als wenigstens 4 Stunden ununterbrochen, wobei ich drei- oder viermal ohnmächtig wurde. Man zog mich bei den Haaren auf den Boden. Man setzte mir Käfer an, auf dem Bauch, deren Gattung ich nicht kenne, sie waren ziemlich groß. Ich denke, sie hatten die Eigenschaft, sich eine Vertiefung zu graben mit den Zangen, was sie auch taten. Dann brachte man mich nach Eppan, wo es noch weitaus schlimmer war. Man schlug mich so heftig, daß ich oft nicht mehr wußte, wo ich war. Man hat mich nackt ausgezogen, über einen Tisch gelegt, mit dem Kopf nach unten, und schüttete mir drei volle Stunden Salzwasser, vielleicht mit einer Säure gemischt, in den Mund und Nase, daß man fast jede Minute glaubte, ersticken zu müssen, und das immer so lange, bis man ohnmächtig war. Man schlug mich dann nieder, und dann ging es immer wieder auf ein Neues. Man steckte mir brennende Zigaretten in die Nasenlöcher und auf die Stirn, wo man noch heute die Brandwunden erkennen - ... – (Aus Rücksicht auf jugendliche Leser sei hier ein Detail unterdrückt. D.V.) * So ging es mir mehr oder weniger 10 Tage, bis man mich wieder ins Bozner Gefängnis brachte.
Ich möchte Sie bitten, Herr Doktor, sich zu erkundigen, ob das wirklich alles erlaubt ist. Noch dazu mit meinem Herzleiden, was ich habe. Ich könnte es verstehen, wenn ich wirklich ein Verbrecher wäre, aber so kommt es mir schon ein bißchen kraß vor.

Ich danke Ihnen im vorhinaus und grüße sie

Hochachtungsvoll
Gostner Anton.“

Am 12. Januar stellten die Südtiroler Abgeordneten in den beiden Häusern des italienischen Parlamentes den Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission **„wegen der schweren Anklagen über Mißhandlungen eingesperrter Südtiroler und des tragischen Todes von Franz Höfler und Anton Gostner, damit volles Licht über diese Vorfälle geschaffen werde, welche die öffentliche Meinung nicht nur Südtirols, sondern auch Italiens und des Auslandes auf das höchste beunruhigen“**. Der Parteiausschuß der Südtiroler Volkspartei unterstützte diesen Antrag am 15. Januar.
Am 14. Januar traten die rund 90 politischen Gefangenen in einen Hungerstreik. Sie machten auf die Folterungen und die vorherrschenden Zustände aufmerksam und forderten, das eine internationale Untersuchungskommission **„sich an Ort und Stelle von den Schandtaten der italienischen Polizei überzeuge“**. Die Gefangenen forderten eine internationale Untersuchungskommission deshalb, weil

„ihr Vertrauen in die demokratischen Einrichtungen des Rechtsstaates Italien restlos erschüttert sei“. Sie befürchteten überdies, die italienische Regierung könnte die schuldigen Polizisten und deren Auftraggeber decken, da man heute noch die Stirn habe, die Folterungen zu leugnen.

In einer Erklärung des italienischen Innenministers Scelba zeigte Italien ihre demokratische Haltung: **„Die Regierung wird sich der Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission der Vorfälle in Südtirol widersetzen, weil es sich ihrer Meinung nach um eine Materie handelt, welche der Kompetenz der Gerichtshöfe unterliegt.“**

Tags darauf beschloß der Regionalrat der Region Trentino-Südtirol folgende Entschließung: **„Infolge des plötzlichen Todes von zwei Südtirolern, die nach den Dynamitanschlägen des vergangenen Jahres von der Polizei verhaftet wurden, unter Berücksichtigung, daß die Anzeigen von Familienangehörigen der Verhafteten in der öffentlichen Meinung lebhaften Zweifel und Verwirrung in bezug auf die Garantien hervorgerufen haben, die der Bürger in jedem zivilisierten und demokratischen Land genießen muß; in Kenntnis, daß die Parlamentarier der SVP die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission gefordert und andere Parlamentarier in der gleichen Angelegenheit Anfragen gestellt haben, stellt der Regionalrat fest, daß die Ermittlung der Wahrheit unaufschiebbar ist, wenn er auch der Ermittlung der Wahrheit nicht vorgreifen will. Dies vorausgesetzt, spricht der Regionalrat im Sinne des Artikel 29 des Autonomiestatutes den Wunsch aus, daß das Parlament unverzüglich jede geeignete Maßnahme zur Aufdeckung der Wahrheit ergreife. Außerdem wünscht der Regionalrat, daß die Gerichtsbehörde und die Regierung im Rahmen ihrer Zuständigkeiten alle die ihnen notwendig erscheinenden Maßnahmen ergreifen.“**

Die Oberstaatsanwaltschaft von Trient wird beauftragt sich mit den Anzeigen und Anschuldigungen zu befassen. Zur gleichen Zeit beschuldigte Italien in einer Note, die zurückgegeben wurde, die österreichische Regierung der Mitverantwortung an den Sprengstoffanschlägen in Südtirol. Inzwischen geht ein Appell der besorgten Mütter und Frauen der politischen Gefangenen an Italien und Europa ein. Unterzeichnet wurde dieser Appell von 75 Frauen und Müttern. Landeshauptmann Dr. Silvius Magnago gab zu Beginn der Haushaltsdebatte des Südtiroler Landtages am 28. März 1962 Erklärungen ab, die in der Feststellung gipfelten, daß die Südtiroler Frage nur in einer echten Autonomie eine gute Lösung finden könne. Unterdessen wurden die Gefangenen, die Anzeige wegen Mißhandlung durch die Polizei erstattet hatten, in den Gerichtsgefängnissen von Bozen und Trient mehrmals vom Untersuchungsrichter Dr. De Baggis einvernommen. Nur in einigen Fällen stellte man sie dabei den Carabinieri, die an den Folterungen teilgenommen hatten und deren Namen bekannt waren gegenüber. In sämtlichen Fällen leugneten die Carabinieri, jemals auch nur die geringfügigste Gewaltanwendung bei den Verhören gebraucht zu haben. Unter Androhungen des Untersuchungsrichters, der den Gefangenen hohe Strafen zusicherte, würden sie die Anzeigen nicht zurückziehen, versuchte man die gefolterten Häftlinge einzuschüchtern. Die Befragung der beschuldigten Carabinieri habe ergeben, daß keine einziger Gefangener mißhandelt worden wäre und **„die italienische Polizei lügt nicht!“** Unterdessen versuchte die italienische Polizei bei den verschiedenen Gefangenen einen Grund für die Zustände durch deren vorhergehenden Gesundheitszustandes zu suchen. In einem Fall eines besonders schwer mißhandelten sprachen sie vor und teilten mit, daß der Südtiroler Gefangene derzeit im Spital sei; der Grund hierfür sei, daß er in seiner Jugend zu schnell gewachsen sei und man solle froh sein, daß er nun die Zeit zur Erholung hätte. Da die politischen Südtiroler Gefangenen durch dieses Vorgehen der italienischen Justiz jedes Vertrauen verloren haben, wandten sie sich Mitte Juni mit einem Schreiben an die Öffentlichkeit, das folgenden Wortlaut hat:

„Wir politischen Südtiroler Häftlinge haben im Jänner 1962 durch einen Hungerstreik protestiert, weil zwei unserer Mithäftlinge an den Folgen der bestialischen Folterungen die sie durch die italienische Polizei erleiden mußten, gestorben sind. Zahlreiche andere Mithäftlinge, die infolge der Mißhandlungen ebenfalls schwere gesundheitliche Schäden erlitten hatten, mußten ins Spital gebracht werden. Die von Südtiroler Parlamentariern und dem Südtiroler Landtag schon vor Monaten geforderte Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission ist bis heute von der italienischen Regierung sabotiert worden. Wir Südtiroler Häftlinge

Silvius Magnago

wiederholen daher neuerdings unsere Forderung nach einer internationalen Untersuchungskommission, die sich hier an Ort und Stelle von den schändlichen Methoden überzeugen möge, die von der Polizei gegen uns politische Häftlinge angewandt wurden. Wir betonen nochmals: Unser Vertrauen in die demokratischen Einrichtungen des italienischen Rechtsstaates ist restlos zerstört. Das von der Gerichtsbehörde eingeleitete Untersuchungsverfahren über die Folterungen und die damit zusammenhängenden Verhöre und Gegenüberstellungen mit Carabinieri haben eindeutig bewiesen, daß es den italienischen Gerichten nicht um Wahrheitsfindung, sondern darum geht, uns durch Drohungen, Versprechungen und Schikanen zu zwingen, unsere Anzeigen gegen die Folterknechte zurückzunehmen. Wie diese Untersuchung geführt wird, spottet dem primitivsten Rechtsempfinden! Sämtliche Folterknechte leugnen heute, und Richter und Polizei machen sich bei den Verhören über uns lustig, genau wie es bei den Folterungen der Fall war.

Wir klagen daher vor aller Welt an: die italienische Regierung, die trotz genauer Kenntnis der Tatsachen, immer noch die Folterungen abzuleugnen versucht, die Folterknechte nicht nur deckt, sondern sie noch auszeichnet, und mit gekünstelter Entrüstung gegen Foltermeldungen im Ausland protestiert. Wir klagen an: den ehemaligen Innenminister Scelba als Hauptverantwortlichen. Scelba hat persönlich die Folterungen in Südtirol angeordnet. Wir haben die Beweise dafür: Offiziere haben während der Folterung sich auf Scelbas „Freibrief“ berufen. In einem sogenannten demokratischen Land, welches die Konvention der Menschenrechte mit unterzeichnete, wurden und werden heute noch Polizisten zu Folterknechten ausgebildet. Unter anderem folgende Namen: Die Carabinierioffiziere Hauptleute Marzolla und De Rosa (Meran), Hauptmann Sivestro Boracci, Oberst Francesco Marasco, Leutnant Fulvio Esposito, Leutnant Vittorio Rotellini, Leutnant Luigi Vilardo und die Mannschaften Vizebrigadier Rodolfo Schgör, Brigadier Paolo Girolami, Maresciallo Giuseppe Mazzea, Maresciallo Paolo Rainer, Carabinieri Giovanni Marras und Pozzer usw.. Wir klagen an die Gefängnisärzte von Bozen und Trient, die unsere Häftlinge bei der Einlieferung in das Gerichtsgefängnis überhaupt nicht oder einige nur oberflächlich untersuchten, darüber keine Eintragungen machten. Im besonderen den Gefängnisarzt von Bozen, Dr. Piazza, der durch gröblichste Verletzung seines Berufseides mitverantwortlich ist am Tode von zwei Häftlingen. Wir klagen an die italienische Justiz, die den Staatsanwalt Dr. Castellano beauftragte, blutiggeschlagene Häftlinge zu vernehmen, der sie, wenn sie noch nicht „geständnisreif“ waren, für weitere Folterungen der Polizei übergab und der sich schließlich weigerte, die Anzeigen über Mißhandlungen zu Protokoll zu geben. Wir klagen an die Untersuchungsrichter im Sprengstoffprozeß, Dr. Martin, der nach kommunistischem Beispiel die hat, an die er selbst am wenigsten glaubt, die von Dinge auf den Kopf stellt und gegen uns Anklagen erhoben abgrundtiefen Haß gegen Angehörige einer wehrlosen Minderheit diktiert sind: als Terroristen, Mörder, Gemeinverbrecher sollen wir vor italienische Richter gezerrt und der Willkür und Terrorjustiz ausgeliefert werden. Dabei besteht das „Hauptverbrechen“ der meisten Inhaftierten ausschließlich darin, daß sie sich gegen die Vernichtung unseres Volkes zur Wehr setzen. Wir appellieren damit an die Weltöffentlichkeit, nicht tatenlos zuzusehen, wie heute noch in einem westlichen, sogenannten demokratischen „Rechtsstaat“ das Recht und die Menschenwürde mit Füßen getreten werden. Helft und veranlaßt, daß eine internationale Kommission diese Schande im Herzen Europas untersucht und schnelle Abhilfe schafft!

Die politischen Südtiroler Häftlinge in den Gefängnissen von Bozen, Trient und Verona“

Mará

Der Trentiner Untersuchungsrichter Dr. Deluca stellt fest, daß der Carabinieri-Oberleutnant Vittorio Rotellini und der Carabiniere Marras sich Mißhandlungen an Livio Pergol zuschulden kommen ließen, aber ein Strafverfahren gegen sie nicht eingeleitet würde. Unter dem Eindruck dieses „Unbehagens“ forderte der Südtiroler Senator Dr. Luis Sand am 5. Oktober 1962 in der Debatte über die Bilanz des italienischen Innenministeriums im Senat wiederum mit allem Nachdruck die Einsetzung der parlamentarischen Untersuchungskommission. Kurze Zeit nach dieser Rede des Senators Dr. Sand ereignete sich in Südtirol ein weiterer Mißhandlungsfall. Im Zuge einer

Vilardo

Fahndungsaktion der Carabinieri nach einem entsprungenen Häftling aus Deutschland wurde der Arbeiter Alois Siller aus Mareit von den Carabinieri in Sterzing Folterungen unterzogen. Am 19. November 1962 erreichte die Austria Presse Agentur (APA) aus Bozen ein mit 19. November datierter und mit **„Die Südtiroler Freiheitskämpfer“** unterzeichneter Brief, in dem daran erinnert wird, daß genau vor einem Jahr, am 22. November 1961, der aus Lana in Südtirol gebürtige Franz Höfler an den Folgen der durch die Carabinieri erlittenen Folterungen gestorben ist, und in dem auch die Einsetzung der geforderten parlamentarischen Untersuchungskommission urgiert wird. In diesem Brief heißt es auch, daß statt dieser eine sogenannte **„gerichtliche Untersuchungskommission“** ihre Tätigkeit begonnen habe, doch mit der Schweigetaktik bemüht sei, den Tod Höflers vergessen zu lassen. Kurz vor Weihnachten 1962 unterbreitet die italienische Regierung dem Parlament zur Genehmigung eine Vorlage, die eine Amnestie für verschiedene Straftaten vorsieht. Bei den Beratungen der Justizkommission des Senates brachten die Südtiroler Senatoren Dr. Luis Sand und Dr. Karl Trinzl einen Zusatzantrag ein, in welchem die Ausdehnung auf alle politischen Straftaten verlangt wurde. Trotz der Ablehnung durch die anderen Mitglieder der Justizkommission reichte Senator Dr. Sand mit Senator Dr. Trinzl auch in der Vollversammlung des Senates einen dementsprechenden Zusatzantrag ein. Am 17. Januar 1963 wurde bekanntgegeben, daß der Stellvertretende Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgericht von Trient, Dr. Agostini, seine Anklageschrift betreffend die beklagten Mißhandlungen von Südtiroler Häftlingen durch Polizeiorgane bei der Untersuchungsabteilung des Oberlandesgerichtes hinterlegt hat. Dr. Agostini fordert in dieser Anklageschrift die Eröffnung des Prozeßes vor dem Trienter Tribunal gegen elf Carabinieri, die beschuldigt werden, in den Polizeikasernen von Neumarkt, Bozen, Meran, Brixen und Eppan verschiedene Südtiroler Häftlinge mißhandelt zu haben. Die elf Angeklagten sind folgende Offiziere, Unteroffiziere und gewöhnliche Polizeimänner:

Oberleutnant Luigi Vilardo, ehemaliger Kommandant der Polizeistation Eppan, Oberleutnant Vittorio Rotellini, ehemaliger Kommandant der Polizeistation Neumarkt, die Vizebrigadiere Luigi D`Andrea, Giovanni De Montis und Rodolfo Schgör, ferner die zur Mannschaft zählenden Carabinieri Biagio Armao, Giovanni Marras, Angelo Pasquali, Giovanni Lagnese, Giuseppe Grendene und Amanzio Pozzer. Für weitere zehn Carabinieri, die ebenfalls der Mißhandlung an Häftlingen beschuldigt worden waren, beantragte Dr. Agostini die Einstellung des Verfahrens, u.a. aus dem Grund, weil keine Anzeige erstattet wurde. Die Untersuchungssektion des Oberlandesgerichtes von Trient hat nun darüber zu entscheiden, ob der Prozeß eröffnet wird. Tatsächlich verfügte die Untersuchungssektion beim Oberlandesgericht in Trient am 3. Juli 1963 die Einstellung des Verfahrens gegen elf der, der Mißhandlung von Südtiroler politischen Gefangenen beschuldigten Carabinieri, weil die ihnen zur Last gelegten Taten inzwischen unter Amnestie gefallen sind. Gegen zehn Carabinieri muß dagegen auf Grund des Urteils der Untersuchungssektion beim Oberlandesgericht in Triest die Strafverfolgung fortgesetzt und somit der Prozeß gemacht werden. Diese zehn Carabinieri, die sich vor Gericht zu verantworten haben werden sind: Oberleutnant Vittorio Rotellini wegen Mißhandlung von Bruno Veronesi, Franz Egger und Konrad Matuella; Brigadier Luigi D`Andrea wegen Mißhandlung von Franz Egger und Bruno Veronesi; Vizebrigadier Giovanni De Montis wegen Mißhandlung von Adolf Pomella; Carabinieri Biago Armao wegen Mißhandlung von Adolf Pomella; Carabinieri Giovanni Marras wegen Mißhandlung von Luis Hauser, Adolf Pomella, Konrad Matuella und Franz Egger; Carabinieri Angelo Pasquali wegen Mißhandlung von Adolf Pomella und Hermann Anrather; Carabinieri Giuseppe Grendene wegen Mißhandlung von Adolf Pomella; Carabinieri Amanzio Pozzer wegen Mißhandlung von Josef Innerhofer und Oberleutnant Luigi Vilardo wegen Mißhandlung von Josef Innerhofer. Am 20. August 1963 begann in Trient der Prozeß gegen die wegen Mißhandlung von Südtiroler politischen Gefangenen angeklagten 10 Carabinieri. Rechtsanwalt Dr. Luis Sand berichtete in seiner wirkungsvollen Intervention, daß der damalige Innenminister Scelba

Rotellini bei Prozeß

am 24. Juli 1961 zu den Südtiroler Parlamentariern sagte, als sie ihm von den Mißhandlungen mitteilten: **„Sie wissen doch, daß jede Polizei der Welt schlägt!“** Trotz der umfangreichen Beweiskraft, ärztlichen Attests, den Aussagen unzähliger Zeugen und sämtlicher Fehler in der Argumentation der Verteidiger wurde bereits am 29. August 1963 das Urteil verkündet. Dieses lautete:

Amanzio Pozzer

„Freispruch für Vittorio Rotellini vom Delikt der unter erschwerenden Umständen (Mißbrauch der Amtsgewalt) an Franz Egger verübten Körperverletzung, weil die Tat kein Verbrechen darstellt.

Freispruch für denselben Vittorio Rotellini vom Delikt der unter erschwerenden Umständen an Konrad Matuella verübten Körperverletzungen, weil er die Tat nicht begangen hat.

Freispruch für Luigi D` Andrea vom Delikt der unter erschwerenden Umständen verübten Körperverletzungen an Franz Egger, weil die Tat kein Verbrechen darstellt.

Freispruch für Biago Armao und Giovanni De Montis vom Delikt der unter erschwerenden Umständen an Adolf Pomella verübten Körperverletzungen, weil sie die Tat nicht begangen haben.

Freispruch für Giovanni Marras vom Delikt der unter erschwerenden Umständen an Luis Hauser und Franz Egger verübten Körperverletzungen, weil die Tat keine Verbrechen darstellt.

Freispruch für denselben Giovanni Marras vom Delikt der unter erschwerenden Umständen an Erich Walter, Adolf Pomella und Konrad Matuella verübten Körperverletzungen, weil er die Tat nicht begangen hat.

Freispruch für Angelo Pasquali vom Delikt der unter erschwerenden Umständen an Adolf Pomella verübten Körperverletzungen, weil er die Tat nicht begangen hat.

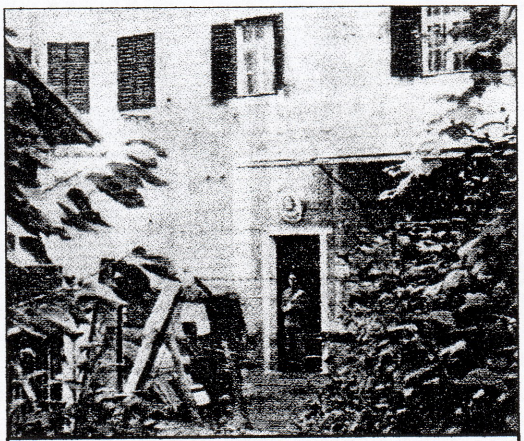
Freispruch für denselben Angelo Pasquali vom Delikt der unter erschwerenden Umständen an Hermann Anrather verübten Körperverletzungen, weil die Tat kein Verbrechen darstellt.

Freispruch für Giovanni Lagnese vom Delikt der an Adolf Pomella verübten Körperverletzungen, weil er die Tat nicht begangen hat.

Freispruch für Giuseppe Grendene vom Delikt der unter erschwerenden Umständen an Adolf Pomella verübten Körperverletzungen, weil er die Tat nicht begangen hat.

Freispruch für Luigi Vilardo und Amanzio Pozzer vom Delikt der an Josef Innerhofer unter erschwerenden Umständen verübten Körperverletzungen, weil die Taten nicht bestehen. Das Verfahren gegen Vittorio Rotellini und Luigi D`Andrea zu Schaden von Bruno Veronesi wird eingestellt, weil das Verbrechen infolge der Amnestie erloschen ist.

Dieses Urteil wurde von den im Gerichtssaal anwesenden Italienern mit Beifall und Jubelrufen wie **„Viva L`Arma, viva I´Italia!“** aufgenommen. Der Neufaschist Rechtsanwalt Mitolo und Oberleutnant Vilardo lagen sich lange in den Armen. Die römische Zeitung „Il Tempo“ vom 1. September berichtet, daß die 10 Carabinieri, die in Trient wegen Mißhandlung von Südtiroler Häftlingen vor Gericht gestanden sind, in Rom vom Kommandanten der Carabinieri, General de Lorenzo, empfangen wurden, der ihnen seine Anerkennung für ihr Verhalten während des Prozeßes aussprach. Die Landesleitung der Südtiroler Volkspartei gab bekannt: **„Der am 29. August 1963 durch das Trienter Landesgericht erfolgte Freispruch der Carabinieri, die unmenschlichen Mißhandlungen wehrloser Südtiroler Häftlinge beschuldigt und angeklagt wurden, hat auf Grund der Glaubwürdigkeit der Aussagen der Mißhandelten und der Belastungszeugen vor Gericht größte Erschütterung in der Südtiroler Bevölkerung hervorgerufen“**. Die Landesleitung beschloß daher angesichts der ernsten Lage den Parteiausschuß zu einer außerordentlichen Sitzung für den 4. September 1963 einzuberufen. Der ÖVP-Pressedienst veröffentlichte am 31. August eine Stellungnahme der Österreichischen Volkspartei: **„Die ÖVP teilt die verständliche Empörung der Südtiroler, der Österreicher und**



Die Folterkaserne von Eppan

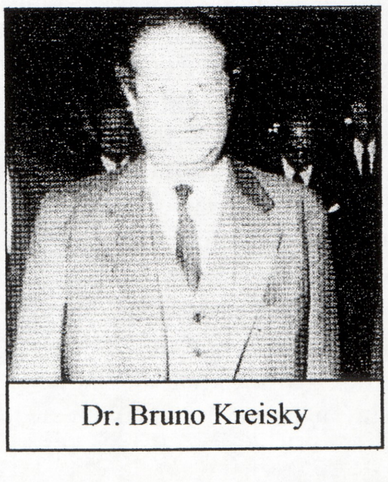
Die Folterknechte

aller rechtlich denkenden Menschen über den Trienter Freispruch. Sie verurteilte die Anwendung von Gewalt im Fall von Sprengstoffanschlägen, ebenso aber muß sie die Anwendung von Gewalt im Fall von Folterungen verurteilen, bei denen Menschen gequält und erniedrigt wurden. Recht muß Recht bleiben, auch dann, wenn es darum geht, den Angehörigen einer Minderheit Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“ Am selbigen Tag fand in Innsbruck eine spontane Protestdemonstration vor dem italienischen Generalkonsulat statt. Auch am 31. August überreichte die italienische Regierung dem österreichischen Geschäftsträger in Rom eine Protestnote, in der die Erklärung der Tiroler Landesregierung vom 30. August als **„unannehmbare Einmischung in die inneren Angelegenheiten Italiens, eine Einmischung, die unter anderem im scharfen Widerspruch zu der Empfehlung der Vereinten Nationen steht, daß beide Seiten sich jeden unfreundlichen Aktes enthalten sollten, der die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern beinträchtigen könnte“**, bezeichnet wurde. Am 2. September überreichte der italienische Botschafter in Wien, Enrico Martino, im österreichischen Außenministerium eine neuerliche Note seiner Regierung, in der gegen die Vorfälle in Innsbruck während der spontanen Demonstration gegen das Urteil von Trient formell Protest erhoben wird. In der Note wird betont, daß die zum Schutz des italienischen Generalkonsulates getroffenen Maßnahmen unzureichend gewesen seien, obwohl die Demonstration schon einige Zeit vorher bekannt war. Dadurch sei auch eine Beschädigung des Konsulatsgebäudes möglich geworden. Es kommt zu weiteren Protestschreiben und Erklärungen der verschiedensten Parteien. Der Anwalt der Zivilpartei in dem Prozeß gegen die Carabinieri, Rechtsanwalt Sandro Canestrini, hat, auch im Namen der übrigen Anwälte der Zivilpartei und der Zivilpartei selbst, an den Generalstaatsanwalt des Landesgerichtes von Trient den Antrag gestellt, das Urteil im Carabinieriprozeß anzufechten. In der Begründung dieses Antrages heißt es, daß es gerecht und nützlich erscheine, daß die Argumente der Anklage, die meritorischer und rechtlicher Hinsicht wohl begründet seien, von der Staatsanwaltschaft neuerdings in Erwägung gezogen werden, nachdem sie das Trienter Landesgericht vollkommen außer acht gelassen hat. Die Anklagerede des Staatsanwaltes bei der Gerichtsverhandlung habe genügend Argumente geliefert, um zu einem anderen Urteil zu kommen, als es das Gericht erster Instanz gefällt hat. (Dolomiten“, 4. September 1963) Die Leitung der DC der Provinz Bozen überprüfte am 7. September in einer Sitzung in Bozen die politische Lage in Südtirol. In einer Entschließung heißt es unter anderem: **„Was die Reaktion der hiesigen deutschsprachigen Bevölkerung über das jüngste Urteil von Trient betrifft, hat sie (die DC-Leitung) hervorgehoben, daß diejenigen nicht zur Konsolidierung des demokratischen Staates bei der Unterscheidung seiner Vollmachten beitragen, die die Eigenverantwortlichkeit des Gerichtes nicht in Rechnung ziehen, welches auch in Italien unabhängig ist.“** Auch Außenminister Dr. Bruno Kreisky meldete sich zu Wort: **„Ich erkläre heute hier und in aller Form, daß die österreichische Bundesregierung das, was in den Gefängnissen der Carabinieri den Südtirolern zugefügt wurde, als eine ernste Verletzung der europäischen Menschenrechtskonvention ansieht, in der es bekanntlich im Artikel 3 heißt: „Niemand darf der Folter oder unmenschlicher Behandlung unterworfen werden.““** In Graz fand am 6. September eine Protestkundgebung des Landesverbandes Steiermark des Bergisel-Bundes statt. Am 9. September 1963 begaben sich NR Dr. Weißmann, Bundesrat Dr. Goeß und der Klubobmann des ÖVP-Landtagsklubs Dr. Mayrhofer, zum italienischen Konsul in Klagenfurt, um ihre Bestürzung über das Urteil im Trienter Carabinieriprozeß zum Ausdruck zu bringen. Die drei Herren erklärten dem mit der Führung der Konsulatsgeschäfte beauftragten Dr. Andics, daß sie völlig auf der Seite der Südtiroler stünden, aber die Anwendung der Gewalt abgelehnt und verurteilt haben. Das Trienter Urteil hat aber eine gefährliche Verwirrung der Geister geschaffen und das Vertrauen in eine echte Verhandlungsbereitschaft Italiens erschüttert. Die drei Abgeordneten,

Luis Egger

die in keiner offiziellen Mission diese Vorsprache vornahmen, glaubten sich zu dieser Meinungsäußerung vor allem deshalb berechtigt, weil sie Freunde Italiens und der italienischen Kultur seien und für einen Ausgleich der Spannungen eintreten. Der Vertreter des italienischen Konsulates sagte zu, daß er die Vorsprache seiner Regierung melden werde, und verwies darauf, daß die Gerichte in Italien eine unabhängige Institution seien, wogegen eingewendet wurde, daß besonders die Haltung des Staatsanwaltes als Vertreter des italienischen Staates äußerstes Befremden hervorgerufen habe. Die Vorsprache sollte mit dazu beitragen, die italienische Öffentlichkeit über die tiefe Beunruhigung aufzuklären, die in weiten Kreisen der österreichischen Bevölkerung über die Entwicklung der Südtirolfrage herrscht. Am 11. September trat der italienische Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Giovanni Leone zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand auch die Südtirolfrage, vor allem die jüngsten Erklärungen des österreichischen Außenministers beim Auslandsösterreichertreffen. In einem Kommunique`, welches nach der Ministerratssitzung herausgegeben wurde, heißt es, daß der Ministerrat nach dem Bericht des Außenministers Piccioni über die Rückwirkungen, welche die letzten Südtiroler Ereignisse auf die italienisch-österreichischen Beziehungen hatten, das von Festigkeit und Verantwortungssinn beseelte Verhalten Italiens gebilligt hat. In diesem Kommunique` weist die italienische Regierung **„in vor aller Achtung vor der Autonomie und der Unabhängigkeit der Rechtsordnung“** die unbegründeten Behauptungen und die unzulässigen Urteile über das italienische Gerichtswesen zurück. Solche Behauptungen und Urteil müßten energisch zurückgewiesen werden, da sie mit der nationalen Souveränität unvereinbar seien und den Zielen einer Beilegung der Kontroverse zwischen den beiden Ländern sehr schädlich sein könnten, da sie Extremisten anstacheln und die Kriminellen ermutigen, während es notwendig sei, daß man von allen Seiten den Beweis eines höchsten Gleichgewichts- und Verantwortungssinnes erbringen müsse. Der Ministerrat beschloß, der österreichischen Regierung – zusammen mit einer genauen, erschöpfenden und dokumentierten Darlegung – die lebhaftesten Vorstellungen der italienischen Regierung über einige unannehmbare offizielle österreichische Stellungnahmen zu übermitteln, die Tatsachen mit gewollter Verdrehung enthielten, sowohl was den Prozeß von Trient betreffe als auch bezüglich der Verzögerung des italienisch-österreichischen Außenministertreffens. Auf dieser Sitzung des italienischen Ministerrates brachte Justizminister Bosco einen Gesetzesantrag ein, wonach die Regierung gesetzgeberische Vollmachten erteilen solle, neue Gesetzbücher ausarbeiten zu lassen. In letzter Zeit sind die Mängel im italienischen Gerichtswesen immer schärfer von allen Seiten kritisiert worden, vor allem von Richtern und Rechtsanwälten. Immer noch wird nach den in faschistischer Zeit in Kraft getretenen Gesetzbüchern Recht gesprochen. Am meisten bemängelt wird von italienischen Rechtsgelehrten, daß die Unabhängigkeit der Gerichte unter den heutigen Umständen alles eher als gewährleistet erscheint. Der italienische Justizminister Bosco nahm am 12. September im Abgeordnetenhaus zu der durch das Urteil im Carabinieriprozeß ausgelösten Polemik Stellung und gab darüber folgende Erklärung ab: **„Da in den vergangenen Tagen eine ausländische Regierung unannehmbare Kritik und Vorbehalte über ein jüngstes Urteil des italienischen Gerichts ausgesprochen hat, welches ob seiner absoluten Objektivität in der Entscheidung den einstimmigen Beifall der Nation erntete, wünsche ich noch einmal in diesem freien Parlamente nachdrücklich zu betonen, daß die Unabhängigkeit des Gerichts in Italien garantiert ist, und zwar nicht nur von der Verfassung und den Gesetzen, sondern in erster Linie von dem Gewissen des italienischen Volkes selbst, in dessen tausendjähriger Kultur die römische juridische Weisheit einen wesentlichen Bestandteil bildet. Sie strahlt in die Welt das Licht des Rechtes aus. Niemals greift die Exekutivgewalt weder direkt noch indirekt in die richterliche Tätigkeit ein, die ausschließlich in die Kompetenzen der Rechtsordnung fällt, welcher die einstimmige Achtung der Nation gebührt ob ihrer Objektivität, Weisheit und Gewissenhaftigkeit, durch welche sie das Recht der italienischen Richter auszeichnet.“** Am 13. September überreichte der Generaldirektor für politische Angelegenheiten, Botschafter Giovanni Fornari, dem österreichischen Geschäftsträger Friedrich Fröhlichsthal eine Verbalnote an die österreichische Bundesregierung, in der der entschiedene Protest Italiens gegen den „unannehmbaren offiziellen Standpunkt der österreichischen Bundesregierung in der Südtirolfrage“ erhoben wird. Ein Sprecher des italienischen Außenministeriums erklärte, in der Note werden die Erklärungen der österreichischen Regierung über das Urteil von Trient als grundlos zurückgewiesen. Außenminister Dr. Bruno Kreisky stellte laut „Express“, Wien, vom 16. September 1963 fest: „Wenn der Instanzenzug nach Trient nicht zum Recht verhilft, wird man auf österreichischer Seite zweifellos die Menschenrechtskommission des Europarates in Straßburg bemühen.“ Anläßlich der Generaldebatte der 18. UNO-Vollversammlung ergriff der österreichische Außenminister Dr. Bruno Kreisky am 25. September 1963 zu längeren Ausführungen das Wort, um über den Stand der Südtirolfrage Bericht zu erstatten. „Schon vor zwei Jahren habe ich im politischen Spezialausschuß darauf aufmerksam gemacht, daß die österreichische Regierung über Dokumente verfüge, die von Folterungen inhaftierter Südtiroler durch italienische Polizeiorgane Zeugnis ablegen. Seit 1961 haben wir uns größte Zurückhaltung auferlegt, um es den italienischen Behörden zu ermöglichen, von sich aus die Angelegenheit zu bereinigen. Das ist nicht geschehen. Man könnte die Frage stellen, ob Österreich ein Recht habe, derartige Vorkommnisse in einem anderen Staat hier aufzuzeigen. Österreich hat dieses Recht. Die Vereinten Nationen betrachten sich, wie Punkt 77 der diesjährigen Tagesordnung der Generalversammlung zeigt, für zuständig, über Fragen von Verletzungen der Menschenrechte zu verhandeln. Im Artikel 5 der Universal Declaration On Human Rights, der die Folterungen verbietet entspricht der Artikel 3 der Europäischen Menschenrechtskonvention, die von Österreich und Italien unterzeichnet wurde. In dieser Konvention sind auch Organe zum Schutz der Menschenrechte vorgesehen. Die österreichische Bundesregierung behält sich daher vor, die Frage diesen Organen zur Prüfung vorzulegen.“ Am 27. September antwortete der italienische Außenminister Piccioni auf die Rede Dr. Kreiskys. Piccioni betonte in seinen Ausführungen: „Vor allem die Behauptung von der angeblichen Existenz von Beweisen über Folterungen von Südtiroler Häftlingen muß von uns empört zurückgewiesen werden.“ Der Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, Josef Riedler, hatte in Rom mit dem Generalsekretär der Saragat-Sozialisten Orlandi, ein Gespräch. Dabei kam auch das Trienter Urteil zur Sprache. Riedler schreibt darüber in der „Arbeiter-Zeitung“ vom 2. Oktober 1963: „Orlandi war auch einer der wenigen, die bereit waren, mit mir über das Urteil von Trient zu reden. Andere Politiker weichen diesem Thema möglichst aus, und im Falle eines Interviews mit einem Abgeordneten der Christlich-Demokratischen Partei ließ mich das italienische Außenministerium sogar ersuchen, Fragen, welche die Objektivität der italienischen Gerichtsbarkeit berühren könnten, nicht zu stellen. Ich fragte Orlandi, ob man nach seiner Meinung ein Gerichtsurteil auch dann nicht kritisieren dürfte, wenn es auf faschistischem Gedankengut beruhe. Wir haben früher schon oft Kritik an Urteilen geübt, sagte Orlandi. Im Falle des Urteils von Trient hat aber die öffentliche Meinung in keinem Punkt und an keiner Stelle Kritik geübt. (Über meinen Einwurf, ob er die Südtiroler „Dolomiten“, die scharf gegen das Urteil geschrieben haben, nicht als italienisches Organ rechne, lächelte Orlandi nur.) Aber dann gibt mein Gesprächspartner doch zu: Die öffentliche Meinung war allerdings zum Zeitpunkt des Prozeßes durch die Attentate auf Carabinieri gestört. Sofort beteuerte er aber: Das bedeutet aber natürlich nicht, daß die öffentliche Meinung einen Einfluß auf das Urteil gehabt hätte.“ Der „Telegrafo Livorno“ vom 13. September meldete: „Der italienische Exkönig Viktor Emanuel III. entbot den in Trient angeklagten Carabinieri seinen Gruß.“ Die Mörder und Peiniger der Südtiroler Zivilbevölkerung und der Gefangenen wurden nie zur Rechenschaft gezogen, was mitunter der blamablen Haltung der österreichischen Bundesregierung zu verdanken ist. Gerade das Gegenteil war der Fall und viele unschuldige Südtiroler wurden zu Haftstrafen verurteilt. Um sich ein besseres Bild von den grausamen Folterungen zu machen sind hier nun noch einige Folterberichte abgedruckt.

Anegg Josef, Kurtatsch: Ich, Josef Anegg, Sohn des Heinrich und der Tiecher Paula, geboren am 22. Juni 1932 in Kurtatsch, bestätige mit folgenden die Mißhandlungen, die ich am 17. und 18. Juli 1961 in der Carabinierikaserne von Kurtatsch erlitten habe. Ich bin am 17.7.1961 gegen 22 Uhr verhaftet und in die Carabinierikaserne von Kurtatsch eingeliefert worden. Man fragte mich, ob ich wüßte, weshalb ich hier sei; ich verneinte es. Daraufhin gab man mir Ohrfeigen und verschiedene Faustschläge. Außerdem fragte man mich: „Weißt du, wer die Sprengstoffanschläge verübt hat?“ Darauf antwortete ich in voller Wahrheit, ich wisse wirklich nichts. Sie wollten es nicht glauben, und daher versetzte man mir zahlreiche Ohrfeigen und Faustschläge gegen den Unterleib, die Rippen und die Geschlechtsorgane. Ich mußte ungefähr sechs Stunden hindurch den linken Arm hochhalten. Ich mußte mich nackt ausziehen bis auf die Schuhe. Mit einer brennenden Zigarette verbrannte man mir die Lippen, die Hände, die Brustwarzen und die Geschlechtsteile. An den Geschlechtsteilen verbrannte man mir mit Zündhölzern Haare, andere rissen sie mir ebendort mit einer Zange



Dr. Bruno Kreisky

aus. Mit derselben Zange riß man mir auch Haare an den Achselhöhlen und an der Brust aus. Mit dieser Zange fuhren sie mir dann an beiden Seiten längs der Rippen auf und ab. Ich mußte mich dann bücken, und ein Carabinieri näherte sich von hinten und wollte – wie er sagte – eine „chiavata alle pecorine" (das heißt Geschlechtsverkehr von hinten). Er wurde nicht ausgeführt, aber neuerdings rissen sie mir mit der Zange Haare aus. Dreimal spuckte man mir in den Mund, und ich mußte es schlucken; außerdem spuckte man mir ins Gesicht, wo es allein trocknen mußte, da ich mich nicht reinigen durfte. Mit den Schuhen versetzte man mir Fußtritte gegen die Beine und Geschlechtsteile. Mit der Zange preßten sie mir die Finger zusammen, und dabei zerquetschten sie mir den Nerv des rechten Mittelfingers. Mit der Lederhülle einer Pistole schlugen sie mir so lange auf den Kopf, bis diese in Stücke ging. Außerdem schlugen sie mir mit einem Ladestreifen einer Maschinenpistole auf den Kopf, bis ich ohnmächtig zu Boden fiel. Mit einem ungefähr 50 cm langen Eisen im Mund und mit erhobenen Händen mußte ich die Knie beugen, bis ich zu Boden fiel. Dann mußte ich mir die Schuhe ausziehen, und sie trampelten dann auf meinen Zehen herum. Mit einem Teppichklopfer schlugen sie mir auf den Rücken und auf die Hände. Dann stießen sie einen Besen in Menschenkot und strichen mir damit um den Mund. Mit demselben Besen schlugen sie mir auf die Hände, Ohren und auf den Kopf; nachdem sie mich mit einer Kette an das Stiegengeländer gebunden hatten, zwickten sie mich. Diese angeführten Schilderungen entsprechen der vollen Wahrheit. In Auer und in Trient wurde ich von einem Arzt untersucht. Ich bin mißhandelt worden vom 17.7.1961, 22 Uhr, bis 18.7.1961, 4 Uhr.
Der Mißhandelte Gez. Josef Anegg

Trient, den 11. Oktober 1961
Außerdem wurde ich mit einer Nadel (Nähnadel) an der Brust gestochen.

Egger Alois, St. Walburg/Ulten
Sehr geehrter Herr Dr. Magnago!
Das ist meine Anzeige an das Tribunal der Strafabteilung Bozen:
Der unterfertigte Alois Egger, geb. am 19.4.1921 in St. Walburg/Ulten, wohnhaft in St. Walburg/Ulten, gegenwärtig in Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis von Bozen, reicht hiermit wegen der aus folgender Darstellung hervorgehenden Mißhandlung durch mir namentlich nicht bekannte Personen Strafklage ein.

Sepp Kerschbaumer

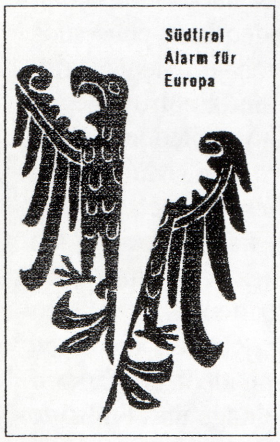
Der Unterfertigte wurde am 17. August in St. Walburg in Ulten festgenommen und in einem Auto, begleitet von einem Carabinieri in Uniform als Fahrer und zwei Mann in Zivil, zur Carabinieristation Sankt Pankraz gebracht. In einem Dienstraum jener Station wurden mir von dem Carabiniericapitano Rosa von Meran einige Fragen gestellt, und als derselbe wieder gegangen war, wurde ich von einem Carabiniere in Anwesenheit einiger Carabinieri von Sankt Pankraz mißhandelt. Zuerst schlug mir dieser beide Hände zugleich mit Leibeskräften von links und rechts an den Kopf. Dann versuchte er mich mit einem Griff beider Hände um den Hals an die Wand hochzuschieben mit der Bemerkung „Du deutsches Schwein, dich erdroßle ich" („Ti strozzo via le testa"). An der Vollendung dieser Absicht wurde er schließlich aber durch einige gerade eintretende Personen gehindert. Bald darauf befestigte ein anderer Carabiniere am Ende eines hölzernen Kleiderbügels eine Nadel und steckte mir diesen so an der Brust senkrecht in die Kleider, daß ich das Kinn krampfhaft nach oben und den Kopf nach hinten gebeugt haben mußte, damit die Nadel mir so wenig als möglich in das Kinn stach. So mußte ich drei bis vier Stunden stehen bleiben. Nach dieser Zeit nahm derselbe Carabiniere bei einer Vernehmung die Schnur eines Bügeleisens und schlug mit den zwei Enden und die daran befestigten Steckern wahllos auf mich ein. Ein solcher Hieb traf mich heftig auf der linken Seite des Kopfes, die durch eine Splitterverwundung aus dem Kriege beeinträchtigt ist und nun anhaltende Schmerzen als Folge des Schlages verursacht. In dieser Zeit trampelten sie mir, unbekannt wie oft, auf meinen Füßen herum, so daß diese offen wurden. Am Abend des gleichen Tages wurde ich nach Meran gebracht, da machten sie die Bemerkung, nun würde das restliche folgen ... Sie erzählten auch, wie sie Muther und Pircher zum Reden gebracht hätten. Capitano Rosa sagte zu mir „tutti hanno cantato cosi facciamo anche te`". In den acht Tagen in Meran holten sie mich einmal gegen Mitternacht aus der Sicherheitskammer und brachten mich in einen Raum, wo 8 Carabinieri in Zivil anwesend waren. Die machten mich moralisch und seelisch total fertig. Ich brach, mir unbekannt wie oft, zusammen, dabei kann ich mich erinnern, von zweien einmal gestützt und in einem Auto nach Untermais gebracht worden zu sein. Zwei Tage blieb ich ohne Nahrung und Trank, obschon darauf hingewiesen wurde, daß ich magenleidend sei und wenig vorher einen Magendurchbruch hatte. Auf dem Transport von Meran nach Bozen begleiteten mich 3 Mann in Zivil. Diese verspotteten unsere Volksvertreter auf das niederträchtigste mit der Bemerkung, das was Mussolini nicht fertig gebracht hat, werden wir vollenden. Wir werden euch alle ausrotten. Dann fragten sie, ob ich verheiratet wäre, nach der Bejahung sagte einer: „Zu euren Frauen heim gehen schon wir, denn für euch gibt es keine Möglichkeit mehr.“ Sie würden Sorge tragen, daß wir alle hingerichtet werden.

Das alles haben Italiener einem Südtiroler Vater von 6 Kindern, kleinen Kindern, der nur eines will, und für das er auch bereit ist, sein Leben zu geben, daß die Heimat das werde, was ihr von Natur aus zusteht und auch ihr recht ist, angetan.

Bozen, am 20. Oktober 1961

Hochachtungsvoll

Gez. Egger Alois



Graf Siegfried, Prad: Eidesstattliche Erklärung. Ich, Siegfried Graf, geboren am 23.5.1923 in Prad/Vinschgau, Südtirol, Elektromechaniker, zuletzt wohnhaft in Prad gebe im folgenden die Behandlung wieder, die mir in italienischer Polizeihaft widerfahren ist. Ich versichere an Eides Statt und vor Zeugen, daß ich nur diejenigen Einzelheiten berichte, die ich bei vollem Bewußtsein erlebt habe und die mir zuverlässig und unauslöschlich in der Erinnerung eingeprägt sind. Soweit ich mich mit anderen Mithäftlingen befasse, gebe ich nur wieder, was ich von ihnen persönlich gehört und an ihnen persönlich wahrgenommen habe. Meine Enthaftung verdanke ich einem reinen Zufall, besser gesagt einem Regiefehler. Letzterer wurde im Bozner Untersuchungsgefängnis wohl sehr schnell festgestellt, eine sofort gegen mich eingeleitete Großfandung konnte meiner allerdings nicht mehr habhaft werden. Am Samstag, dem 15. Juli 1961 um halb 3 Uhr morgens wurde ich in meinem Heimatort Prad von zwei schwerbewaffneten Carabinieri aufgesucht und aufgefordert, für 10 Minuten in die Kaserne mitzukommen. Der Carabinierimajor wolle mich angeblich „bloß etwas fragen“. Einer der Carabinieri gab meinem Bruder auf italienisch „das große Ehrenwort“, daß ich, wie gesagt in 10 Minuten wieder zurückkehren könnte. Ich mußte also dieser einfachen mündlichen Aufforderung Folge leisten. Im Kasernengelände wurde ich auf Befehl eines Carabinierihauptmanns aus Meran unter schwerer Bewachung in einen Funkwagen mit Zivilnummer verladen und nach Meran gebracht. In einen weiteren Jeep verfrachtete man 3 andere, mit mir gleichzeitig festgenommene Südtiroler (Stecher Fritz, Brenner Siegfried, Thanzer Eduard). Auf meine wiederholten Fragen während der Fahrt nach dem Grund meiner Festnahme, bekam ich von meiner Begleitung keine Auskunft. Dagegen machte mich der Fahrer auf die „schönen Alleebäume aufmerksam, die so gut geeignet wären, um alle Südtiroler daran aufzuknüpfen“. In Meran wurde ich in die Carabinierikaserne in Untermais eingeliefert, wo ich bereits ungefähr 20 andere Südtiroler antraf. Auch wir Neuankömmlinge mußten uns zu den anderen gesellen und an der Wand des Korridors strammstehen. Ich persönlich bis etwa halb 11 Uhr vormittags, bis zu meinem ersten Verhör. Wer in der Haltung nachlässig wurde, mußte sofort Ohrfeigen, Faustschläge sowie Fußtritte wahllos gegen alle Körperteile in Kauf nehmen. Von einem Carabinierihauptmann wurde uns bei dieser Aufstellung ein Landsmann namens Angerer aus Laas gegenübergestellt, der einen schwer angeschlagenen Eindruck machte und sich kaum auf den Beinen halten konnte. Ich konnte mich übrigens später im Untersuchungsgefängnis in Bozen überzeugen, daß seine Schienbeine und Zehen von Schlägen mit Gewehrkolben, Maschinenpistolen und Fußtritten noch immer offen waren. Angerer wurde bei jeder einzelnen Gegenüberstellung gefragt, ob er den Betreffenden kenne – was in einigen Fällen gegeben war – und aufgefordert überdies zuzugeben, daß er den Betreffenden „in Innsbruck gesehen hätte“. Angerer beteuerte zunächst, keinen von uns in Innsbruck gesehen zu haben. Darauf der Hauptmann:

Sepp Mitterhofer

Sandro Canestrini

„Wir tun dir nichts mehr, wenn du sagst, daß du sie in Innsbruck gesehen hast!“ Schließlich gab Angerer mich und Thanzer an. Um etwa halb 11 Uhr vormittags (Samstag) wurde ich in den Vernehmungsraum gebracht. Dort wurden mir zunächst bestimmte Vorhaltungen gemacht und bestimmte Fragen zu Personen und Ereignissen gestellt, auf die ich in nahezu allen Fällen entweder keine Antwort oder zumindest nicht die gewünschte geben konnte. Nun wurde ich darauf vorbereitet, daß man die gewünschten Antworten „mit anderen Mitteln aus mir herausholen würde“. „Man würde mich schon zum Reden bringen.“ Schon bei diesen Drohungen und erst recht später bei ihrer Verwirklichung tat sich besonders ein Carabiniere namens Pozzer aus Trient hervor, der von seinen Kollegen als „unser bester Mann“ vorgestellt wurde, der „den stärksten Mann zum Umfallen und zum Reden bringen könnte“. Als man merkte, daß ich einfach die gewünschten Antworten und Auskünfte nicht geben konnte, wurde ich mit dem Gesicht bis auf eine Nähe von etwa 15 cm vor eine Quarzlampe gestellt, die nach Bemerkung eines Carabiniere 10.000 Watt stark war. In dieser Stellung wurde ich nun 5 Stunden lang pausenlos verhört. Dabei ebenso pausenlos mit flacher Hand oder Faust ins Gesicht, speziell auf den Mund, geschlagen. Dazu kamen Schläge mit einem Lineal aus Duraluminium auf den Kopf und Fußtritte gegen die Schienbeine und Tritte von oben auf die Zehen. Das starke Licht der Quarzlampe blendete mich schon nach wenigen Sekunden, die stundenlange Beleuchtung ließ meine ganze Mundpartie ausgetrocknet und leblos werden, so daß ich bald kaum mehr schlucken oder sprechen konnte. Aus den Schatten, dem Stimmengewirr und der verschiedenen Richtung, aus welcher Schläge kamen, konnte ich schließen, daß 3 bis 4 Carabinieri daran beteiligt waren. Nach 5 Stunden dieser ergebnislosen Behandlung, bei welcher ich 4- oder 5mal zusammengesackt bin und mit Fußtritten und anderen Nachhilfen wieder auf die Beine gestellt wurde, wurde ich nunmehr mit dem Rücken an einen übermannshohen Kachelofen gestellt, dauernd an den Kopfhaaren gepackt und mit dem Hinterkopf gegen den Kachelofen gestoßen. Diese Prozedur dauerte etwa eine Viertelstunde, Schläge und Fußtritte gingen wie bisher weiter. Nach dieser Viertelstunde wurde mir ein Glas an den Mund geführt, dessen milchiger Inhalt mir verdächtig vorkam und von mir mit einer Handbewegung ausgeschlagen wurde. Damit schien ich die Carabinieri erst recht gereizt zu haben. Jetzt schleppten sie mich vom Ofen weg, rissen mir das Hemd vom Leib und drückten ihre brennenden Zigaretten an meinen ganzen Körper, besonders in der Nabelgegend und darunter aus. Ich mußte zuletzt auch noch meine Hose ganz herunterlassen, auf die Bemerkung hin, daß „ein nackter Mensch leichter zum Reden zu bringen wäre“. Die Brandnarben habe ich noch heute. Als nächstes wurden mir Haushaltsgewichte gezeigt – „wir haben insgesamt 17 kg hier“, hieß es – und es wurde mir angedroht, mir diese Gewichte an die Hoden zu hängen. „Diese Methode würde erfahrungsgemäß unbedingt Erfolg haben.“ Die Verwirklichung dieser Folterung scheiterte nur daran, daß ein neuhinzugekommener Carabiniere sie seinen Kollegen ausredete. Ich weiß persönlich aus einem Gespräch mit meinem Mithäftling Oberhofer aus Goldrain, daß man ihn dieser Prozedur mit ständig vergrößerten Gewichten unterzogen hat. Ich erinnere mich auch, daß seine Schreie in der Carbinierikaserne Meran-Untermais aus dem Keller bis hinauf in den 4. Stock zu hören waren. Nachdem mir diese Behandlung, wie schon gesagt, erspart geblieben ist, machte man Anstalten, mich auf einen Sessel zu schnallen, an dem verschiedene Leitungen und Steckdosen installiert waren. Die Carabinieri bezeichneten ihn als „Elektrischen Stuhl“. Während der Vorbereitungen kam ein Carabinierihauptmann ins Zimmer und erklärte, man solle mit mir vorsichtig verfahren, weil ich einen Herzfehler angegeben hätte. Darauf wurde ich wieder losgeschnallt. Nachdem der Carabinierihauptmann das Zimmer verlassen hatte, setzte mir der Carabiniere Pozzer einen Kopfhörer auf, dessen Zuleitungsschnur an ein Gerät in einem grüngestrichenen Kasten angeschlossen war. Bei Bedienung des Geräts wurden im Kopfhörer explosionsartige Geräusche erzeugt, die bis zur Unerträglichkeit gesteigert werden konnten. Zuletzt hatte ich die Empfindung, daß mir die Schädeldecke nach oben abgerissen würde. Vielleicht zwanzigmal wurde ein- und ausgeschaltet, um mir die Frage zu stellen: „Warst du in Innsbruck?“ Wenn meine Antwort ausblieb, wurde umso stärker eingeschaltet. Wie lange diese Folterung gedauert hat, kann ich nicht genau sagen, weil ich zeitweilig das Bewußtsein verloren haben muß. Ich kann mich nur erinnern, daß mir zum zweitenmal das Glas mit dem verdächtigen Inhalt zu den Lippen geführt wurde und von mir abermals weggeschlagen wurde. Von diesem Zeitpunkt ab weiß ich nichts mehr. Um etwa 19 Uhr, bei einsetzender Dunkelheit, fand ich wieder zu mir, und zwar auf dem Kasernenhof, wo mich nach späterer Mitteilung eines Mithäftlings namens Parth, der aus dem Fenster in den Hof geschaut hatte, einige zeitlang ein Carabinierileutnant, unterm Arm gefaßt, herumgeführt hat. Parth erzählte mir auch, daß ich bei dieser Frischluftpause auf dem Hof aus einer Regenpfütze getrunken habe. Aus dem Hof wurde ich in den 4. Stock der Kaserne hinaufgebracht und einem Arzt vorgeführt. Ich weiß nur, daß er ein recht bedenkliches Gesicht machte, besonders als er mir den Puls fühlte. Auf dem Korridor des 4. Stockwerkes mußte ich mich wieder zu den anderen Mithäftlingen an die Wand stellen, um gegen Mitternacht (Samstag aus Sonntag) wieder zum Verhör gebracht zu werden. Immer wieder die selben Fragen. Ich mußte das Hemd ausziehen und wurde während des Verhörs mit einer Art Stahlrute – flache Metallstreifen und Schnüre mit eingeknüpften Metallstücken – etliche Male auf den Rücken geschlagen. Nach dieser Behandlung war ich restlos erledigt. Ich weiß nur, daß mir eine Zitronenscheibe mit etwas Zucker gewaltsam in den Mund eingeführt wurde. Zur Besinnung kam ich wieder oben im 4. Stock der Kaserne. Um 2 Uhr morgens wurde ich abermals abgeholt und – wie er sich selbst zu erkennen gab – vor Staatsanwalt Castellano aus Bozen gebracht. Er fragte mich, ob das Protokoll stimme, welches ich unterschrieben hätte. Ich konnte ihm nur sagen, daß ich zumindest bei Bewußtsein kein Protokoll unterschrieben hätte.

Geschlagen, gebrannt, verhöhnt ...

Darauf zeigte mir Staatsanwalt Castellano über den Tisch hinweg ein mehrseitiges Schriftstück. Ich konnte nur erkennen, daß es in italienisch abgefaßt war. – Er forderte mich auf, mich zu der Unterschrift bekennen, die, aus der Entfernung gesehen, die meine hätte sein können. Ich lehnte dies ab, zumal ich mit dem Inhalt des Protokolls nicht bekannt gemacht wurde und erklärte, daß mir die Unterschrift höchstens nach den Mißhandlungen im Zustand getrübten Bewußtseins abgenommen worden sein könnte. Daraufhin Staatsanwalt Castellano sarkastisch in deutsch: „Wie geht es ihnen, haben Sie Schläge bekommen?“ Meine Antwort: „Ja, schauen Sie her“, und ich zeigte ihm, weil am einfachsten, die von den Schlägen mit dem Lineal herrührenden Schwellungen an meinem Kopf, die vielleicht 1½ cm hoch waren. Castellano: „Ich sehe nichts, ich sehe gar nichts! Sie haben noch zuwenig bekommen, Sie können gehen!“ Zurück in den 4. Stock. Um halb 4 Uhr wurde ich wieder geholt und in ein anderes Zimmer als das erste Vernehmungszimmer gebracht, wo ich zunächst nur 7 bis 8 Carabinieri, darunter einen Major und 2 Hauptleute sah. Die Dienstgrade ergaben sich für mich aus der Anrede seitens der Untergebenen. Der Major fragte mich, ob ich von den Anwesenden jemand kenne. Ich konnte dies für einige der Anwesenden zugeben, die mich bisher verhört und behandelt hatten. In diesem Zimmer soll ich, wie mir später gesagt wurde, woran ich mich nicht erinnern kann, die Bekanntschaft mit dem Südtiroler Oberhofer aus Goldrain zugegeben haben, den man bei meinem Eintritt hinter dem Rücken der Carabinieri zunächst verborgen gehalten hat. Ich muß erwähnen, daß sämtliche Carabinieri, die mich in Meran verhörten und behandelten, in Zivilkleidung amtiert haben. Hier versagt allerdings meine Erinnerungsvermögen. Am Sonntag hatte ich tagsüber dann Ruhe, bis auf die Tatsache, daß ich ebenso wie alle anderen Mithäftlinge auch weiterhin stehen mußte. Zu essen und zu trinken gab es die ganze Zeit nichts, für mich bis zu meiner Einlieferung ins Bozner Untersuchungsgefängnis am Dienstag morgen, für andere noch länger als 3 Tage. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde ich zweimal verhört. Bei dem ersten Verhör wurde mir von einem Carabinierihauptmann ein Protokoll in italienisch vorgehalten und inhaltlich bekanntgemacht, das angeblich ein Südtiroler unterzeichnet hätte. Die darin enthaltenen Belastungen für meine Person waren so unmöglich und widerspruchsvoll, sachlich wie zeitlich, daß ich es sofort als unterschoben erkannte. Um meine Ruhe zu haben und in der, wie sich später herausgestellt hat, richtigen Einschätzung, daß ich Punkt für Punkt mit Leichtigkeit widerrufen und widerlegen könnte. Es ist dann später auch tatsächlich im Untersuchungsgefängnis Bozen Gegenstand meines einzigen Verhörs durch den Untersuchungsrichter gewesen, wobei ich die in ihm enthaltenen Anschuldigungen restlos entkräften konnte. Diesem Umstand verdanke ich meine überraschende Freilassung am 28.8.1961. Das Protokoll, zu dessen Anerkennung mich zuerst in Meran und später noch einmal in Bozen Staatsanwalt Castellano zwingen wollte, ist entweder übersehen oder nach Art seines Zustandekommens als unglaubwürdig verworfen worden. Übrigens hat mich

Staatsanwalt Castellano in Bozen zu dem Eingeständnis bringen wollen, wenn nicht schon in dem ersten erpressten Protokoll, so doch ihm persönlich gegenüber eine Auffassung „Los von Italien“ zum Ausdruck gebracht zu haben, um damit den berüchtigten Gummiparagraphen 241 des italienischen Strafgesetzbuches in Anwendung bringen zu können. Ist Anschuldigung nach diesem Paragraphen erhoben, gibt es keine provisorische Freilassung aus der Untersuchungshaft. Aus persönlichen Augenschein und aus Gesprächen mit den betroffenen Mithäftlingen im Gerichtsgefängnis Bozen sind mir folgende Mißhandlungen bekannt.

Südtirol
DIE SCHÄNDUNG DER MENSCHENWÜRDE IN
Südtirol

Gostner Anton aus St. Leonhard bei Brixen
wurde aus dem Untersuchungsgefängnis Bozen, wegen Unterschriftsverweigerung unter das Protokoll, noch mal an die Polizei Eppan überstellt. Dort wurde er mit dem Kopf über eine Wanne mit ätzender Säure gehalten. Es wurde eine Decke über seinen Kopf geworfen und in dieser Lage bis zur Besinnungslosigkeit belassen. Noch nach vielen Wochen war er im Gefängnis Bozen mit tränenden und vereiterten Augen in Behandlung.

Muther Franz aus Laas/Vintschgau
wurde, weil er vor dem Staatsanwalt in Bozen darauf bestand, daß die ihm widerfahrenen Mißhandlungen ins Protokoll aufgenommen werden, nach Eppan an die Polizei überstellt, von wo er völlig gebrochen zurückkam. Schwere Beschädigung des Trommelfells.

Höfler Franz aus Lana bei Meran
wurden beide Ohren nahezu abgerissen. Bei einem meiner Verhöre in Meran kam eine Unterbrechung dadurch zustande, daß im Zimmer Verbandsmaterial verlangt wurde. Im Zusammenhang mit Höfler, das veranlaßte einen Carabinierihauptmann zur Bemerkung: „Das geht auf eure Rechnung, ich will kein Blut sehen!“

Parth aus Eyrs
wurde im Keller in Meran auf einem Tisch behandelt, der mit einer Wäschemangel vergleichbar war. Zwei Schichten Walzen übereinander, zwischen die er zu liegen kam. Hatte noch im Untersuchungsgefängnis in Bozen den ganzen Rücken offen. Konnte weder duschen noch baden.

Josef Tschennett aus Prad
wurde eine Reihe von Zähnen ausgeschlagen.

Fabi aus Burgeis
hatte Ober- und Unterlippe restlos ausgeweicht und verunstaltet. Überdies saß im Gefängnis in Bozen zu meiner Zeit ein Südtiroler Schüler wegen der Bemerkung, die er im Vorübergehen an einen Carabiniere gemacht hatte: „Ich möchte kein Carabiniere sein.“ Die Carabinieri in Meran gehörten wie es hieß, einer Spezialeinheit an. Sie trugen Zivilkleidung. Am sadistischsten waren der schon erwähnte Carabiniere Pozzer und sein Leutnant. Alle meine Leidensgenossen in der Polizeikaserne Meran-Untermais haben zum Großteil dieselbe Behandlung erfahren wie ich. Aus den kurzen Gesprächen mit Mithäftlingen im Untersuchungsgefängnis in Bozen glaube ich aber sagen zu können, daß die Polizeihaft auf der Carabinieristation in Eppan noch grausamer gewesen ist als in Meran. Auf die Betroffenen muß überdies ein fürchterlicher psychologischer Druck ausgeübt worden sein, denn sie kamen auf ihre Erlebnisse nur ungern, zögernd und zurückhaltend zu sprechen. Ich versichere nochmals, daß ich alle vorstehenden Angaben nach besten Wissen und Gewissen, der Wahrheit entsprechend gemacht habe.

Gez. Siegfried Graf

Im Oktober 1961

„Die Politiker haben sich schäbig benommen“

*Dieser und sämtliche anderen Originalberichte stammen aus dem Buch „Die Schändung der Menschenwürde in Südtirol“ (Erhältlich beim Buchdienst Südtirol, Postfach 210 143, D-90119 Nürnberg oder bestellungen@buchdienst.com)

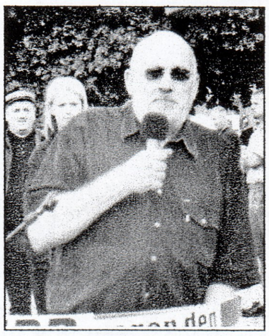
Wahlkampfveranstaltung der NPD, am 20.08.2005 in Nürnberg

NPD gegen de

Durch das Verbot des Rudolf-Hess-Gedenkmarsches wurden in Berlin, Magdeburg und Nürnberg Gegenveranstaltungen organisiert. Aufgrund von Ankündigungen seitens der Anti-Fa gezielt gegen Fahrzeuge von nationalen Aktivisten vorzugehen wurden überall Busse organisiert. Wir schlossen uns bei den Kameraden in München an. Bereits in München fanden die ersten schikanösen Kontrollen statt, wobei einige von uns ein Bußgeld von 30 Euro für das nicht mit sich führen eines Reisepasses oder eines Personalausweises zahlen mußten. Und dies, obwohl jeder einen gültigen Lichtbildausweis mit sich führte. Während der Busfahrt bereits die ersten Meldungen, daß Busse der Kameraden von linksautonomen Chaoten angegriffen wurde. Trotz dieser Befürchtungen blieb die Ankunft ereignislos und wir formierten uns am Kundgebungsplatz. Die nächste Nachricht, die uns erreichte war, daß es ein Marschverbot gab und wir uns bloß beim Versammlungsort aufhalten durften.

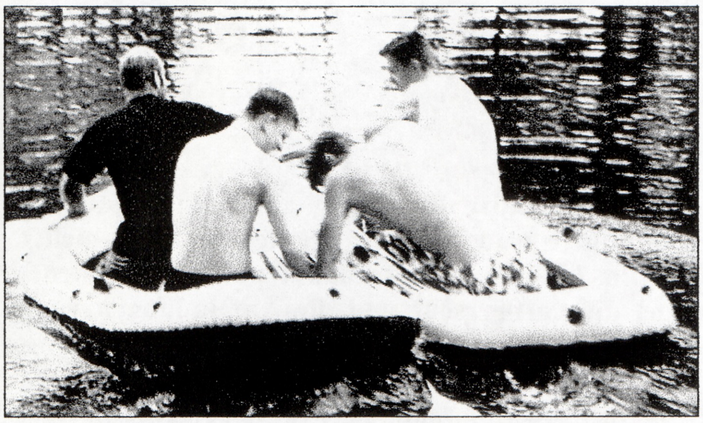
Es war bereit 13.45 Uhr als der erste Redner die Veranstaltung eröffnete. Dieses war der NPD-Vorsitzende von Nürnberg „Ralf Ollert". Er erläuterte die offiziellen Gründe, welche das Marschverbot begründen sollte. Es wären wohl zu wenig Einsatzkräfte zu mobilisieren, um uns einen störungsfreien Ablauf zu sichern. Er übte nachhaltige Kritik an den Kriegsparteien der SPD-Grüne und der FDP-CDU/CSU. Die schwarz-gelbe Riege sei um keinen Deut besser als die rot-grüne Versagerpartei. „Was Deutschland braucht ist eine rechtssoziale Volksbewegung". Gemeint sind damit die NPD bzw. die DVU. Als zweiter Redner sprach „Thomas (Steiner) Wulff" und verkündete 2 bereits stattgefundene Gedenkveranstaltungen. In Berlin boten 800 Kameraden dem System die Stirn. In Magdeburg wurde erst vor Ort ein mündliches Verbot ausgesprochen und auf die Berufung auf die Veranstaltung in Nürnberg machten sich die anwesenden Kameraden auf den Weg nach Braunschweig/Salzgitter und demonstrierten mit weiteren 600 Aktivisten ihre Stärke. Mit einem Knebelgesetz wurde die Meinungsfreiheit für Deutschland untersagt. Die Veranstaltung in Nürnberg erwies sich als Rückendeckung für die Kameraden in Berlin und Braunschweig als besonders wertvoll. Lautstark griff er die linksautonomen Gegendemonstranten als gelehrige Helfer des Innenministers an. „Dr. Jürgen Rieger" wies uns als nächster Redner auf die aktuelle Gesetzeslage im Falle „Wunsiedel" hin. Es liegt kein Verbot für Wunsiedel vor. Auch hier war die offizielle Verlautbarung das mangelnde Polizeiaufgebot, das durch den „Weltjugendtag" vorherrsche. Schließlich war auch der aktuelle Papst in der BRD. Einige gescheiterte Gesetzesänderungen, die alle wegen dem Gedenken in Wunsiedel angestrebt wurden und die jeweilige Begründung für deren scheitern, sowie die derzeit umstrittenen Verhandlungen rund um den § 130/4 wurden von Jürgen Rieger ausgeführt und erklärt. Das jährliche Gedenken in Wunsiedel würde den öffentlichen Frieden stören und die Würde der Opfer verletzen. Da es den Vertretern dieser Gesetzesänderungen nicht anders gelingen wollte wurde nun das Strafgesetz versucht zu ändern. Jedoch fanden die Beratungen im Innenausschuß und nicht in dem dafür bestimmten Außenausschuß statt. Offiziell sei das Gedenken in Wunsiedel auch zu spät angemeldet worden, und das, obwohl dies bereits im Jahre 2001 geschehen war. Trotz anderer Aussagen und Meldungen habe das Bundesverfassungsgericht kein Verbot gegen die Veranstaltungen in Wunsiedel ausgesprochen. Jürgen Rieger bezeichnete die Bemühungen seitens der BRD-Justiz als eine Benachteiligung gegenüber der Opfer des Kommunismus. Berichten eines ausländischen Radiosenders zufolge waren 1/3 der Bevölkerung im dritten Reich immigriert, 1/3 in Konzentrationslagern interniert und wiederum 1/3 im aktiven Widerstand gegen die Reichsregierung. Wobei er die Frage aufwarf, wie wohl ein Mann alleine Jahre lang militärisch dem Rest der Welt trotzen konnte. Weiters sprach er von 170 Milliarden Euro jährlich, die das

BRD-System für Ausländer und als Abgaben für das Ausland ausgibt. Auch werden von 900.000 Asylbewerbern, deren Anträge abgewiesen wurden nur 2000 pro Jahr aus der Bundesrepublik ausgewiesen. Von den 140 Milliarden Mark, die bis zum heutigen Zeitpunkt als Wiedergutmachung geleistet wurden ganz abgesehen. Nachdem Jürgen Rieger geendet hatte sprach der sächsische Landtagsabgeordnete „Holger Apfel“. „Arbeitsplätze zuerst für Deutsche“, wonach eine Abrechnung mit der Bundesregierung folgte. Er sprach über die, für den 18. September angesetzten Neuwahlen und über die katastrophale Situation, die sich derzeit am Arbeitsmarkt entwickelt, bzw. seit Antritt der Regierung Schröder entwickelt hat. Nachhaltig kritisierte er „Harz IV“ und die dadurch unausweichliche Verarmung des Bürgers. Man kann es deutlich nur als Verbrechen bezeichnen, daß der arbeitswillige Bürger zuerst sämtliche Ersparnisse, Vermögenswerte und Pensionsvorsorgen aufbrauchen muß, bevor er überhaupt einen Anspruch auf „Harz IV“ hat. „Harz IV“ ist ein sozialpolitisches Verbrechen am deutschen Volk. Lafontaine und Gysi, insgesamt die „Linke“ nannte er bei deren wahren Namen: „Sozialistische Einheitspartei Deutschlands“. Schließlich war es Lafontaine, der das deutsche Volk auch noch nach der Wiedervereinigung getrennt wissen wollte. „Ich schäme mich inzwischen ein Bundesrepublikaner zu sein. Pfui Teufel“, so zeigte er seinen vorherrschenden Unmut. Deutschland braucht wieder Arbeit und die Wirtschaft hat dem Volk zu dienen und nicht das Volk der Wirtschaft. Schließlich würden 1,57 Milliarden Euro für völkerrechtswidrige Auslandseinsätze der deutschen Bundeswehr pro Jahr ausgegeben. Und 14 Millionen der BRD-Bürger haben bereits einen immigranten Hintergrund. Danach kam „Dr. Jürgen Rieger noch einmal kurz auf den Rechtskampf zu sprechen. Als nächster Redner trat „Horst Mahler“ hinter das Rednerpult. Der Titel seiner Rede lautete: Keine Stimme den Kriegsparteien“. „Wir machen einen tödlichen Fehler, wenn wir die BRD immer noch als Staat bezeichnen. Als unseren Staat bezeichnen“. Weiters sprach er von dem anhaltenden Krieg gegen das deutsche Reich und dem Mißbrauch deutschen Blutes durch die feindlichen Kriegsmächte. „Kampf gegen die tödliche Gewaltherrschaft in unserem Land“ und „Klagen wir nicht länger, sondern jagen wir unsere Feinde mit zivilem Ungehorsam“. Der zivile Ungehorsam, wie er den Widerstand beschrieb sei als einziger der Garant für den Sieg. Als letzter Redner sprach „Ralf Tegetoff“. Er sprach von der Wichtigkeit für uns, die deutschen Menschen für uns zu gewinnen und klagte die alliierte Siegerjustiz an. Er erinnerte an die Opfer und deren unter Folter erzwungener Geständnisse. Am Beispiel von „Jochen Peiper“ zeigte er das Ausmaß der Folterung auf, welche in der Ausführung stark derer in den Südtiroler Polizeikasernen in den 60-iger Jahren glich. Weiters kündigte er eine, für das nächste Jahr geplante Demonstration des nationalen Widerstandes zum 60. Jahrestag der Urteilverkündung des „Nürnberger Prozeßes“ in Nürnberg an. Mit den Worten „Es lebe Deutschland – Es lebe das Reich“ beendete er seine Ansprache. „Thomas (Steiner) Wulff“ informierte uns noch über eine weitere gelungene Durchführung von über 400 Kameraden in Weißenfels. Danach mußten wir den Kundgebungsort verlassen und kehrten zu den Bussen zurück. Daraufhin fand noch eine Spontandemonstration in Ingolstadt statt. Sichtlich überrascht reagierten die Beamten und machten auch vor dem Einsatz von Pfefferspray nicht halt. Anschließend begleitete man uns unter Polizeischutz bis nach München, wobei nur eines zu Schluß zu erwähnen sei: „Widerstand läßt sich nicht verbieten!“



Deutsch seit
Deutsche
von der ONE

Sommerfest des BFJ, am 06.08.2005



Die Vorzeichen für eine Freiluftveranstaltung standen für besagten Sonnabend denkbar ungünstig. Schon bei der Hinfahrt war das Fahrvergnügen durch ständige Regenfälle betrübt. Doch Schönwetter-Nationalisten sind uns fremd und so lautete die Losung: Vorwärts und hinein ins Vergnügen. Der Platz war vorzüglich gewählt und bot auch zahlreiche Unterstellmöglichkeiten für den Fall besonders schwerer Regenfälle. Die zuvor angekündigten Badesachen wurden jedoch trotz einer regenfreien Veranstaltung nicht benötigt. Als erster Programmpunkt stand ein Dreikampf auf dem Tagesplan. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten fanden sich die Kampftruppen beim Ort des Geschehens ein. Zu bewältigen war ein Staffellauf, Radfahren und das fahren mit einem Schlauchboot. Zur Belustigung der anwesenden Zaungäste war der Untergrund für die beiden ersten Bewerbe naß und somit kam es zu gelegentlichen Stürzen, welche aber ohne Folgen blieben. Auch das Radfahren erwies sich auf der nassen Wiese doch nicht so einfach, wie es im ersten Moment erschien. Als Höhepunkt der Belustigung fiel bei diesem Dreikampf das paddeln mit den Schlauchbooten aus. Dieser Bewerb kostete meiner Kampfgruppe leider jegliche Siegmöglichkeit. Den Dreikampf entschied eindeutig die Gruppe „Südtiroler Freiheitskämpfer“ für sich. Die Gruppe „Die Gewinner“ stellten eine beachtliche Teilzeit mit dem Schlauchboot auf. Anschließend gab es noch den schwierigen Bewerb des Raufballes zu bestreiten. Den Vorteil hatten natürlich jene Mitstreiter, die beim zuvor stattgefundenen Dreikampf nicht mitwirkten. Unsere Gruppe hielt sich tapfer, jedoch zum Sieg reichte es nicht ganz. Raufball ist als germanischer Vorgänger des angloamerikanischen Rugbys zu verstehen und somit ist es ein leichtes sich die Durchführung vorzustellen. Als Ziel standen zwei Kübel zur Verfügung, welche jedoch durch das häufige umfallen oftmals schwer zu treffen waren. Als die besseren Raufballer erwies sich die Kamptruppe „Schaffi“. Auch dieser Bewerb blieb ohne ernstliche gesundheitliche Spätfolgen und so folgte das Abendessen und die erste Möglichkeit zu dem Genuß von einem Bier. Nach der verdienten Stärkung folgte eine Feierstunde, die zu Ehren unserer Ahnen abgehalten wurde. Das Programm war ansprechend und nach Beendigung war der offizielle Teil der Veranstaltung auch zu Ende. Die verbleibenden Kameraden ließen den Abend noch gemütlich ausklingen und mehr oder weniger matt begann am nächsten Tag die Heimreise.

Eine Wärmestube für Eisbären
wurde im Rahmen der Entwicklungshilfe
etwa zwanzig Kilometer nördlich des Südpols errichtet.
Aber die Bären weigerten sich
ihr Fell abzulegen.
Auf grund dieser offensichtlich
destruktiven Einstellung
hat man beschlossen
sämtliche Eisbären zu erschießen.
Und wies die Wärmestube den Pinguinen zu.

Konrad Windisch

BUND FREIER JUGEND

Der „Bund Freier Jugend (BFJ)“ ist die einzige politisch aktive Jugendorganisation in Deutsch-Österreich und dementsprechend ist euer Bekanntheitsgrad enorm angestiegen, zwar nicht unbedingt in der breiten Masse, doch immerhin bei den selbsternannten Antifaschisten. Beschreibe doch den Lesern die derzeitige Lage, die vorherrscht und die Anfeindungen von Außen.

Wenn hier der BfJ als „politische... Organisation“ bezeichnet wird, muß vielleicht klarstellend gesagt werden, daß man darunter nicht verstehen kann, daß wir uns mit politischem Alltagsgequatsche herumschlagen, sondern daß wir ganz einfach zu bestimmten Themen die unser Volk unmittelbar betreffen Stellung beziehen. Das ist zum Beispiel natürlich die Ausländerfrage, welche dann eben selbsternannte Antifaschisten auf den Plan ruft. Die lächerlichen Störversuche dieser Kreaturen sind aber nicht weiter nennenswert.

Nachdem die Ermittlungen gegen euch bereits eingeleitet wurden, und man euch die Möglichkeiten, um politisch zu handeln beschneidet merkt man, daß die Teilnehmerzahl bei manchen Veranstaltungen geringer geworden ist. Trennt sich nun die Spreu vom Weizen oder betrachtest du dies bloß als vorübergehende Erscheinung?

Die Ermittlungen gegen eine volkstreue Jugendorganisation laufen prinzipiell ab dem Zeitpunkt, wo diese Organisation existiert. Das liegt am System, das einen einfach nicht haben möchte – was aber auf Gegenseitigkeit beruht.
Im Moment wird behauptet, der BfJ wäre „nationalsozialistisch“, ohne dafür aber eine großartige Begründung zu nennen. Das Eigenartige an der Sache ist aber, daß weder ein Gerichtsverfahren gegen uns läuft, noch eine dementsprechende Verurteilung vorliegen würde. Und trotzdem werden zum Beispiel öffentliche Versammlungen einfach untersagt – eben mit dieser Begründung. Das ist rechtswidrig und wird auch vollinhaltlich mit allen zur Verfügung stehenden Rechtsmitteln bekämpft. In wie weit das in diesem zweifelhaften „Rechtsstaat“ aber Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.
Betreffend der Teilnehmerzahl sollte man nicht zu pessimistisch sein. Unseren Aufrufen folgen nach wie vor eine beachtliche Anzahl junger Aktivisten. Aber durch die etwas verschärfte Situation bleiben halt viele Unentschlossene noch fern. Das wird sich sicherlich aber sehr bald wieder ändern, daran arbeiten wir.
Die harte Bewährungsphase, in der sich die sprichwörtliche Spreu vom Weizen trennt, ist aber noch nicht eingeläutet. Aber man kann schon erkennen, wer auch in nicht so rosigen Zeiten zur Sache steht und Ausdauer beweisen kann.

Euer Heim, das doch einige Zeit zur Verfügung stand habt ihr auch verloren. Wie kam es eigentlich dazu und inwiefern behindert dies eure Bewegungsfreiheit?

Unser mehr als bescheidenes Heim war ohnehin am Ende schon zu klein, da 50 Leute schon fast zu viel waren und wir folglich schon nach einem neuen Objekt Ausschau hielten. Die Kündigung kam dann im Frühjahr diesen Jahres sehr schnell. Begründet wurde das uns gegenüber vom Vermieter damit, daß der Verfassungsschutz regelmäßig bei ihm anrufe und Druck mache. Mitgrund war aber sicherlich auch der ständige Ärger wegen Lärmbelästigung.
Der Verlust eines Heimes ist immer schlecht und wirkt sich auch in unserem Fall äußerst negativ auf das Umfeld aus. Es gibt keine Räumlichkeit, keine Anlaufstelle mehr. Das ist der Hauptgrund warum es keinen starken Zulauf im Moment gibt.

Ein neues Heim steht euch bis jetzt noch nicht zur Verfügung. Erschwert der Druck der Behörden die Suche oder hat sich noch kein geeigneter Ort angeboten?

Bis jetzt haben wir noch immer kein Heim. Der Grund ist relativ unspektakulär: Niemand will an Jugendliche eine Räumlichkeit vermieten.

Es gibt immerhin eine linke Gruppierung, die sich den Namen „Stoppt BFJ“ gibt. Demnach läßt sich daraus schließen, daß ihr für die politischen Gegner eine Bedrohung darstellt. Immerhin waren sie nicht in der Lage euer altes Heim ausfindig zu machen! Finden Belästigungen oder Störungen gegen dich, beziehungsweise gegen deine Kameraden von dieser Sippe statt? Wie schätzt du im allgemeinen diese Lämmer ein?

Dem politischen Gegner waren wir vor allem 2004 „Lieblingsthema“, da das Antifantengehabe scheinbar in Linz in dieser Zeit in Mode gekommen ist. Antifademos und teure Kampagnen gegen den BfJ wurden durchgeführt und so eine breite Masse auf uns aufmerksam gemacht. Das ganze wurde natürlich von den Roten und Grünen (letztere sind in OÖ ja Regierungspartei) mitfinanziert. Gewalt ging aber von diesen Leuten nur selten aus. Sie sind auch – was die spontane Mobilisierung betrifft – sehr lahm und können uns nicht wirklich ärgern.
Die Sonder(schüler?)netzseite www.stopbfj.org wird von Leuten der SLP (Sozialistischen Linkspartei) gemacht. Der Schund wurde aber schon seit längerer Zeit nicht mehr aktualisiert. Generell ist der „aktive Antifaschismus“ von Seiten der sich selbst als revolutionär verkennenden Gegnerschaft eingeschlafen. Vielmehr sind jetzt einflussreiche Antifaleute aktiv, wie etwa der rollstuhlfahrende Abgeordnete der „Grünen“, Günther Trübwasser oder der Berufsantifaschist Robert Eiter aus Wels, welche auch schon Anzeigen gegen uns gemacht haben. Die Meinung dieser Leute hat auch in der Systempresse Gewicht und wird dort gerne widergegeben. Solche Versuche uns zu schaden sind natürlich wirksamer wie irgendwelche Clowndemos, was die Leute in Wahrheit ja nur ärgert. Bringen wird ihnen aber dieses und jenes gar nichts.

Der „BFJ“ entstand ursprünglich aus der „AFP-Jugend“! Wie und wann gründete sich eigentlich der „BFJ“?

Mit Jänner 2002 nahm die „AFP-Jugend“ als Jugendorganisation der politischen Partei „Arbeitsgemeinschaft für demokratische Politik“ die Arbeit auf. Nach einem Jahr intensiver Aufbauarbeit entstand daraus mit 01.2003 der Bund Freier Jugend. Jene Leute, die von Anfang an in diesen Strukturen mitarbeiten, haben nun also 4 Jahre kontinuierliche Arbeit hinter sich.

Dem „DÖW“ (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes) seid ihr ein immer willkommener Gast auf deren Weltnetzseite. Immerhin kann man das als gute Werbung betrachten! Inwiefern schadet euch dieser Denunziantenzirkus wirklich? Die Berichte entbehren doch keiner zu übertreffender Komik!

Das DÖW – welches ja gerichtlich bestätigt eine Art Privat-Stasi und kommunistische Tarnorganisation ist – veröffentlicht eigentlich monatlich einen Bericht über irgendwelche Aktivitäten von uns. Andreas Peham, der beim DÖW unter dem Pseudonym „Heribert Schiedel“ diese Texte schreibt, dürfte uns scheinbar tief in sein Herz geschlossen haben...
Grundsätzlich ist die Strategie deppen-einfach: Alles was jemand macht, soll in Verbindung mit Nationalsozialismus gebracht werden. Und das geht im Grunde genommen ganz einfach, denn irgendwas von einem Nazi hat jeder – und wenn es nur die weiße Unterwäsche ist.
Die aber nicht zu unterschätzende Bedrohung des DÖW ist sein Einfluß. Das DÖW schreibt irgendetwas – unter dem Deckmantel der Wissenschaft – und alle Medien schreien es nach, alle Politiker lesen es und am Schlimmsten: Sogar die Justiz und Polizei zitiert aus sogenannten DÖW-Gutachten, was aber im Grunde lediglich eine Privatmeinung des Herrn Peham darstellt!

Wie betrachtest du die Spaltung der „FPÖ“ und vor allem das „BZÖ (Bündnis Zerstörung Österreichs)“ des Türken-Jörg`s?

Der Türken-Jörg war Jahre lang Agent im Auftrag der Paneuropa Bewegung. Er ist erkannt und hat ausgespielt, was sich ja bei den letzten Wahlen eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat. Die FPÖ wird sich wieder finden müssen, ob es allerdings reicht wieder Erfolge einzufahren ist die andere Frage. Zuviel Schindluder wurde mit dem Namen „freiheitlich“ getrieben, das Volk zu oft verraten. Eigentlich kann uns das alles aber egal sein, denn der volkstreue Nationalismus in Österreich wird selbst durch eine grundsatztreue FPÖ nicht überflüssig. Die FPÖ nimmt uns keine Arbeit ab. Positiv ist allerdings der beispielsweise in Wien – mit Erfolg – geführte Wahlkampf gegen weitere Einwanderung. So wird auch ein positives Klima geschaffen.

Die politische Energie muß aus der Jugend hervorgehen! Was ist das oberste Ziel der Jugendarbeit? Und wie bringt man die verdrossenen Jungen wieder auf die Straße?

Jugendarbeit in unserem Sinne war seit jeher unpolitisch. Jugend soll sich nicht mit der Politik quälen, sondern zu Persönlichkeiten reifen.

In Zeiten wie diesen – wo aber Umerziehung und Fremdherrschaft reiche Ernte haben – muß die im Kern gesund gebliebene Jugend auch politisch Stellung beziehen. Denn es gibt eben keine Politiker, welchen man „das überlassen“ könnte. Da muß eben die volkstreue Jugend selbst aktiv werden.

Und das machen wir auf vielfältigste Art und Weise: Mit Kundgebungen, Zeitschriften, Flugzetteln, Klebern, Plakaten, Weltnetzseiten, Rundschreiben, Vorträgen usw..

Konkret ist es uns auch ein wichtiges Anliegen die zum Kampf gestellte Jugend vorzubereiten, sprich zu schulen. Denn die wenigen wertvollen Kämpfer die wir besitzen, sollten das best mögliche Rüstzeug mitbekommen.

Oberste und wichtigste Aufgabe der Jugendarbeit ist aber nach wie vor die Stärkung der Kameradschaft, um das große Ziel vorzuleben und von Grund her aufzubauen: Die Schaffung einer Volksgemeinschaft!

Bei den letzten Veranstaltungen genießt ihr fortwährend den Schutz der Staatspolizei. Wie verhält sich die „STAPO“ gegenüber euren Aktivitäten, und mit welchen Problemen habt ihr von dieser Site immer zu rechnen?

Prinzipiell gibt es hier keine nennenswerten Probleme. Ab und zu finden Personalkontrollen statt, mehr aber auch nicht. Man darf sich eben nicht naiv in Sicherheit wiegen, denn für diese Leute ist es ihre Arbeit uns zu überwachen. Und überwacht wird vom Staat nur der, der eine scheinbare Bedrohung darstellt. Und wenn von solchen Gruppen nie strafbare Handlungen ausgehen, dann wird irgendwann der ganze Überwachungsaufwand in Frage gestellt und deshalb soll immer wieder irgendwas „Verbotenes“ gefunden werden.

Die scheinbar netten Herrn vom Verfassungsschutz gehen nach einem Arbeitstag nach Hause oder ins Büro und schreiben dann einen Bericht. Und der ist erfahrungsgemäß nicht so nett wie deren freundliches Auftreten auf der Straße.

Eure Kampfschrift, das „Jugendecho“ wird nun auch im Ausland verlegt. Welche Gründe führten zu dieser Entscheidung?

Prinzipiell hat sich das „Jugend Echo“ vom Organ des BfJ zur Kampfschrift der ganzen nationalen Jugend in Österreich entwickelt. Weltanschauung und Grundsätzliches sind jetzt Themenschwerpunkt. Ein Inhaberwechsel war deshalb notwendig.

Wie sieht nun konkret die Zukunft des „BFJ´s“ aus, und was wird man in Zukunft noch von euch erwarten können?

Die konkrete Zukunft? Weitermachen. Das System ärgern, die Spießer schrecken, die Zecken zur Weißglut treiben und die politisch-korrekte Ruhe so richtig stören.

Für das Kampfjahr 2006 soll eine übersichtliche Halbjahresplanung vorgenommen werden und ein Heim im Raum Linz muß wieder her: Das sind die konkreten Ansätze wie´s weiter gehen soll.

Ich bedanke mich für die Beantwortung meiner Fragen und nun bleiben dir die letzten Worte und Bekanntmachungen!

Wenn du nicht opferst, Jugend, wirst du nicht erhört. So heißt es in einem bezeichnenden Gedicht an die volkstreue Jugend.
Wer sich selbst als Kämpfer für Volk und Heimat bezeichnet, darf seinen Widerstand nicht auf schön reden alleine beschränken. Es muß gehandelt werden. Auch wenn es anstrengend ist, wenn es gefährlich ist und wenn es nur scheinbare, persönliche Nachteile bringen mag. Setzen wir den Feinden unseres Volkes den fanatischen Widerstand eines im Lebenskeim bedrohten Volkes entgegen und unser Vorbild wird Ausstrahlung haben.

Die volkstreue Jugend
Öſterreich
im weltweiten Netz...
www.
b-f-j.de

Wir feiern nicht!

Andre Midgard

60 Jahre frei!
Aus den Gräbern tönt ein Schrei;
Schreie, die vom Gegenteil zeugen.
Mein Haupt beginnt sich zu neigen:
Voll Ehrfurcht vor dem unsagbaren Leid,
welches sich machte über Deutschland breit.
Verschmorte Körper neben den Straßen,
Gesichter, die im Tod erblassten.

Junge Körper machte man zu Huren,
nur weil sie dem Volk geboren.
Greise gnadenlos dahingeschlachtet.
Ein alter Sklave nichts mehr brachte.
Des Schweigens Vorhang wird gesandt.
Wie viele hat man auch entmannt.
Beraubt seiner angestammten Heimaterde,
geschändet des Mensches Ehre.

Tod den ewiggestrigen Befreiern.
Wir wollen nicht das morden feiern.
Nur im ewigen Gedenken,
den Toten die Ehre schenken.
Ein Kranz liegt vor dem Ehrenmal,
als erstes Zeichen und Fanal.
Von Fackeln rührt das helle Licht.
Wir bleiben treu, wir feiern nicht!

Wir feiern nicht!

Im Gedenken an die befreite und dafür geteilte deutsche Nation fand am 7. Mai 2005 eine kleine Gedenkveranstaltung im Großraum St. Pölten statt. Anwesend waren über 30 Kameraden/innen aus Oberösterreich, Niederösterreich und Wien. Mit Fackeln betrat man den erwählten Soldatenfriedhof und Vertreter verschiedener freier Kameradschaften trugen Berichte und Gedichte zum 8. Mai 1945 vor. Jeweils ein Bericht zeigte ein Soldatenschicksal, ein ziviles Schicksal, sowie eines der Trümmerfrauen. Würdevoll gedachten wir mit zwei Liedern den gefallenen Soldaten, der, der Siegerwillkür unterworfener Bevölkerung und den Trümmerfrauen. Die anständige Jugend des deutschen Österreichs feiert nicht!

Sudetendeutsche Flüchtlingsmutter (Ilse Ringler=Kellner)

Nie wird das Lied von der flüchtenden Mutter schweigen,
die ihr einziges Söhnlein über den Grenzberg geführt.
Schon sieht man sie zum Tale niedersteigen,
wo Deutschlands Hügel ihr entgegenneigen,
schon gibt das freie Land sich ihr zu eigen,
schon hat ihr Fuß den Saum des Reichs berührt –

da pfeift es scharf, fast klingt es wie ein Singen:
ein Schuß, so gut gezielt, so wohlbedacht.
Noch weilt der Mutter Sinn bei anderen Dingen,
die ihr Gemüt in bangen Aufruhr bringen:
ob denn der Ähnl wird die Arbeit zwingen,
wann er allein Hof, Vieh und Feld bewacht?
Rot brennt der Klee. Die Wälder stehn in Flammen,
feuchtkalter Herbstwind kämmt des Kindes Haar,
es lösen sich die Fingerlein, die klammen...
Da reißt die Bäuerin sich jäh zusammen.
Der größeren Mutter, der auch wir entstammen,
bringt sie ihr totes Kind zum Opfer dar.

Aufbruch (Kurt Eggers)

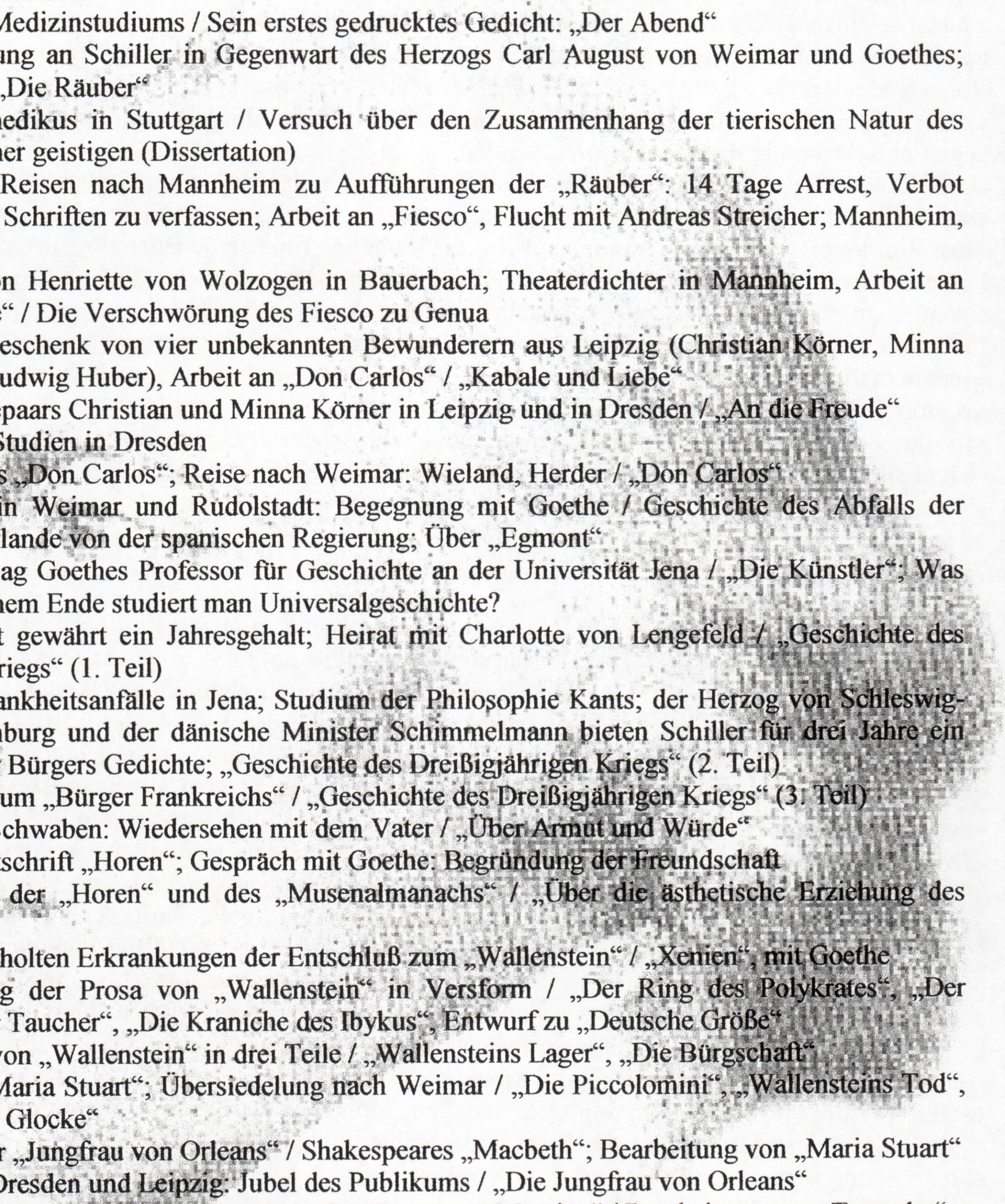
Uns rennen viel Erden und Himmel vom Gestern.
Wo wir marschieren, ist Einsamkeit,
und wo wir suchen, ist Dunkelheit vorm Neuland.

Unsre Füße sind wund und müde und sehr schwer.
Unsre Augen brennen in der Nacht.
Wie Fackeln flammen sie uns zur Schlacht und leuchten.

Keiner weiß, wann seine Stunde kommt am Morgen.
Das Schwert kennt das wehe Lied vom Tod.
Bald ist die Klinge vom Blute rot im Kampfe.

Wir müssen wandern für Deutschlands Raum und Freiheit.
In der Weite brennt ein Feuerbrand,
er ruft uns zum Kampf für Raum und Land für Deutschland.

Friedrich Schiller – Sein Leben / Seine Werke



1759 Johann Christoph Friedrich Schiller wird am 10. November als Sohn von Johann Caspar und Elisabetha Dorothea Schiller in Marbach geboren
1765 Besuch der Schule in Lorch
1767 Besuch der Lateinschule in Ludwigsburg
1773 Aufnahme in die „Militär-Pflanzschule“ auf Befehl des Herzogs Carl Eugen von Württemberg
1774 Beginn des Jusstudiums
1776 Beginn des Medizinstudiums / Sein erstes gedrucktes Gedicht: „Der Abend“
1779 Preisverleihung an Schiller in Gegenwart des Herzogs Carl August von Weimar und Goethes; Arbeit am Drama „Die Räuber“
1780 Regimentsmedikus in Stuttgart / Versuch über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen (Dissertation)
1782 Unerlaubte Reisen nach Mannheim zu Aufführungen der „Räuber“: 14 Tage Arrest, Verbot nichtmedizinische Schriften zu verfassen; Arbeit an „Fiesco“, Flucht mit Andreas Streicher; Mannheim, Oggersheim
1783 Als Gast von Henriette von Wolzogen in Bauerbach; Theaterdichter in Mannheim, Arbeit an „Kabale und Liebe“ / Die Verschwörung des Fiesco zu Genua
1784 Brief und Geschenk von vier unbekannten Bewunderern aus Leipzig (Christian Körner, Minna und Dora Stock, Ludwig Huber), Arbeit an „Don Carlos“ / „Kabale und Liebe“
1785 Gast des Ehepaars Christian und Minna Körner in Leipzig und in Dresden / „An die Freude“
1786 Historische Studien in Dresden
1787 Abschluß des „Don Carlos“; Reise nach Weimar: Wieland, Herder / „Don Carlos“
1788 Aufenthalt in Weimar und Rudolstadt: Begegnung mit Goethe / Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung; Über „Egmont“
1789 Auf Vorschlag Goethes Professor für Geschichte an der Universität Jena / „Die Künstler“; Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?
1790 Carl August gewährt ein Jahresgehalt; Heirat mit Charlotte von Lengefeld / „Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs“ (1. Teil)
1791 Schwere Krankheitsanfälle in Jena; Studium der Philosophie Kants; der Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg und der dänische Minister Schimmelmann bieten Schiller für drei Jahre ein Stipendium / Über Bürgers Gedichte; „Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs“ (2. Teil)
1792 Ernennung zum „Bürger Frankreichs“ / „Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs“ (3. Teil)
1793 Reise nach Schwaben: Wiedersehen mit dem Vater / „Über Armut und Würde“
1794 Plan der Zeitschrift „Horen“; Gespräch mit Goethe: Begründung der Freundschaft
1795 Herausgabe der „Horen“ und des „Musenalmanachs“ / „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“
1796 Trotz wiederholten Erkrankungen der Entschluß zum „Wallenstein“ / „Xenien“, mit Goethe
1797 Umarbeitung der Prosa von „Wallenstein“ in Versform / „Der Ring des Polykrates“, „Der Handschuh“, „Der Taucher“, „Die Kraniche des Ibykus“, Entwurf zu „Deutsche Größe“
1798 Gliederung von „Wallenstein“ in drei Teile / „Wallensteins Lager“, „Die Bürgschaft“
1799 Arbeit an „Maria Stuart“; Übersiedelung nach Weimar / „Die Piccolomini“, „Wallensteins Tod“, „Das Lied von der Glocke“
1800 Arbeit an der „Jungfrau von Orleans“ / Shakespeares „Macbeth“; Bearbeitung von „Maria Stuart“
1801 Reise nach Dresden und Leipzig: Jubel des Publikums / „Die Jungfrau von Orleans“
1802 Kauf eines Hauses in Weimar; Arbeit an der „Braut von Messina“ / Bearbeitung von „Turandot“
1803 Bei Theateraufführung in Lauchstädt von Studenten gefeiert; Arbeit an „Wilhelm Tell“ / „Die Braut von Messina“, Bearbeitungen von Picards „Der Neffe als Onkel“ und „Der Parasit“
1804 Reise nach Berlin und Potsdam: ergebnislose Verhandlungen über die Berufung nach Berlin; Arbeit an „Demetrius“; Krankheit / „Wilhelm Tell“, „Die Huldigung der Künste“
1805 Schwere Fieberanfälle; Arbeit an „Demetrius“ / Übersetzung von Racines „Phèdre“

Friedrich Schiller stirbt am 9. Mai 1805

Nationaler Gesprächskreis des „BFJ“ am 20.05.2005 in Oberösterreich

Nach der illegalen Auflösung des „Tages der volkstreuen Jugend“ fand nun am 20.05. der erste Gesprächskreis seit nunmehr zwei Monaten statt. Nach der Kündigung des Heimes des „BFJ“ fand er diesmal in einem Gasthaus statt.
Das Thema des Vortrages lautete: **„Austrofaschismus – Wiederholung eines Österreichischen Sündenfalles“**. Der Vortragende „Dipl.-Ing. Günter Rehak“ war einst enger Mitarbeiter des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers „Bruno Kreisky“. Für die linksgerichteten Gegner des „BFJ“ stellt er eindeutig einen Rechtsextremisten dar, jedoch den Behörden fällt es schwer „Günter Rehak“ in irgendeine politische Richtung einzuordnen, noch dazu, wo er als bekennender Marxist und als Vorsitzender des „Verbandes Sozialistischer Studenten“ wohl schwer als Rechtsextremist gelten kann.
Trotz großer Ankündigung der selbsternannten Antifaschisten, die Veranstaltung zu stören kam es zu keinerlei Belästigung der etwa 30 Anwesenden.
Gegen 20.00 Uhr wurde der Gesprächskreis für eröffnet erklärt und nach einigen einleitenden Worten von „Gumpf“ begann „Günter Rehak“ mit seinen Ausführungen. Er behandelte den Mussolinifaschismus an sich und machte auf die damalige finanzielle Unterstützung von französischer Regierungsseite aufmerksam. Als stalinistische geprägte Bewegung der 20igerJahre erläuterte er den eigentlichen Antifaschismus und er machte mitunter darauf aufmerksam, daß bloß die Kommunisten 1945 von Befreiung sprachen, hingegen der hier zutage aufgestellten Behauptung. Gegen 21.30 Uhr endeten die interrasanten Ausführung von Peter Rehak, der anschließend noch kurz über seine eigenen Erfahrungen mit dem System sprach.
Mit dieser gelungenen Veranstaltung wurde nunmehr wieder der Beweis angetreten: Die Wahrheit läßt sich nicht verbieten!, und „Der Bund Freier Jugend“ läßt sich nicht einschüchtern!

Sonnwendfeier in Südtirol, am 18.06.2005

Die Besuche in Südtirol sind in letzter Zeit sehr rar geworden und so begann unsere Reise bereits am Freitag. Um kurz vor 01.00 Uhr kamen wir in Kaltern an und ich genehmigte mir eine kurze Rast. Am gleichen Morgen machten wir uns auf den Weg nach St. Leonhard / Passeiertal, um uns das Andreas Hofer Museum anzusehen. Zuvor aßen wir noch eine Kleinigkeit beim Sandwirt und betraten das danebengelegene Museum, welches u.a. die Kleidungsstücke und den Ring von Andreas Hofer ausgestellt hatte. Außerdem ist neu hinzugekommen ein Bereich, welcher sich mit Anna Ladurner, der Frau von Hofer beschäftigt. Da wir uns bereits in St. Leonhard befanden besuchten wir auch noch das Grab von Georg Klotz und jenes von Anna Ladurner. Es blieb sogar noch die Zeit alten Bekannten einen Besuch abzustatten, bevor wir uns gegen 19.00 Uhr beim Treffpunkt einfanden. Nach einer weiteren kurzen Fahrt trafen wir bei dem Lagerplatz der Pfadfinder ein und man traf noch einige Vorbereitungen. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden die Fackeln entzündet und Armin eröffnete die traditionelle Sonnwendfeier. Nach dem entzünden aus allen Himmelrichtungen und dem singen von einigen Liedern und einigen Worten anwesender Kameraden mußte die Feier leider vorzeitig abgebrochen werden. Der Grund dafür waren einige Männer, die unser Treiben beobachtet haben. Immerhin gab es aber keinen ernsthaften Ärger mit den Beamten, welche auch ziemlich schnell verschwanden. Nach dem ausklingen des Abends und einer angenehmen Nachtruhe verabschiedeten wir uns nach einem kurzem Besuch beim Kalterersee aus dem deutschen Süden. Südtirol ist immer eine Reise wert und ich bedanke mich bei den Kameraden für die Gastfreundschaft und auf ein Baldiges.

Kameradschaftsabend auf der Ruine Stauf, am 09.07.2005

Diesen Sonnabend traf man sich in Eferding, um einen kleinen kameradschaftlichen Abend auf einer in der Nähe gelegenen Ruine zu verbringen. Zuerst noch in Begleitung der hiesigen Staatspolizei setzten wir nach dem Eintreffen beim Parkplatz den restlichen Weg zu Fuß fort. Den Staatsschützern war wohl nicht nach wandern, und so konnten wir ungestört nach dem eintreffen noch nach Feuerholz und Geäst suchen. Nach den ersten Vorbereitungen und einer kleinen Stärkung entzündete man das Lagerfeuer und wir gingen zum kameradschaftlichen Teil über. Dieser bestand aus dem verlesen von Gedichten, von Kurt Eggers und Gerd Honsik. Mit Gitarrenbegleitung stimmte man zwischen den vorgetragenen Werken gemeinsam Volkslieder an und wirkte so dem allgegenwärtigen Regen entgegen. Bis in die frühen Morgenstunden nutzten wir die Zeit aus, um zu singen und es fehlte auch nicht an kameradschaftlichen Gesprächsstoff. Ein gemütlicher Abend im kleinen Kreis unter etwa 15 Kameraden/Innen und bis auf den Regen ohne Zwischenfälle.

Konzert in Südbayern, am 23.07.2005

Für diesen Sonnabend wurden sechs Musikgruppen angekündigt. Dies war Grund genug, um der Veranstaltung einen Besuch abzustatten. Nach den üblichen Kontrollen und der Begleichung von 20 Teuros Unkostenbeitrag betrat man die geheiligten Hallen. Obwohl zuvor eine NPD-Veranstaltung stattgefunden hatte war die Besucheranzahl doch noch sehr gering. Als die erste Musikgruppe zu spielen begann war es auch schon 21.30 Uhr, und es waren bloß 200 Besucher anwesend. Den Anfang machten die Jungs von „act of violence“. Mir war die Gruppe bis dato eher unbekannt und umso mehr war ich überrascht, daß sie wirklich einen guten Auftritt gaben. Mit Liedern wie: „Eine weiße Nation“, „Wir stehen und sehen“, „mainstream“, „Egal (Oithanasie), „Laßt unsere Kameraden frei“, „old albion (Skrewdriver), „this is my life“, „Wir werden siegen“, „Verdammt ich lieb dich (Matthias Reim), „Rechtsextrem (08/15)“ und eines Zusammenspieles von „Gigi“ mit „Scheißen USA“, „Die Hände zum Himmel“ und „Ein böser Adi“ fühlten sich bereits die ersten gemüßigt auf die Tanzbühne zu gehen. Gegen 22.30 Uhr betraten „ Konfrontation“ (vormals SSG) die Bühne. Um einiges härter, als vor ihrer Umbenennung spielten sie Lieder wie etwa: „Kraft für Deutschland (Störkraft)“, „Unheil“, „Einen Tag regieren (Stahlgewitter), „Sharp-Pisser (Boots Brothers)“, „Staatsfeinde“, „Jungs fürs Grobe (Lunikoff)“, „Ian Stuart (L.a.B.)“, „Demokratie“ und „Freiheit (L.a.B.)“. Anschließend spielten „path of resistance“, welche auch sehr gut waren, wobei ich leider nur einen Liedertitel wiedergeben kann, und der wäre: „Our symbol is death“. Es war kurz vor Mitternacht, als „bloodrevenge“ ihren Auftritt begannen. Als ich sie das letzte Mal hautnah zu sehen bekam waren sie noch zu dritt, jedoch diesmal hatten sie einen zweiten Gittaristen dabei und spielten wiederum sehr gut: „Krieg“, „Mitten unter uns“, „Lenker der Schlachten (L.a.B.), „Hey, mein Freund (Rabauken)“, Wir geben niemals auf (Sleipnir)“ und „Feuer und Erde“. Als letzte Musikgruppe war „SKD“ (schöne Kinder Deutschlands☺) an der Reihe, und ich muß wirklich gestehen, daß ich überrascht war von ihrem Auftritt. Was mich betrifft, war es die beste Gruppe des Abends. Ihre Lieder waren unter anderem: „Heimatland“, „Fredericus Rex (L.a.B.)“, „Frei geboren, frei sterben (Lunikoff)“, „Hängt sie auf“, „Eiserner Stolz“, „Lenker der Schlachten (L.a.B.)“, „Verräter (Lunikoff)“, „Ich will nicht ihren Dreck“, „P......tango (L.a.B.)“, „r´n´r band (L.a.B.)“ und zu guter Letzt ein zweites Mal „Eiserner Stolz“.

Es war schon fast 02.00 Uhr, als das Konzert zu Ende ging. Trotz der leider geringeren Besucheranzahl war es ein sehr gelungener Abend, mit sehr guten Nachwuchsgruppen. Man kann wirklich keiner der Gruppen ein schlechtes Zeugnis ausstellen, und in ein paar Jahren werden wohl die meisten von ihnen zur oberen Schicht der nationalen Musikbewegung gehören.

40. Politische Akademie der AFP in Offenhausen

Bereits zum 40. mal fand die politische Akademie der AFP statt. Wer bereits am Freitag anreiste hatte die Gelegenheit den Lichtbildvortrag von Rene L. über die Reise des BFJ in die Ukraine zu verfolgen. Jener begann um 17 Uhr 30 und zeigte die Schönheit und die Vielseitigkeit dieses Landes. Die persönlichen Erfahrungen der Kameraden, sowie Anekdoten der Reise machten den Vortrag zu einem interessanten Ausflug in das fremde Land. Nach Beendigung des Vortrages klang der Abend gemütlich aus.

Mit der Eröffnung der Tagung um 9 Uhr 30 begann am Sonnabend die offizielle Veranstaltung. Der Vorsitzende der AFP „Sepp Kraßnig“ führte die Eröffnung gemeinsam mit dem jungen Aktivisten „Stefan Mairinger“ durch. Nach gemeinsamen singen des Liedes „Nur der Freiheit gehört unser Leben und einigen Worten zu dem ersten Vortragenden „Konrad Windisch“ begann der selbige seinen Vortrag: „Churchill – Sein Leben, sein Werk und die Folgen“. Churchill, der den Morgenthauplan mitunterzeichnete und als der Mentor von Bomber – Harris angesehen werden darf; der die Meinung vertrat: „Es ist besser irgendwas zu bombardieren, als nichts zu bombardieren“ außerdem erscheint es einzigartig, das dieser siegreiche? Premierminister Englands vom Volk abgewählt wurde. Ein Mann, der einst von seinen Schulden fast erdrückt wurde und zur Trunksucht neigte. Die letzten Worte Churchills, gerichtet an seinen Leibarzt sind bezeichnend für sein ganzes Leben: „Was war ich doch für ein Narr“. Konrad Windisch verstand es hervorragend das Leben Churchills zu dokumentieren und erntete dafür gerechterweise Applaus. Der Nächste Vortrag von „Peter Baumann“ aus Weitersfelden gehalten und trug das Thema: „Nationale Jugendarbeit“. Ausführlich wurde über die Arbeit des „BFJ“ berichtet und anhand von Bildmaterial untermauert. Das Thema war aufgeteilt in: „Freizeit und Persönlichkeit (Kultstättenwanderungen, Wanderungen, Sonnenwende, Volkstanz, Die Trojaner, Fasching, Ski-Tage, Großfahrt, Lied auf der Burg, Sommerfeste und Schulungen)“ und „Politischer Kampf (Frontdienst, Aktion sichere Zukunft, Heldengedenken)“. Mit seinen 19 Jahren war „Peter Naumann" der jüngste Vortragende und schaffte sich durch seinen guten Vortag eine durchaus gerechtfertigte Beachtung.

Anschließend fand die Mittagspause statt, welche um 14 Uhr 30 endete. Als nächster Redner wurde „Richard Melisch" angekündigt, welcher zum ersten Mal seinen Vortrag „Weltkrieg um das Erdöl“ präsentierte. Der Kampf ums Öl, welcher bereits zum Zeitpunkt des ersten Weltkrieges entbrannte war somit das eigentliche Hauptthema. Vorwiegend bestimmte der US-Wahn um das schwarze Gold die nächste Stunde. Jenes schwarze Gold neigt sich jedoch bereits dem Ende zu. Und so führt die Amerika in „vorweg genommener Notwehr“ Präventivkriege gegen die vorgeschobenen Schurkenstaaten, was wiederum nichts anderes ist als die Sicherung der sich zu Ende neigenden Erdölreserven. Und das, obwohl der Widerstand im Irak bereist über 2100 US-Soldaten das Leben gekostet hat. Das besiegte irakische Volk läßt sich eben nicht so einfach berauben. Wofür wird das Erdöl außer für Treibstoffe noch benützt: Für den Straßenbau, Kunststoffe, Spielwaren, Werkzeug, Haushaltsgeräte, Pharmaprodukte, Kosmetika, Motorenbau und der Beispiel noch unzählige. Wenn man bedenkt, daß zur Herstellung eines Autoreifens schon alleine 27 Liter Erdöl benötigt werden kann man sich vielleicht ein Bild davon machen. Den größten Konsum haben wissentlich die USA und so spiegelt sich der Titel des Vortrages wieder. Mit dem Vertrauen in de deutsche Jugend beendete „Richard Melisch“ seinen Vortrag. Um 16 Uhr 00 fand der Vortrag von „Herbert Schaller“ mit dem Titel „Verfassung und Verbotsgesetz“ statt. Seine Ausführungen waren sowohl gewagt, wie auch brisant gewählt. Er wies auf die Reparationszahlungen hin, welche aus dem österreichischen Staatsvertrag ausgeschlossen sind und somit einen Verstoß gegen das Bundesverfassungsgesetz darstellen. Die Paragraphen 3g und 3h haben keinen Tatbestand (Tatbild) und sind somit menschenrechtswidrig und stellen eine Diskriminierung Österreichs dar. Die Tschechen hingegen halten den Völkermord noch immer für gut und dürfen die Mord – und Raubbeute behalten. Währendessen uns die Verteidigung unserer Väter mit einem Strafmaß von 1 – 20 Jahren verboten wird. Die Verschärfung des NS-Verbotsgesetzes fand allerdings erst 1992 statt und das mit einem einstimmigen Beschuß im Parlament. Schon damals stand die FPÖ nicht auf unserer Seite, da auch von ihnen das Gesetz angenommen wurde. Nach dem gelungenen Vortrag von „Herbert Schaller“ folgte gegen 17 Uhr 00 „Günther Rehak“. Sein Thema lautete: „Theorie und Praxis des Totalitarismus“. „Günther Rehak“ ist aufgrund seiner Vergangenheit ein ausgezeichneter Kenner des Marxismus. Interessant ist, daß der Antifaschismus Stalins der Internationalismus Trotzkis war und entgegen der Meinung der meisten leitet sich die Bezeichnung Faschismus Mussolinis von den linken

Jugendorganisationen aus Italien ab und war ursprünglich ein linker Organisationsname. Laut „Günther Rehak“ ist Antifaschismus Totalitarismus pur und vereinigt alle negativen Punkte des Totalitarismus. Antifaschismus ist eine Tendenz, die durch und durch schlecht ist. Nach Beendigung des Vortrages und einer längeren Pause spielten noch Michael und Annett, die sich jeweils abwechselten. Und nachdem beide geendet hatten erklang noch das eine oder Volkslied aus unseren Kehlen, um dem Tag einen würdigen Abschluß zu verleihen.

Wie bereits am Vortag war der erste Redebeitrag um 09 Uhr 30 angesetzt. „Herminio Redondo“ sprach über drei Dichter gegen die Dekadenz. „Reise ans Ende der Nacht: Brasillach, Celine, Drieu“ lautete der Titel. In erster Linie sprach er von der Zeit und vom dem durch Tragik begleiteten Leben der drei Dichter und ihrer nichtkonformen Haltung. Anhand vorgetragener Auszüge aus ihren Werken zeigte sich das ganze Dilemma ihres Lebens. Gegen 11 Uhr 00 sprach der bekannteste Redner „Horst Mahler“ zum Thema „Das deutsche Reich als europäische Aufgabe“. „Horst Mahler“ bezeichnete das Volk als Lebewesen, als welches es zu betrachten sei. Trennt man Volk und Staat, so stirbt das Volk. Außerdem stellte er fest, daß sich der Krieg nicht gegen den Nationalsozialismus gerichtet hat, sondern gegen das deutsche Reich, was nicht oft genug erwähnt werden kann. Europa ist der Kontinent des weißen Mannes, Europa ist der Kontinent der Freiheit. Rasse und Geist gehören als solches zusammen und die weiße Rasse ist die geistige Rasse. Das Reich ist der Führer Europas, um nur einige seiner Schlussfolgerungen zu nennen. Es war bereits 12 Uhr 30, als „Horst Mahler“ seinen hochinteressanten Vortrag beendete. Nach der Lesung eines Gedichtes von „Josef Weinheber“ und einer Gedenkminute fand der offizielle Abschluß der Tagung mit bis zu 70 Anwesenden durch „Sepp Kraßnig“ statt.

Hans Christian Andersen

Hans Christian Andersen (1869)

Geboren wurde Hans Christian Andersen am 2. April 1805 als Sohn eines armen Schuhmachers und einer Wäscherin in Odensee auf der dänischen Insel Fünen. Als sein Vater starb war Hans Christian Andersen 14, und sein nächster Weg führte ihn nach Kopenhagen, wo er versuchte, als Schauspieler zum Theater zu kommen. Dieser Wunsch blieb ihm verwehrt und so versuchte er sich vergeblich als Sänger und begann die ersten Gedichte zu schreiben. Schließlich gab ihm der damalige Direktor des königlichen Theaters, Konferenzrat Jonas Collin ein Obdach. 1922 war es ihm ermöglicht durch die Theaterdirektion und mit Hilfe von König Friedrich VI. die Lateinschule von Slagelsen bis 1828 zu besuchen. Zum Ende seiner Schulzeit schrieb er das Gedicht „Das sterbende Kind“, welches aus den Augen eines Kindes betrachtet wurde, so wie sein weiteres Schaffen sich vornehmlich auszeichnete. Durch seine Reisen schrieb er auch Reiseberichte, die jedoch weniger bekannt sind. Unsterblich hat sich Hans Christian Andersen vor allem durch seine Märchen gemacht. Zu den bekanntesten seiner über 160 Märchen zählen: „Die Prinzessin auf der Erbse“, „Des Kaisers neue Kleider“, „Die Schneekönigin“, „Das Mädchen mit den Schwefelhölzchen“ und „Das häßliche Entlein“. Vor allem sein aufwachsen in ärmlichen Verhältnissen machten seine Märchen durch einen tiefen sozialen Hintergrund so wertvoll. Hans Christian Andersen verstarb am 4. August 1875 in Kopenhagen.

Der Schmetterling (Hans Christian Andersen)

Der Schmetterling wollte eine Braut haben und sich unter den Blumen eine recht niedliche aussuchen. Zu dem Ende warf er einen musternden Blick über den ganzen Blumenflor und fand, daß jede Blume recht still und ehrsam auf ihrem Stängel saß, gerade wie es einer Jungfrau geziemt, wenn sie nicht verlobt ist; allein es waren gar viele da, und die Wahl drohte mühsam zu werden. Diese Mühe gefiel dem Schmetterling nicht, deshalb flog er auf Besuch zu dem Gänseblümchen. Dieses Blümlein nennen die Franzosen „Margarete“; sie wissen auch, daß Margarete wahrsagen kann, und das tut sie, wenn die Liebesleute, wie es oft geschieht, ein Blättchen nach dem andern von ihr abpflücken, während sie an jedes eine Frage über den Geliebten stellen: „Von Herzen? – Mit Schmerzen? – Liebt mich sehr? – Ein klein wenig? – Ganz und gar nicht?“ und dergleichen mehr. Jeder fragt in seiner Sprache. Der Schmetterling kam auch zu Margarete, um zu fragen; er zupfte ihr aber nicht die Blätter aus, sondern er drückte jedem Blatte einen Kuß auf, denn er meinte, man käme mit Güte besser fort.

„Beste Margarete Gänseblümlein!“, sprach er zu ihr; „Sie sind die klügste Frau unter den Blumen, Sie können wahrsagen – bitte, bitte, mir zu sagen, bekomme ich die oder die? Welche wird meine Braut sein? – Wenn ich das weiß, werde ich geradewegs zu ihr hinfliegen und um sie anhalten.“

Allein Margarete antwortete ihm nicht, sie ärgerte sich, daß er sie „Frau“ genannt hatte, da sie doch noch eine Jungfrau sei – das ist ein Unterschied! Er fragte zum zweiten und zum dritten Male; als sie aber stumm blieb und ihm kein einziges Wort entgegnete, so mochte er zuletzt auch nicht länger fragen, sondern flog davon, und zwar unmittelbar auf die Brautwerbung.

Es war in den ersten Tagen des Frühjahrs, ringsum blühten Schneeglöckchen und Krokus. „Die sind sehr niedlich“, dachte der Schmetterling, „allerliebste Konfirmanden, aber ein wenig zu sehr Backfisch!“ – Er, wie alle Burschen, spähte nach älteren Mädchen aus.

Darauf flog er auf die Anemonen zu; diese waren ihm ein wenig zu bitter, die Veilchen zu schwärmerisch, Lindenblüten zu klein und hatten eine zu große Verwandtschaft; die Apfelblüten – ja, die sahen zwar aus wie Rosen, aber sie blühten heute, um morgen schon abzufallen, meinte er. Die Erbsenblüte gefiel ihm am besten, rot und weiß war sie, auch zart und fein, und gehörte zu den häuslichen Mädchen, die gut aussehen und doch für die Küche taugen; er stand eben im Begriffe, seinen Liebesantrag zu stellen – da erblickte er dicht neben ihr eine Schote, an deren Spitze eine welke Blüte hing. „Wer ist die da?“, fragte er. „Es ist meine Schwester“ antwortete die Erbsenblüte. „Ah, so! Sie werden später auch so aussehen?“, fragte er und flog davon, denn er hatte sich darob entsetzt. Das Geißblatt hing blühend über den Zaun hinaus, da war die Hülle und Fülle derartiger Fräulein, lange Gesichter, gelber Teint, nein, die Art gefiel ihm nicht. Aber welche liebte er denn?

Der Frühling verstrich, der Sommer ging zu Ende; es war Herbst; er aber war noch immer unschlüssig.

Die Blumen erschienen nun in den prachtvollsten Gewändern – doch vergeblich.

Es fehlte ihnen der frische duftende Jugendsinn. Duft begehrt das Herz, wenn es selbst nicht mehr jung ist, und gerade hiervon ist bitter wenig bei den Georginen und Klatschrosen zu finden. So wandte sich denn der Schmetterling der Krauseminze zu ebener Erde zu.

Diese hat nun wenig Blüte, sie ist ganz und gar Blüte, duftet von unten bis oben, hat Blumenduft in jedem Blatte. „Die werde ich nehmen!“, sagte der Schmetterling.

Und nun hielt er um sie an. Aber die Krauseminze stand steif und still da und hörte ihn an; endlich sagte sie: „Freundschaft, ja! Aber weiter nichts! Ich bin alt, und Sie sind alt, wir können zwar sehr wohl füreinander leben, aber uns heiraten – nein! Machen wir uns nicht zu Narren in unserem Alter!“

So kam es denn, daß der Schmetterling keine Frau bekam. Er hatte zu lange gewählt, und das soll man nicht! Der Schmetterling blieb Hagestolz, wie man es nennt.

Es war im Spätherbste, Regen und trübes Wetter. Der Wind blies kalt über den Rücken, der alten Weidenbäume dahin, so, daß es in ihnen knackte. Es war kein Wetter, um im Sommeranzuge herumzufliegen; aber der Schmetterling flog auch nicht draußen umher; er war zufällig unter Dach und Fach geraten wo Feuer im Ofen und es so recht sommerwarm war, er konnte schon leben; doch „Leben ist nicht genug!“, sprach er. „Sonnenschein, Freiheit und ein kleines Blümchen muß man haben!“

Und er flog gegen die Fensterscheibe, wurde gesehen, bewundert, auf eine Nadel gesteckt und in dem Raritätenkasten ausgestellt; mehr konnte man nicht für ihn tun.

„Jetzt setze ich mich selbst auf eine Stängel wie die Blumen!“, sagte der Schmetterling, „ so recht angenehm ist das freilich nicht! So ungefähr wird es wohl sein, wenn man verheiratet ist, man sitzt fest!“ – Damit tröstete er sich einigermaßen.

„Das ist ein schlechter Trost!“, sagten die Topfgewächse im Zimmer. „Aber“, meinte der Schmetterling, „diesen Topfgewächsen ist nicht recht zu trauen, sie gehen zu viel mit Menschen um!“

Grüße gehen an: Norbert, Konrad, Herbert, Wolfgang, Mampfi, Peter M., Patl, Schratti, Marco, Klausi, Peter, Fabian, Julian, Alex, Armin, Christoph, Ralf, Daniel, Gumpf, Schaffi, Rene L., Rene H., Stefan M., Stefan H., Mirschi, Eschi, Retschi, Flatti, Markus, Wolle, Andre, Ralf, Michael, Phillip, Patrick W., Feivel, Roberto, Sandro, Yvonne und Metro, Schweini, Der dicke „Kariesmann“, Ricky, Oli, Patrick, Schrabbel, Repi, Ronny, Anika, Sven, Katja, Norman und Maggie, Marcel und Katrin, Schwank, Sten, Michael L., Glenn, Alex, Katze, Martin, Clemens, Brehme, Jonny, Litl, Siggi, Schadi und Nina, Max, Michi L., Tina, Willi, Patrick (der theosophische Skin), Thomas, Ace, Balu, Barney, Basti, C.A.C., Karli, Marc, Andre, Mario, Olli, Bärbel, Rins, Rosi, Roy, Schlemmer, Uwe, Schöni, Simon, Stefan, Steven, alle die ich vergessen habe und natürlich wieder ganz besonders meinen Sohn Fabian.

Die Musikgruppen: SKD, Konfrontation, Act of violence, Genocide, Frontalkraft, Linientroi, Blutstahl und Stoneheads.

Die Einzelkünstler: Michael, Peguitar, Aufrecht und Julmond..

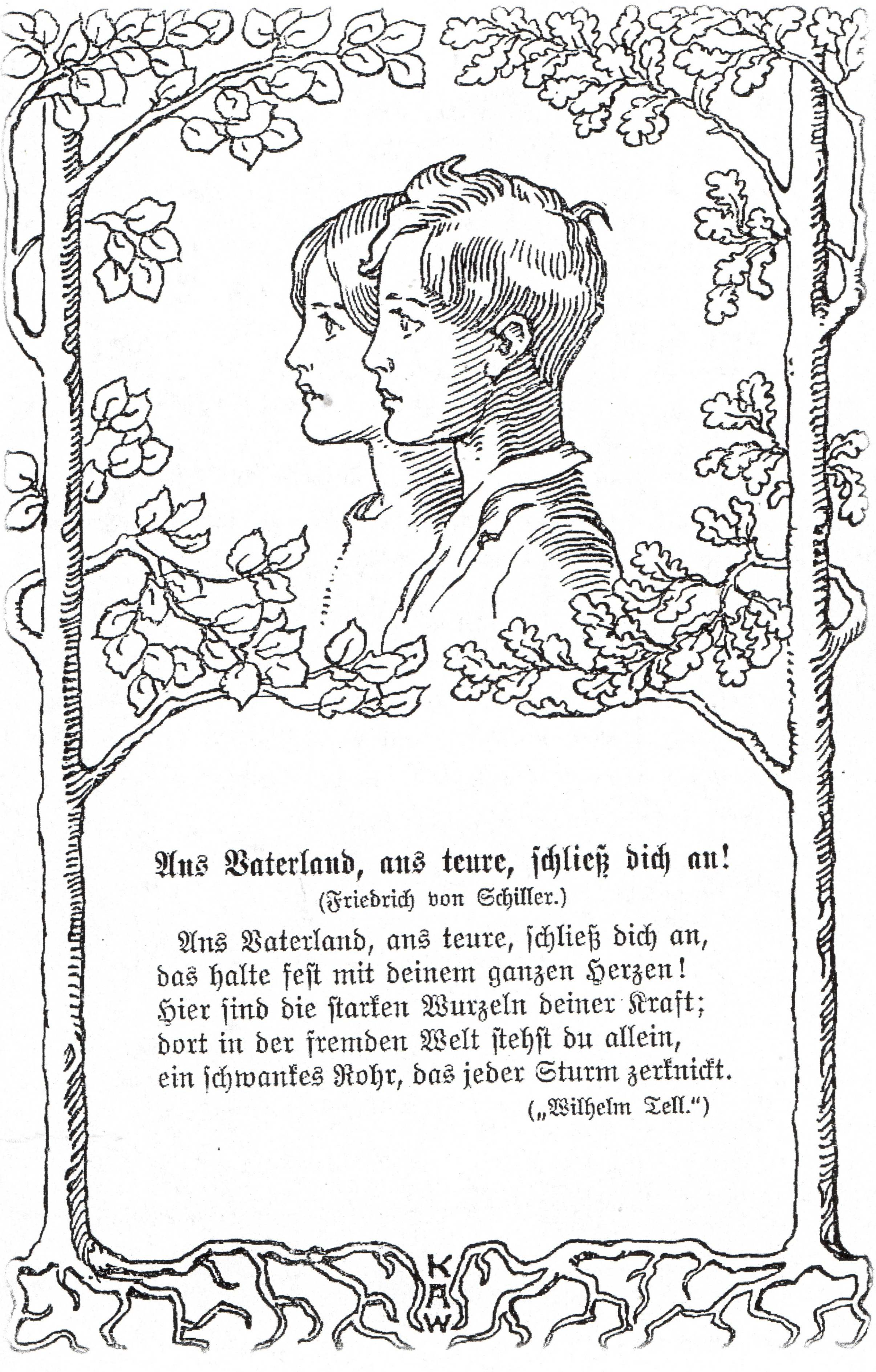
Keine Grüße gehen an: Die Feinde der Freiheit, sämtliche etablierte Politiker im deutschen Wirkungsbereich, vor allem an den „Türken-Jörg“, den Heuchlern der Humanität, alle selbsternannten Gutmenschen und zu guter Letzt an alle Feinde des deutschen Volkes!

Diese Ausgabe ist gewidmet: Den großen Deutschen der Geschichte, welche dieses Jahr die ungeheuerste Schmach und Demütigung empfangen mußten.
Das deutsche Volk und ihre Helden werden ewiglich bestehen!

Jugend Echo
KAMPFSCHRIFT DER NATIONALEN JUGEND IN ÖSTERREICH
besetzt + belogen + umerzogen
DANK EUCH, IHR SOLDATEN DER ANTIHITLERKOALITION!
DEUTSCHE TÄTER SIND KEINE OPFER!

Kontakt:

JUGEND ECHO
Appartado de Correos 345
E- 29650 Mijas-Pueblo
Spanien



Ans Vaterland, ans teure, ſchließ dich an!

(Friedrich von Schiller.)

Ans Vaterland, ans teure, ſchließ dich an,
das halte feſt mit deinem ganzen Herzen!
Hier ſind die ſtarken Wurzeln deiner Kraft;
dort in der fremden Welt ſtehſt du allein,
ein ſchwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt.

(„Wilhelm Tell.")